Projekte 2

Ökumenische Schulseelsorge/Schulpastoral an Beruflichen Schulen

2013–2016 Projektdokumentation

Diözese Rottenburg-Stuttgart

Referat Schulpastoral
Diözese Rottenburg-Stuttgart

Evangelische Landeskirche in Württemberg

ptz Stuttgart

Pädagogisch-Theologisches Zentrum
Evangelische Landeskirche Württemberg

Herausgeber
Diözese Rottenburg-Stuttgart,
HA IX – Schulen, Referat Schulpastoral
zusammen mit der Evangelischen Landeskirche Württemberg,
Pädagogisch-Theologisches Zentrum Birkach und Oberkirchenrat, Dezernat 2
1. Auflage, Rottenburg und Stuttgart, Dezember 2016

Redaktion
Dr. Beate Thalheimer, Referentin für Schulpastoral
HA IX – Schulen, Rottenburg

Schutzgebühr: 8,00 Euro

Bestelladresse
Buchdienst Wernau
Antoniusstr. 3, 73249 Wernau
Telefon: 0 71 53/30 01-1 64
Fax: 0 71 53/30 01-6 21
E-Mail: buchdienst@bdkj.info
www.buchdienst-wernau.de

Bildmaterial
Das Bildmaterial wurde jeweils von den
Autorinnen und Autoren zur Verfügung gestellt.

Herstellung
Druckerei Maier, Rottenburg

Kostenloser Download und ergänzendes Material
zur Praxishilfe unter http://schulpastoral.drs.de

Alle Rechte vorbehalten.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben
die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder.

Print CO_2 kompensiert
Id-Nr. 1761367
www.bvdm-online.de

Diözese ROTTENBURG-STUTTGART
SCHULPASTORAL

KLIMAINITIATIVE DRUCK - wir machem mit!
Diese Broschüre wurde CO_2 neutral produziert.

Inhalt

2 | Vorwort

4 | **1. Rahmen des Projektes „Ökumenische Schulseelsorge/Schulpastoral an Beruflichen Schulen (2013–2016)**

6 | **2. Stellungnahmen der Schulleitungen**
6 | 2.1 Berufliches Schulzentrum Backnang
7 | 2.2 Gewerbliche Schule Ehingen
9 | 2.3 Gottlieb-Daimler-Schule 1 Sindelfingen
10 | 2.4 Friedrich-List-Schule Ulm

12 | **3. Entwicklungen aus der Perspektive der vier Schulseelsorge-/ Schulpastoralteams**
12 | 3.1 Schulseelsorge am Beruflichen Schulzentrum Backnang
20 | 3.2 Schulseelsorge an der Gewerblichen Schule Ehingen
26 | 3.3 Schulseelsorge an der Gottlieb-Daimler-Schule 1 Sindelfingen
30 | 3.4 Schulseelsorge an der Friedrich-List-Schule Ulm

34 | **4. Ökumene – was sonst?! Wie unterschiedliche Traditionen herausfordern und bereichern –** Evaluation des Projektes

46 | **5. Praxisbeispiele**
46 | 5.1 Berufliches Schulzentrum Backnang
46 | ZEITpunkt
48 | Nur-Mut-Gottesdienst zum Schuljahresbeginn
50 | 5.2 Gewerbliche Schule Ehingen
50 | Gute Nachricht(en) für die Schule
54 | Morgenandacht im Advent: „Angstfrei – werft all' eure Sorgen auf ihn, denn er sorgt sich um euch."
58 | 5.3 Gottlieb-Daimler-Schule 1 Sindelfingen
58 | Raum der Stille – Alternativort zum Schulalltag
61 | Die Brücke der Begegnung: „Patenprojekt – Integration"
65 | 5.4 Friedrich-List-Schule Ulm
65 | Sozialer Markt an der Friedrich-List-Schule Ulm
68 | FAIR.handeln – Gestaltung eines Projekttages

72 | Kontaktdaten der beteiligten Schulen
73 | Ansprechpartner in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und in der Evangelischen Landeskirche Württemberg

Projekt ökumenische Schulseelsorge/ Schulpastoral an Beruflichen Schulen 2013–2016

Werner Baur,
Oberkirchenrat
Ute Augustyniak-Dürr,
Ordinariatsrätin

Die Ausgangssituation

In den Beruflichen Schulen werden Jugendliche und junge Erwachsene nicht nur auf den Eintritt ins Berufsleben vorbereitet, sondern auch auf das Leben insgesamt, die Übernahme von Verantwortung für sich selbst und für das Miteinander in Familie und Gesellschaft. Die Kirchen beteiligen sich an der Wahrnehmung dieses Erziehungs- und Bildungsauftrags.

Im Bereich des Religionsunterrichts sind die Kirchen gemäß Grundgesetz und Landesverfassung an den Schulen tätig und in Baden-Württemberg zählt die konfessionell-kooperative Form des Unterrichts an den meisten Beruflichen Schulen in Württemberg zu einem gängigen Modell des ökumenischen Miteinanders.

An einigen Schulen zeigt sich seit langem darüber hinaus in ökumenisch gestalteten Schulgottesdiensten und Projekten das Engagement der Kirchen, oft in ökumenischer Zusammenarbeit.

Schulseelsorge bzw. Schulpastoral an Beruflichen Schulen, das wird in Baden-Württemberg an vielen Schulen praktiziert und in ganz unterschiedlichen Projekten und Handlungsweisen verwirklicht.

Immer wieder haben Schulleiterinnen und Schulleiter die Kirchenleitungen gedrängt, die Ausweitung dieser Angebote zu ermöglichen. Sie erklärten sich ausdrücklich bereit, die entsprechenden Initiativen zu unterstützen und zu fördern, da die positiven Auswirkungen auf die Kultur des Miteinanders und auf das Schulleben wahrgenommen werden können.

Um die Möglichkeiten und Grenzen eines kirchlichen Engagements an Beruflichen Schulen über den Religionsunterricht hinaus zu erkunden, haben die evangelische Landeskirche Württemberg und die Diözese Rottenburg-Stuttgart gemeinsam mit Beginn des Schuljahres 2013/14 an vier Standorten das Projekt „Ökumenische Schulseelsorge und Schulpastoral an Beruflichen Schulen“ begonnen.

Die vorliegende Dokumentation gibt nicht nur Einblicke in die neuen schulseelsorgerlichen Angebote, die entwickelt worden sind, sondern auch in die Herausforderungen und Chancen, die mit einer verlässlichen ökumenischen Zusammenarbeit verbunden sind.

Wir freuen uns über die vielfältigen neuen und weiterentwickelten Angebote für Schülerinnen und Schüler als auch für Lehrerinnen und Lehrer.

Deutlich zeichnet sich in den Statements und Rückmeldungen der beteiligten Schulleitungen sowie der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger ab, dass durch das schulseelsorgerliche und schulpastorale Handeln nicht nur das Schulleben an den Projektschulen bereichert worden ist: Bei sozialen Aktivitäten, wie z.B. Tagen der Orientierung, wurden Lebens-, Sinn- und Glaubensfragen thematisiert und dabei wichtige Impulse zur Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung gegeben. Ein Patenschaftsprojekt mit Flüchtlingen in VABO-Klassen[1] hat nicht nur Begegnungen und Gemeinschaft gestiftet und einen Beitrag zur Integration geleistet. Es hat im Lebensraum „Schule" auch Freiräume eröffnet, in denen die Einzelnen Verantwortung für ein friedliches Miteinander übernehmen und einüben konnten.

Angebote der Krisenbewältigung durch seelsorgerliche Gespräche und durch die Begleitung, insbesondere wenn die Schule mit Krisen, Tod und Trauer konfrontiert ist, haben Halt gegeben und zur Entwicklung einer Sprachfähigkeit beigetragen.

In zahlreichen spirituellen Impulsen, vor allem in der Advents- und Fastenzeit, wurde die Aufmerksamkeit auf die existenzielle Dimension menschlichen Lebens gelenkt. Schülerinnen und Schüler und auch Lehrerinnen und Lehrer konnten hier Impulse für die Gestaltung ihres Lebens und Glaubens aufnehmen.

Am Schuljahresanfang und -ende gibt es das Angebot liturgischer Feiern, die ermutigen und Halt und Orientierung geben können.

Einen wichtigen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis und zur Friedenssicherung leisten die Angebote, die über religiöse Feste und Bräuche auch anderer Religionen informieren und Gespräche und Begegnungen anregen.

„Wer ökumenisch zusammenarbeitet, kommt erstens weiter, wird zweitens reicher, wird drittens mehr evangelisch bzw. katholisch und wird viertens dankbar."[2] Diese Erfahrungen haben sich auch im Rahmen des ökumenischen Schulseelsorge-/Schulpastoralprojektes an den vier Beruflichen Schulzentren bestätigt.

Der gemeinsame ökumenische Weg bereichert nicht nur Christinnen und Christen in Schulen, sondern leistet durch vielfältige Bildungs-, Beratungs- und Begegnungsangebote einen Beitrag, Berufliche Schulen als Lebensräume mitzugestalten, in denen die Achtung voreinander und Verantwortung miteinander Grundlage der Umgangskultur ist.

Ute Augustyniak-Dürr
Ordinariatsrätin
Diözese Rottenburg-Stuttgart

Werner Baur
Oberkirchenrat
Landeskirche Württemberg

1 VABO – Vorbereitung Arbeit und Beruf ohne Deutschkenntnisse

2 Eine Aussage des evangelischen Religionspädagogikprofessors Friedrich Schweitzer bei der Verabschiedung des katholischen Kollegen Professor Albert Biesinger von der Universität Tübingen im Juni 2014.

1. Rahmen des Projektes

Ökumenische Schulseelsorge/ Schulpastoral an Beruflichen Schulen (2013–2016)

Träger und Projektleitung

Evangelische Landeskirche Württemberg, Dezernat 2 – Bildung
sowie das Referat Schulseelsorge im Pädagogisch-Theologischen Zentrum

zusammen mit der

Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung IX – Schulen,
Referat Schulpastoral und Abteilung Berufliche Schulen.

Projektbeginn

Schuljahr 2013/14
Der anvisierte Projektzeitraum von drei Jahren wurde um ein Jahr bis Sommer 2017 verlängert.

Finanzierung

Die insgesamt zwölf projektbezogenen Deputatsstunden und ein Handgeld für die Anschaffung von Materialien werden von den Kirchen bezahlt.

Darüber hinaus sind an den vier Schulstandorten insgesamt weitere dreizehn Schulseelsorge-/Schulpastoral-Deputatsstunden vorhanden.

Fördermittel, z. B. für die Einrichtung von Räumen der Stille in öffentlichen Schulen, können bei der Diözese Rottenburg-Stuttgart beantragt werden.
Weitere Kosten tragen die Schulen selbst und gegebenenfalls ihre Fördervereine.

Kriterien für die Auswahl der Projektstandorte

- Jeweils zwei Projektstandorte liegen in den beiden Regierungspräsidien Stuttgart und Tübingen,
- Schulleitungen, die eine Institutionalisierung und/oder Initiierung von Schulseelsorge und Schulpastoral als Angebot für Schülerinnen und Schüler und auch für das Kollegium unterstützen,
- Fachschaften Religion, in denen geeignete und soweit wie möglich durch Fort- und Weiterbildung qualifizierte Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger bereits tätig sind,
- Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger, die einen großen Willen zur ökumenischen Zusammenarbeit und Teambildung mitbringen sowie eine Bereitschaft, sich im Rahmen des Projektes verlässlich zu engagieren,
- an den insgesamt vier Schulen zwei Zweierteams und zwei Viererteams.

Projektstandorte

- Das Berufsschulzentrum in Backnang mit drei Schulseelsorgern und einer Schulseelsorgerin,
- die Gewerbliche Schule in Ehingen/Donau mit einem ökumenischen Schulseelsorgertandem,
- die Gottlieb-Daimler-Schule 1 in Sindelfingen zunächst mit zwei Schulseelsorgern und nach einem Wechsel im Team mit einer Schulseelsorgerin und einem Schulseelsorger und
- die Friedrich-List-Schule in Ulm mit zwei Schulseelsorgerinnen und zwei Schulseelsorgern.

Formen und Strukturen der Kooperation

Die Zusammenarbeit zwischen der Projektleitung, den Schulleitungen und den Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern wurde an Orten institutionalisiert, die der Koordination, der Reflexion der Projekterfahrungen und -steuerung sowie dem kollegialen Austausch und der Fortbildung durch folgende Formen dienen:

- Jährlich am Schuljahresende: Projektleitung mit Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern: Fachtag als Schuljahresreflexion mit Fortbildungselementen,
- jedes Frühjahr: ein Jahresgespräch an den Schulen mit allen dort Beteiligten und der Projektleitung,
- zur Halbzeit des Projektes: ein spiritueller Reflexionstag für Schulseelsorgerinnen, Schulseelsorger sowie für die Projektleitung, außerdem eine Zwischenbilanz mit Schulleitungen.

2. Stellungnahmen der Schulleitungen

2.1 Berufliches Schulzentrum Backnang

Man sieht nur mit dem Herzen gut.
Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.

Antoine de Saint-Exupéry

An allen drei Schulen im Berufsschulzentrum unterrichten zu Beginn des Projektes bereits ausgebildete Schulseelsorger und Schulseelsorgerinnen. Die Teilnahme am Projekt bot die Möglichkeit, die Zusammenarbeit der Schulen auf diesem Gebiet zu verstärken, insbesondere unter dem Aspekt der Ökumene. Die Schulpastoral kann die Schulen dabei in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag unterstützen und leistet einen wesentlichen Beitrag zur menschenfreundlichen Gestaltung des Schulklimas.

v.l.n.r.:
Ulrike Gebauer, Anna-Haag-Schule Backnang
Wolfgang Waigel, Eduard-Breuninger-Schule Backnang
Dr. Isolde Fleuchaus, Gewerbliche Schule Backnang

Im Rahmen des Projektes entstanden im Berufsschulzentrum interessante Angebote für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Lehrkräfte wie z. B. Schulanfangsgottesdienste, Weihnachtsgottesdienste, der ökumenische Monatsimpuls „Zeitpunkt“, Orientierungstage für Klassen, Aktionen im Advent („Haltestelle Advent“), gemeinsames Auftreten der Schulseelsorger auf dem Sozialen Markt und Pilgertage auf dem Jakobsweg. Die große Resonanz, die der Besuch dieser Veranstaltungen zeigt, macht auch deutlich, dass hier die Bedürfnisse der Jugendlichen an diesen wichtigen Punkten des Schul- und Kalenderjahres getroffen wurden. Mit diesen Angeboten wird im Schulleben ein Kontrapunkt gegenüber der Hektik und dem Zeit- und Leistungsdruck des Schulalltags gesetzt. Die dabei eingebrachten Impulse schwächen oft andere vermeintliche Wichtigkeiten in ihrer täglichen Bedeutung ab und relativieren in einem ganzheitlichen Sinne das tägliche Tun.

In den neu geschaffenen Räumen der Schulseelsorge bieten die Seelsorger den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zum vertraulichen Gespräch an. In diesem geschützten außerunterrichtlichen Rahmen erfahren die Schülerinnen und Schüler Ermutigung, Begleitung, Stärkung und Orientierung.

Die Angebote der Schulpastoral regen die Schülerinnen und Schüler zudem auch an, sich mit fundamentalen Fragen des Lebens, der persönlichen Lebenssituation sowie der Haltung zu Glaubensfragen zu beschäftigen und auseinanderzusetzen. Dabei haben die Schülerinnen und Schüler auch außerhalb des Religionsunterrichts bzw. der Gottesdienste Gelegenheit, Erfahrungen mit Glaube und Gott zu sammeln. Sehr positiv sehen wir auch, dass sich die Angebote an alle am Schulleben Beteiligten richten. So werden diese vor allem auch von Lehrerinnen und Lehrern angenommen, die dadurch in ihrer täglichen Arbeit Hilfe, Orientierung und Unterstützung erfahren.

Die Religionslehrkräfte sind dabei über ihre pädagogischen Aufgaben hinaus als Seelsorger und Seelsorgerinnen sehr stark gefordert. Sie ergänzen damit sinnvoll bereits an den Schulen vorhandene Unterstützungssysteme wie beispielsweise die Jugendsozialarbeit und die Schullaufbahnberatung.

Uns als Schulleitungen im Berufsschulzentrum ist dieses Projekt sehr wichtig, nimmt es doch den Menschen als Ganzes in den Blick, fördert die jungen Menschen und fordert sie zugleich auf, ganzheitlich zu denken und zu agieren. Außerdem dient es der schulischen Gemeinschaftsbildung und der Identifikation mit den Schulen. Jetzt sollten gelegte Bahnen und Strukturen ausgebaut und weiterentwickelt werden. Den Wunsch nach der Einrichtung eines Raumes der Stille unterstützen wir dabei nach Kräften.

Wir machen uns stark für ein Weiterbestehen dieses Projektes über den Sommer 2017 hinaus und für eine Weiterarbeit der Seelsorger im Team, denn wir haben den Eindruck, dass sich die Schulseelsorger als Team gefunden haben und gut über Konfessionen und Religionen hinweg zusammenarbeiten. Dabei wäre es wünschenswert, wenn weitere Lehrkräfte gewonnen werden könnten, sich in der Schulseelsorge zu engagieren bzw. sich ausbilden zu lassen. Somit könnte das bereits bestehende Angebot auf eine noch breitere Basis gestellt und die bereits tätigen Schulseelsorger und Schulseelsorgerinnen könnten etwas entlastet werden.

2.2 Gewerbliche Schule Ehingen

Jochen Münz, Schulleiter der Gewerblichen Schule Ehingen

Gerne waren wir vor drei Jahren bereit, an der Gestaltung des ökumenischen Projektes mitzuwirken. Dabei standen für uns folgende Leitgedanken im Vordergrund:

Schulseelsorge als Impulsgeber über den Religionsunterricht hinaus

Der Gedanke, dass der Religionsunterricht nur einen Teil der Schülerschaft erreicht, war ein Impuls, nach Wegen zu suchen, wie ein erweiterter Kreis der Schülerschaft, die keinen Religionsunterricht besuchen bzw. für die kein Unterrichtsangebot besteht, mit einbezogen werden kann.

Ein Ziel war es, auf die wichtigen kirchlichen Feiertage im Kirchenjahr hinzuweisen. So haben sich die Schulseelsorger aufgemacht, durch Informationen an einer Pinnwand auf wichtige Feiertage wie beispielsweise Ostern oder Weihnachten hinzuweisen. Dabei begannen die Aktionen stets zur Fasten- bzw. Adventszeit. Wechselnde oder logisch aufeinanderfolgende Gestaltungen führten zu einem erhöhten Interesse der Schülerinnen und Schüler. Viele der Schülerinnen und Schüler, aber auch der Lehrkräfte nahmen dies positiv zur Kenntnis. Auch auf den Ramadan wurde z.B. hingewiesen. Und wenn man dann von einer Muslimin für die Aktionen gelobt wird, hat man auch viel für das gemeinsame Miteinander verschiedener Glaubensrichtungen erreicht.

Auch das Angebot von Morgenandachten, z. B. jeweils mittwochs in der Fasten- und Adventszeit, findet Interesse bei einigen Schülerinnen und Schülern. Was gibt es Schöneres, als sich am frühen Morgen erst einmal zu sammeln, um sich so auf die großen Feste vorzubereiten oder auch entspannter in den Unterricht zu gehen?

Zudem wurde nun ein kaum mehr genutzter Glaskasten für den Aushang der Schulseelsorger umgewidmet. Dies bietet nun den Schulseelsorgern die Möglichkeit, einen permanenten Aushang zu gestalten. Bedeutend sind auch die personalen Gesprächsangebote (z. B. Einzelgespräche), die in vertraulicher Atmosphäre stattfinden, sowie die vielen sogenannten „Tür- und Angelgespräche."

Welche Beiträge kann die Schulseelsorge bei individuellen Schwierigkeiten der Schüler und Schülerinnen untereinander leisten?

Persönliche Schwierigkeiten von Schülern und Schülerinnen können äußerst belastend sein. Um gezielte und gewünschte Hilfe anbieten zu können, war es notwendig, das Schulseelsorgeteam bekannt zu machen. Durch ein spezielles Plakat, das von den Schulseelsorgern entwickelt wurde, wurde dies auch erreicht. So hängt an den besonders frequentierten Stellen in den Schulgebäuden ein ansprechendes Plakat, auf dem die Schulseelsorger abgebildet sind. Ratsuchende können leicht Hilfe finden.

Was tun wir im Krisenfall, zum Beispiel bei Schicksalsschlägen wie Tod oder schweren Verletzungen?

Es ging zunächst darum, Konzepte zu erstellen, die spontan nach einem solchen Ereignis für die direkt Betroffenen, aber auch für die indirekt Betroffenen ergriffen werden können bzw. müssen. In Zusammenarbeit mit dem Krisenteam konnte ein Leitfaden entwickelt werden, der Wege und Maßnahmen in Krisenfällen aufzeigt.

Weitere Vorhaben

Zu dem, was noch offen ist, gehört die noch bessere Ausgestaltung und Einrichtung eines Andachts- bzw. Meditationsraumes. Auch ein Projektunterricht, der für einzelne Klassen an Projekttagen angeboten werden könnte, steht noch auf der Wunschliste.
Außerdem sind noch ein Bibelkreis für Schülerinnen und Schüler sowie insgesamt ein erweitertes Projektangebot für alle am Schulleben Beteiligten angedacht.

Rückblick und Dank

Durch das Projekt der Schulseelsorge wurde der Schulalltag bereits wesentlich belebt. Aufgrund der bereits gegebenen Wiederholungen müsste man in einzelnen Fällen bereits von Prozessen sprechen. Die Kirche ist nun schlicht präsenter an unserer Schule und die Bedeutung des Glaubens wird von verschiedenen Seiten her beleuchtet. Hilfsangebote sind bekannt und werden auch wahrgenommen. Als Schulleiter möchte ich die Schulseelsorge nicht mehr missen – und das, obwohl noch nicht alles erreicht wurde, was wir uns vorgenommen hatten. Wir sind jedoch auf dem richtigen Weg.

Ich danke unseren beiden Schulseelsorgern, aber auch allen Kolleginnen und Kollegen, die diese bei ihren Aktionen unterstützt haben und weiterhin unterstützen werden.

Ganz herzlich danke ich auch dem Bischöflichen Ordinariat Rottenburg und dem Oberkirchenrat, dass unsere Schule die Chance erhalten hat, aktiv Beiträge zur Schulseelsorge zu entwickeln. Dadurch ist es gelungen, das Wirken der Kirchen über den Religionsunterricht hinaus zu ermöglichen.

2.3 Gottlieb-Daimler-Schule 1 Sindelfingen

Holger Esch, Schulleiter der Gottlieb-Daimler-Schule 1, Sindelfingen

Gute Ideen, einmal neu eingeführt, werden schnell zur Selbstverständlichkeit. So geht es mir auch mit der mir gestellten Frage, welche Bedeutung das ökumenische Projekt für unsere Schule hat. Es fällt mir schwer, sie zu beantworten, da diese Arbeit bereits nach der zurückliegenden Zeit ein fester Teil unserer Schulkultur geworden ist.

So muss ich erst diese Zeit vor meinem inneren Auge rückwärtslaufen lassen, um mich daran zu erinnern, wie es eigentlich vor dem Start des Projektes 2013 war – und ich stelle fest, dass ich mir die Schule nicht mehr ohne diese Initiative vorstellen kann.

Unser Selbstverständnis als Schule und Kollegium haben wir vor Jahren im Leitbild festgehalten. Ein wichtiger Leitsatz darin lautet: „Wir fördern gleichermaßen die berufliche, allgemeine und soziale Bildung mit dem Ziel einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung." Damit wollen wir ausdrücken, dass unsere Schülerinnen und Schüler in ihrer ganzheitlichen Entwicklung immer im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit stehen. Schule ist deshalb immer mehr als Unterricht. Unsere Schule soll für die Schülerinnen und Schüler Lebens- und Lernraum sein. Und hier setzt Schulseelsorge/-pastoral an. In Räumen der Stille, Patenschaftsprojekten, Schulgottesdiensten und Angeboten der seelsorgerlichen Begleitung wird dieser Lebens- und Lernraum konkret. Diese Angebote gehen über die formale Bildung hinaus und fördern die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung.

So bin ich froh über die Trauerbegleitung nach dem tragischen Tod eines Schülers, über die Hilfe, die Lehrerinnen und Lehrer ihren Schülern und Schülerinnen in seelischen Nöten anbieten, über die gelebten Kooperationen mit kirchlichen Organisationen, die persönliche Perspektiven erschließen können, und über den Raum der Stille, der für alle Akteure offen ist und ihnen zur Verfügung steht.

Am Anfang war einiges an Skepsis im Kollegium zu spüren: Wie passt eine Schule – und gerade eine berufliche Schule – in einer pluralistischen Gesellschaft mit einem solchen ökumenischen Projekt zusammen? Darf eine kirchlich orientierte Gruppe von Lehrern in einer Schule in ihrer eigenen Sache aktiv werden?

Diese Fragen sind vor dem Hintergrund einer Schule verständlich, bei der sich die Vielfältigkeit unserer Gesellschaft unter anderem in den Zugehörigkeiten zu unterschiedlichsten Bekenntnissen und Religionen oder gerade der Nichtzugehörigkeit zu diesen ausdrückt. Die spürbare Skepsis im Kollegium ist über die Zeit gewichen und wurde durch Anerkennung ersetzt. So werden die seelsorgerlichen Angebote und zunehmend die Gottesdienste als offenes Angebot auch von Kirchenkritikern anerkannt. Wichtig war es dabei, dass das Projektteam immer die Betroffenen zu Beteiligten gemacht hat. So wurde der Raum der Stille zusammen mit einer großen Runde von Lehrkräften verschiedene Fachschaften und mit den Schülerinnen und Schülern zusammen geplant und steht damit zugleich allen Gruppen zur Verfügung. Auch die schulischen Gottesdienste werden in diesem Geiste von Klassen im Rahmen von Projekten des Religionsunterrichts vorbereitet. Ist eine Gottlieb-Daimler-Schule 1 ohne ökumenisches Schulpastoral / Schulseelsorge vorstellbar? In der Zwischenzeit nicht mehr. Das ökumenische Projekt lebt von der Initiative und Verantwortungsübernahme einzelner Kolleginnen und Kollegen, die sich diese Aufgabe zu eigen machen. Für die Schule leisten sie wertvolle Arbeit. Das Projekt hat Lehrerinnen und Lehrer – nicht nur Religions-

lehrerinnen und Religionslehrer! – auf der Grundlage christlicher Werte und ihrer jeweiligen Glaubensverständnisse zusammengebracht. Gemeinsam ist allen, Schülerinnen und Schüler ganzheitlich zu fördern und zu fordern. Vor diesem Hintergrund wäre unser Schulleben ohne diese ökumenische Initiative um einen wertvollen Bereich ärmer.

2.4 Friedrich-List-Schule Ulm

Markus Pfeil, Schulleiter der Friedrich-List-Schule Ulm

Das Projekt „Ökumenische Schulseelsorge“ trifft bei uns an der Friedrich-List-Schule auf eine Entwicklung, die schon viele Jahre in Form eines verbindenden Religionsunterrichts in den meisten Schularten Einzug gehalten hat. Sie ist ein weiterer Beitrag zur Wertebildung sowohl bei den Schülerinnen und Schülern als auch im Kollegium. In einer Zeit, da durch gesellschaftliche Veränderungen die Orientierung an sozialen Werten wieder einen größeren Stellenwert bekommt, unterstreicht dieses Projekt auch unser Schulmotto „anspruchsvoll, menschlich, praxisnah“ auf besondere Art und Weise. Der im Rahmen des ökumenischen Projektes in diesem Schuljahr 2015/2016 zum zweiten Mal durchgeführte Tag „FAIR.handeln“ nimmt bei uns die größte Schulart der Berufsschule in den Fokus. Deren Schülerinnen und Schüler bekommen unter dem Aspekt fairen, nachhaltigen Handelns einen besonderen Blickwinkel auf den Arbeitsalltag. Wir freuen uns, dass die Kirchen hier ein Zeichen setzen, indem sie sich mit zusätzlichen Ressourcen der Herausforderung einer veränderten Zusammensetzung der Schülerschaft stellen. Ein überaus positiver Nebeneffekt ist, dass auch beispielsweise das Schulseelsorge-/Schulpastoralangebot an unserer Schule auf diesem Wege neu wahrgenommen wird.

Unsere überaus engagierten evangelischen und katholischen Lehrkräfte arbeiten schon seit vielen Jahren gemeinsam im Schulalltag zusammen. Und doch hat dieses Projekt noch einen weiteren Impuls gesetzt und die Zusammenarbeit vertieft. Außerdem beteiligen sich weitere Kolleginnen und Kollegen und schärfen damit ihr eigenes Bewusstsein für soziale und ethische Fragestellungen.

Besonders erfreulich ist, dass mit FAIR.handeln Schülerinnen und Schüler in den Blick genommen werden, die einerseits mit dem Beginn ihrer Ausbildung teilweise erstmals als „Kirchensteuerzahler“ mit der Kirche in Berührung kommen, andererseits aber häufig letztmals in einen strukturierten Kontakt mit der Kirche treten. Dies ist eine ungeheure Chance für die Schülerinnen und Schüler, aber ebenso für die Ausbildungsbetriebe, Aspekte aus dem Religionsunterricht in den Arbeitsalltag zu integrieren. Wir als Schulleitung sind überzeugt, dass damit die Frage „Wofür benötigen wir einen Religionsunterricht in der Berufsschule?“ in einem ganz neuen Licht erscheint und die Frage nach der Notwendigkeit mit einem klaren Bekenntnis zum Religionsunterricht beantwortet werden kann.

Wir danken allen Unterstützern des Projektes und hoffen, dass wir die daraus gewonnenen Erkenntnisse nachhaltig in unseren Schulalltag integrieren können.

Weiterbildung Schulpastoral/Schulseelsorge 2017–2020

3-jährige berufsbegleitende ökumenische Weiterbildung für kirchliche und staatliche Religionslehrer/innen aller Schularten

Grundlagen

Der Dienst von Christinnen und Christen an allen Menschen im Lebensraum Schule wird in der evangelischen Kirche meistens Schulseelsorge und in der katholischen Kirche meistens Schulpastoral genannt. Beide Dienste verstehen sich als Beitrag zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule. Deswegen unterstützen schulseelsorgerliche Angebote die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und des sozialen Lernens. Sie fördern das Verständnis für andere Religionen und Kulturen und können zur Schulentwicklung und zum Schulklima positiv beitragen. Für alle Menschen in der Schule, die Antworten auf ihre Lebens- und Sinnfragen suchen, die sich in Krisensituationen befinden und die eine eigene Spiritualität entdecken und entfalten möchten, sind diese Angebote da. Schulpastorale sind wie schulseelsorgerliche Aktivitäten mit inner- und außerschulischen Kooperationspartner/innen vernetzt und finden in schulnahen Erlebnis- und Erfahrungsräumen statt. Da sie einem lebensraum- und bedürfnisorientierten Ansatz folgen, entwickeln sie ihr konkretes Profil an jeder Schule in eigener Weise.

In ökumenischer Verbundenheit wird 2017–2020 erstmals eine Weiterbildung Schulpastoral/Schulseelsorge für ökumenische Tandems angeboten.

Kurselemente

Bei einer Dauer von 3 Jahren für maximal 14 Teilnehmer/innen umfasst die Weiterbildung folgende Elemente:

9 Kursmodule

1. Begriffsklärung und Grundlagen Schulpastoral/Schulseelsorge, eigene Biographie und Spiritualität
2. Im System Schule pastoral/seelsorglich handeln – eigene Rolle, Konflikte wahrnehmen und eigene Handlungsmöglichkeiten entwickeln
3. Ein eigenes Konzept und Profil „Schulpastoral/Schulseelsorge" entwickeln, das bestehende überdenken und weiter profilieren
4. Umgang mit Tod und Trauer an der Schule
5. Seelsorgerliche Begleitung und Beratung – Menschen verstehen, beraten und begleiten I
6. Schulseelsorger/in sein – Beziehungen gestalten
7. Seelsorgerliche Begleitung und Beratung – Menschen verstehen, beraten und begleiten II
8. Führen, leiten, kooperieren und gestalten als Schulseelsorger/in
9. Abschlusskolloquium auf der Basis der Hausarbeit, Kursreflexion, Zertifikatsvergabe

Praxisgruppen
9 Praxisgruppentreffen à 4 Stunden unter Anleitung von anerkannten Supervisorinnen und Supervisoren

Vernetzung mit außerschulischen kirchlichen Einrichtungen

Das schulpastorale Praxisfeld
Die schulseelsorgerliche Arbeit soll mit außerschulischen kirchlichen Institutionen und Organisationen vernetzt sein. Das Kennenlernen der möglichen Kooperationspartner/innen in den Kirchengemeinden, Jugendreferaten, Caritas/Diakonieberatungsstellen und Erwachsenenbildungswerken ist Bestandteil der Weiterbildung.

Einzelberatung vor Ort
Durch die Kursleitung erfolgen zwei beratende Besuche an der Schule.

Präsentationen
Die Teilnehmer/innen präsentieren ein schulpastorales/schulseelsorgerliches Projekt und erstellen einen Flyer oder einen Hompageauftritt zur Schulpastoral/Schulseelsorge an der eigenen Schule.

Studium von Fachliteratur zur Schulpastoral

Schriftliche Ausarbeitung am Ende der Weiterbildung
In einer Hausarbeit stellen die Teilnehmer/innen in Verbindung mit einem durchgeführten schulpastoralen Projekt ihr Selbstverständnis als Schulseelsorger/in und das Profil der Schulpastoral/Schulseelsorge an ihrer Schule dar.

Zertifizierung
Die Teilnehmer/innen verpflichten sich an allen Kurselementen teilzunehmen und erhalten am Ende ein Zertifikat, ausgestellt von der Hauptabteilung Schulen, in dem detailliert Lernformen und Inhalte beschrieben sind.

Zugangsvoraussetzungen

Vorausgesetzt werden mindestens 2 Jahre Berufserfahrung, ein schulpastorales/schulseelsorgerliches Tätigkeitsfeld während der Weiterbildung und die Bereitschaft zu erfahrungs-, prozess- und theoriegeleitetem Lernen.

Weitere Informationen zur Weiterbildung Schulpastoral 2017–2020, zum Bewerbungsverfahren und den Kosten finden Sie unter: http://schulpastoral.drs.de/fortbildung.html

Kursleitung
Dr. Beate Thalheimer, Referentin für Schulpastoral in der HA IX – Schulen in Rottenburg
Ulrich Rost, Dozent für Schulseelsorge im PTZ Birkach

Bewerbung bei:

Hauptabteilung IX – Schulen, Referat Schulpastoral
Postfach 9, 72101 Rottenburg am Neckar
Tel.: 07472 169-546
E-Mail: schulpastoral@bo.drs.de

Diözese Rottenburg-Stuttgart
SCHULPASTORAL

PTZ, Stuttgart Birkach, Referat Schulseelsorge
Grüninger Straße 25, 70599 Stuttgart
Tel.: 0711 45804-82
E-Mail: Ulrich.Rost@elk-wue.de

ptz STUTTGART

3. Entwicklungen aus der Perspektive der vier Schulseelsorge-/Schulpastoralteams

3.1 Schulseelsorge am Beruflichen Schulzentrum Backnang

Vier Fäuste für ein Halleluja – das Unmögliche möglich machen.

Die Ausgangssituation

Im Beruflichen Schulzentrum Backnang hat die Schulseelsorge/Schulpastoral eine lange Tradition. Schon immer fühlten sich die Religionslehrerinnen und Religionslehrer zuständig, als Gesprächspartner der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung zu stehen.

v.l.n.r.: Achim Fürniss, Ulrich Walter, Petra Schleweck, Michael Jungerth

Seit langem gibt es auch Gottesdienste und Exkursionen. Bereits in den 90er-Jahren bot die damalige Kaufmännische Schule einen Schülergottesdienst am Buß- und Bettag an, nachdem dieser als Feiertag abgeschafft worden war. Dieser Gottesdienst wurde damals schon von allen an der Schule angestellten Religionslehrkräften, also ökumenisch, gestaltet.

Angebote außerhalb des Unterrichts, wie Besuche in Behindertenwerkstätten oder in einer Jugendstrafvollzugsanstalt, boten den jungen Erwachsenen Einblicke in andere Lebensbereiche.

Im Jahr 1997 begann die Anna-Haag-Schule, am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien einen Weihnachtsgottesdienst für die Schule zu gestalten. Dieser Gottesdienst wurde von der Fachschaft Religion in Verbindung mit Schulklassen und den Musiklehrern vorbereitet. Da die Schulleitung diesen Weihnachtsgottesdienst für die ganze Schule als gemeinschaftsstiftend wahrnahm, entwickelte sich die Tradition, dass praktisch alle Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte an diesem Gottesdienst teilnahmen.

Auch in der Gewerblichen Schule hat die Weihnachtsfeier direkt vor den Weihnachtsferien eine lange Tradition. Hier wurde bewusst auf einen konfessionellen Gottesdienst verzichtet, um nichtreligiöse oder muslimische Schülerinnen und Schüler von der Teilnahme nicht auszuschließen. Die Schülerinnen und Schüler der 11. Klasse, die traditionell die Weihnachtsfeier mit einem Anspiel, mit Songs und Band, mit Texten und mit selbst gestalteten Clips oder Präsentationen vorbereiten, beziehen dabei die Weihnachtsbotschaft mit ein. Die Feier wird in der Regel sehr positiv angenommen und ist sehr gut besucht.

In der Anna-Haag-Schule begann der evangelische Religionslehrer mit einer Ausbildung zum Schulseelsorger. Den Schwerpunkt der schulseelsorgerlichen Aktivitäten bildete ein Gesprächsangebot: „Das offene Ohr“.

In der Gewerblichen Schule übernahmen ordinierte Pfarrer, die ganz in den Schuldienst abgeordnet waren, ganz selbstverständlich die Aufgabe der Schulseelsorge in Form von Gesprächsangeboten.

Angeregt durch die Tätigkeit der evangelischen Schulseelsorger in der Gewerblichen Schule und der Anna-Haag-Schule, begannen in der Eduard-Breuninger-Schule (Kaufmännische Schule) die beiden katholischen Religionslehrkräfte (2009

bis 2012) eine von der Diözese Rottenburg-Stuttgart angebotene Weiterbildung Schulpastoral.

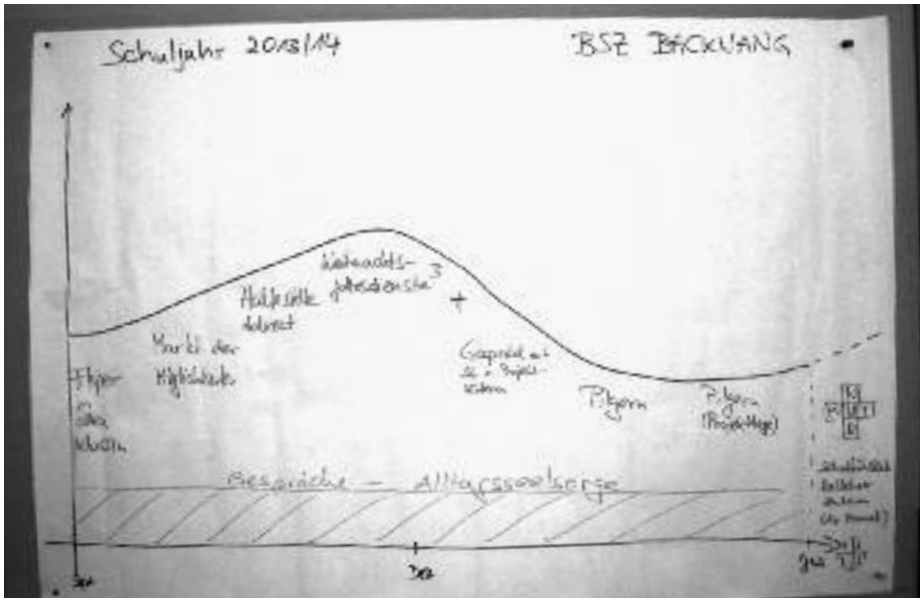
Während dieser Zeit intensivierte sich die ökumenische Zusammenarbeit, da die meisten der oben genannten Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger nicht nur an einer Schule unterrichten, sondern teilweise an die Nachbarschule abgeordnet sind, so dass sie auch dort automatisch zur jeweiligen Religionsfachschaft gehören. Da die Religionsfachschaften nie konfessionell getrennt waren, sondern sich immer als eine Fachschaft begriffen, waren alle schulseelsorgerlichen Angebote seit langem ökumenisch geprägt.

Teamarbeit

Regelmäßig (der Idee nach: jährlich) wurde und wird sogar eine zentrumsübergreifende Fachschaftssitzung aller Religionslehrkräfte abgehalten. Dabei werden auch die Belange der Schulpastoral/Schulseelsorge besprochen. Insbesondere der Wunsch nach einem Raum der Stille wurde in diesem Gremium diskutiert und an die Schulleitungen weitergegeben. Im Jahr 2011 schien die Möglichkeit gegeben, einen geeigneten Raum dafür zu bekommen. Es wurde bereits ein Konzept für einen Raum der Stille erstellt. Dann wurden allerdings neue Schularten eingeführt, der Raumbedarf für den Unterricht stieg und der schon sicher geglaubte Raum der Stille wurde ersatzlos gestrichen. Die zentrumsübergreifende Religionsfachschaft versucht seither immer wieder, mit den Schulleitungen neue Ideen umzusetzen, bislang jedoch ohne Erfolg.

Als dann die Möglichkeit bestand, am Projekt Ökumenische Schulseelsorge/Schulpastoral teilzunehmen, keimte die Hoffnung auf, vielleicht doch einen Raum der Stille für das Berufliche Schulzentrum Backnang zu finden. Mittlerweile ist die Raumnot noch größer, so dass die Verwirklichung des Wunsches der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger in eine weite Ferne gerückt ist.

Innerhalb des Projektes Ökumenische Schulseelsorge hat das Team am Beruflichen Schulzentrum Backnang eine Sonderstellung inne. Zwei evangelische und zwei katholische Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger aus drei Schulen bilden in einem Berufsschulzentrum ein ökumenisches Team. Die Arbeit als ökumenisches Team im Projekt Ökumenische Schulseelsorge gestaltete sich jedoch nicht so einfach wie zunächst gedacht. Die Absprachen, die innerhalb der einzelnen Schule häufig schnell „zwischen Tür und Angel“ stattfinden konnten, waren so nicht mehr möglich bzw. reichten für eine koordinierte Zusammenarbeit nicht mehr aus. Für Teamabsprachen mussten immer Termine gefunden werden, was aufgrund der Stundenpläne mitunter schwierig war. Dennoch wuchs das Team und die Arbeit trug manche Früchte, teilweise in Form von Projekten für das gesamte Zentrum, teilweise als Anregungen und Ergänzungen für die einzelnen Schulen.



Projekte an den einzelnen Schulen

Anna-Haag-Schule

Schulseelsorge gibt es an dieser Schule schon seit fast 10 Jahren. Durch das ökumenische Projekt und die damit einhergehende Erweiterung der seelsorgerlichen Aktivitäten auf das gesamte Berufsschulzentrum bekam auch die Schulseelsorge an der Anna-Haag-Schule neue Impulse sowie eine breitere Unterstützung. So war es möglich, die Schulseelsorge mit Rücksicht auf die Besonderheiten an dieser Schule weiterzuentwickeln. Die gemeinsamen Tagungen und Treffen der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger waren und sind dabei eine große Hilfe und Bereicherung.

Hauptschwerpunkte der Seelsorgearbeit an der Anna-Haag-Schule sind heute:

Gesprächsangebot

„Das offene Ohr“
Seit einigen Jahren hat die Schulseelsorge an der Anna-Haag-Schule das Angebot ein „Offenes Ohr“ für die Schülerinnen und Schüler eingerichtet. In den Gesprächen außerhalb der Unterrichtszeiten wird versucht, auf die vielfältigen Sorgen und Ängste der jungen Erwachsenen einzugehen. Für die Gespräche steht ein Beratungszimmer zur Verfügung, in welchem auch die Beratungslehrerin Gespräche führt.

Vielen Schülerinnen und Schülern tut es einfach gut, wenn sie mit jemandem, der einfach zuhört und absolut nichts weitererzählt, vertraulich reden können. Ein Gespräch soll helfen, die eigenen Gedanken zu ordnen und erste Schritte für einen Lösungsweg in Krisen zu entdecken. Allerdings versteht sich die Schulseelsorge als „Offenes Ohr“ und nicht als Beratung oder Therapie. Es geht mehr um das Zuhören-Können und um eine qualifizierte Begleitung. Wichtig sind auch die wertschätzende Haltung sowie das Interesse und die Offenheit für die Unterschiedlichkeit der Schülerinnen und Schüler mit ihren Anliegen.

Dass es überhaupt zu Gesprächen kommt, bedarf jedoch einer behutsamen sowie andauernden Vorarbeit. Es ist notwendig, das Gespräch mit den Jugendlichen auch außerhalb des Unterrichts zu suchen. Deswegen werden am Vormittag vor Unterrichtsbeginn, in Pausen, auf dem Gang, in der Mensa oder im Schulhof Kontakte geknüpft und es wird eine Gesprächsbereitschaft signalisiert. Andere Kontakte ergeben sich aus dem Unterrichtsgeschehen heraus oder indem Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer Kontakte herstellen.

Lebenshilfe

Tage der Orientierung

Dies ist ein Angebot, das sich an ganze Klassen richtet und das in der Regel zwei Mal während eines Schuljahres geplant und durchgeführt wird. Der Kooperationspartner dabei ist die Schülerarbeit des Evangelischen Jugendwerkes in Württemberg. Die Tage der Orientierung, auch TdO genannt, bieten den Schülerinnen und Schülern Orientierungshilfe an und wirken sich auf die Klassen gemeinschaftsfördernd aus. Die Schülerarbeit des EJW stellt hierzu hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereit, die die Tage mit Klassenlehrern und Schulseelsorgern vorbereiten und durchführen.
Themen einzelner Tage der Orientierung waren unter anderen z.B. Stressbewältigung, Freundschaft und Partnerschaft, Mobbing oder „Ich und die anderen“.

Gottesdienst

Weihnachtsgottesdienst

Der Weihnachtsgottesdienst ist in der Zwischenzeit zu einer festen Institution im Schuljahr der Anna-Haag-Schule geworden. Thema im vergangenen Jahr war „Weihnachten – ein Fest für alle?“

Advent

Schaukasten zum Thema „Advent“

Im Eingangsbereich der Schule wird in der Vorweihnachtszeit über die Themen Advent, Adventskranz und Adventskalender in Kooperation mit dem Fachbereich Bildende Kunst informiert.

Eduard-Breuninger-Schule

Impulse im Advent

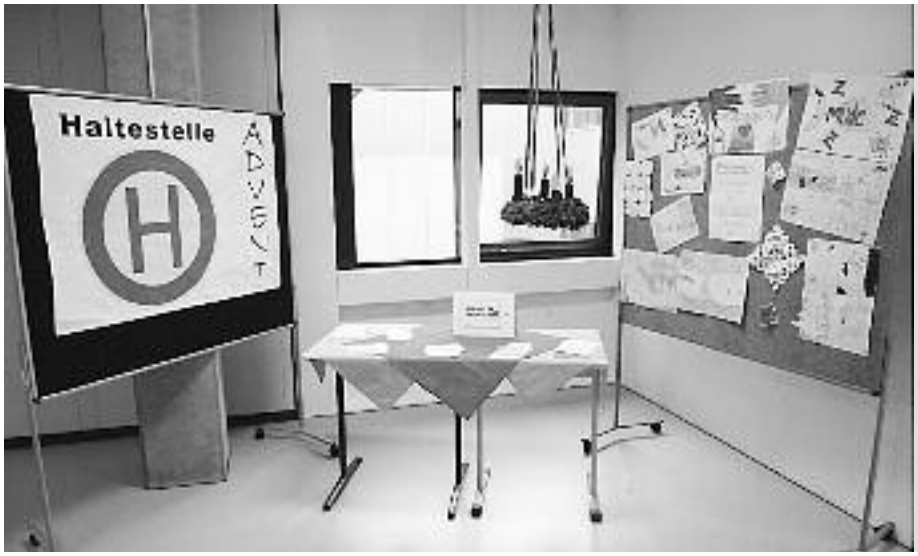
Adventskalender im Lehrerzimmer

Bereits zum zweiten Mal gestalteten wir in der Adventszeit im Lehrerzimmer der Eduard-Breuninger-Schule einen Tisch mit adventlicher Dekoration, Kerzen, einer gefüllten Keksdose und dem Adventskalender „der Andere Advent“ für Kolleginnen und Kollegen.
Jeden Tag lud dieser Kalender mit verschiedenen Sprüchen, Texten und Gedanken dazu ein, sich in der Weihnachtszeit auch inhaltlich auf den Weg zu machen. Die Rückmeldung der Kolleginnen und Kollegen war durchweg positiv, sei es, dass die wohltuenden und -schmeckenden Kekse gut ankamen oder die Gedanken des Kalenders inspirierend wirkten. Die ein oder andere Klasse durfte so auch daran teilhaben.

Haltestelle Advent

Fast schon zur Tradition geworden ist unsere Haltestelle Advent. Ein ausgewähltes, etwas ruhigeres Eck mitten im Schulgebäude wird in den Adventswochen zu einer Haltestelle umgestaltet. Sich die Adventszeit im wahrsten Sinne des Wortes als eine Zeit der Ankunft, des Wartens und der Vorfreude bewusst zu machen, ist dabei unser zentraler Gedanke. Schülerinnen und Schüler gestalten in Zusammenarbeit mit einem Kollegen aus unserem Team eine Adventswoche zu einem vorher definierten Thema. Es wurden z.B. die Themen Menschwerdung, Zeit, Licht und „Schenken – sich verschenken" ganz unterschiedlich bearbeitet und beleuchtet. Ein Adventskranz und ein je nach Thema gestalteter Tisch sowie eine Stellwand bilden den Rahmen dieser Haltestelle.

Immer wieder konnten wir beobachten, wie Schülerinnen und Schüler sowie Kolleginnen und Kollegen einige Zeit an dieser Haltestelle verweilten und unser Angebot nutzten.



Weihnachtsgottesdienst

Ein Gottesdienst wird in jedem Jahr an einem der letzten Schultage vor Beginn der Weihnachtsferien in unserer Aula gefeiert. In der Vorbereitung sind es immer wieder neben den Religionslehrerinnen und Religionslehrern mit ihren Schülerinnen und Schülern unsere Schulband sowie Interessierte aus dem Kollegium, die uns technisch unterstützen. Im vergangenen Jahr haben wir die aktuelle Thematik „Flüchtlinge" in einen biblischen Zusammenhang gestellt. Anhand einiger biblischer Personen wurde deren Flucht und Aufnahme in der Fremde thematisiert. Als schöne Tradition hat sich in den letzten Jahren ergeben, dass der Schulleiter den Schlusssegen spricht und sich so diesem Weihnachtsgottesdienst verbunden zeigt.

Gewerbliche Schule

Die Schulseelsorge an der Gewerblichen Schule Backnang reicht in ihren Anfängen weit über das ökumenische Projekt hinaus. Eine Schulseelsorgerin engagierte sich im Rahmen der „Werkstatt Schulseelsorge" und im Arbeitskreis der Schulseelsorge an Berufsschulen auch auf landeskirchlicher Ebene für das Anliegen. Nach den drei Jahren im Rahmen des Projektes konnte die Schulseelsorge an unserer Schule ausgeweitet werden. Sie ist nun allen in der Schule besser bekannt.

Die Zusammenarbeit im Team der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger am Zentrum macht es auch möglich, gemeinsame Angebote zu fördern und von der Erfahrung anderer zu profitieren. Daraus ergaben sich folgende kontinuierliche Angebote:

Das Beratungszimmer

Komm rein – sprich dich aus!

Bei der Umgestaltung des Raumplanes im Bereich des Altbaus der Gewerblichen Schule konnten in den Räumen 106 und 107 alle Beratungsangebote der Schule in räumlicher Nähe zusammengefasst werden. Die Schulseelsorge befindet sich im selben Raum wie die Beratungslehrerin. Daneben befindet sich das Büro der Schulsozialarbeiterin. Die gute Zusammenarbeit der verschiedenen Dienste ergibt sich allerdings nicht allein aus der räumlichen Nähe, sondern auch aus dem guten persönlichen Kontakt. Sichtbar wird dies auch aus der Darstellung des Beratungsnetzwerkes unserer Schule. Auf Plakaten können sich alle in den Klassenzimmern orientieren.

Gespräch

Zuhören – aufeinander Zugehen

Ein Raum alleine wird jedoch von den Schülerinnen und Schülern nicht unbedingt als Angebot wahrgenommen. Nur wenige finden bislang aus eigenem Antrieb den Weg zu uns. Wenn, dann werden sie von Kolleginnen und Kollegen geschickt. Wichtiger ist deshalb die aktive Kontaktaufnahme in den Pausen oder vor und nach der Schule, in der ich gezielt versuche, mit Schülerinnen und Schülern ins Gespräch zu kommen.

Gottesdienste

Spirituelle Impulse – ZEITpunkt

Neben der klassischen Weihnachtsfeier für alle Schülerinnen und Schüler (als Angebot auch für Muslime und Nichtkonfessionelle) wurden im Rahmen des Schulseelsorgeprojektes zwei weitere Angebote miteinander zu feiern ins Leben gerufen: zum einen der Nur-Mut-Gottesdienst zum Schuljahresbeginn (zusammen mit Schülerinnen und Schülern im Vorjahr vorbereitet) und der ZEITpunkt, einer monatlichen Impuls-Andacht in einem Klassenzimmer in der Mitte des Schulzentrums (siehe Praxisbeispiele). Die Angebote werden von vielen begrüßt, jedoch auch unterschiedlich wahrgenommen. Ein selbstständiger Schülerbibelkreis und ein Lehrergebetskreis gehen auf die Initiative von Kolleginnen und Kollegen aus dem Zentrum hervor.

Meditation

Anhalten – Innehalten

Schon im zweiten Jahr wird auch in der Gewerblichen Schule die Initiative „Haltestelle Advent“ aus der Eduard-Breuninger-Schule übernommen. Auf einer großen Schautafel wird das Thema „Erwartung“ von Schülern und Schülerinnen in beiden Schulen wöchentlich erarbeitet. Die Ausstellung wird inzwischen im Tauschverfahren hier wie dort präsentiert und findet bei den jungen Erwachsenen wie auch im Kollegium Beachtung. In beiden Lehrerzimmern legen wir einen Kalender „Der Andere Advent“ zusammen mit Gebäck und einer weihnachtlichen Dekoration aus.

Übersicht über gemeinsame Projekte und Angebote

Im Projektzeitraum entstanden neue Projekte. Der ZEITpunkt und der Nur-Mut-Gottesdienst zum Schuljahresbeginn sind bei den Praxisbeispielen beschrieben.

Gemeinsam neu entwickelt wurde die Teilnahme am Sozialen Markt im Schulzentrum.

Sozialer Markt im Schulzentrum

Schon etliche Jahre gab es am Beruflichen Schulzentrum Backnang einen Jugendberufshelfer. Nach dem Amoklauf in Winnenden bewilligte das Landratsamt zwei Stellen für Schulsozialarbeit. Zwei Sozialarbeiterinnen kamen ans Zentrum und es begann eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit, Beratungslehrern und Schulseelsorge. Immer wieder war es möglich, sich schnell und unkompliziert Unterstützung bei den anderen Beratungsdiensten zu holen oder sich bei einzelnen Fällen gegenseitig zu helfen.

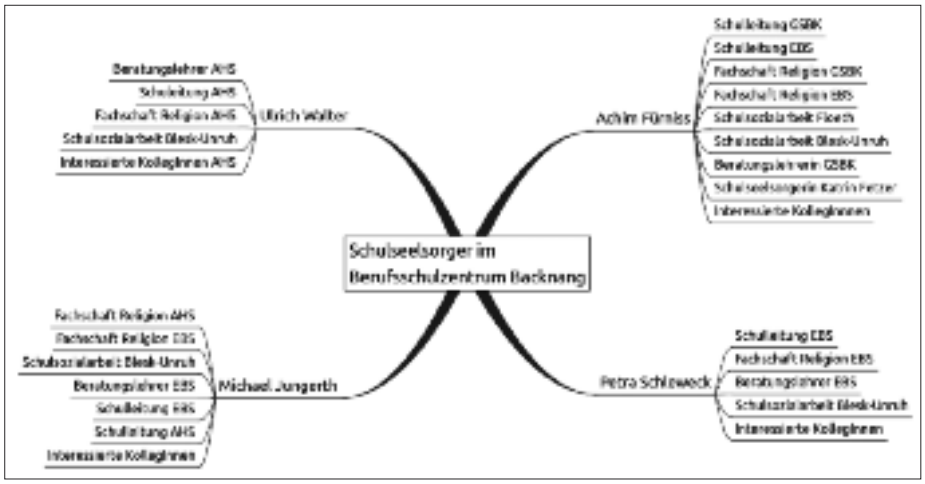
Die Sozialarbeiterinnen hatten die Idee, verschiedene interne und externe Hilfsangebote an einem Tag in der Aula des Schulzentrums zu präsentieren, so dass sich viele Schülerinnen und Schüler kompakt und unkompliziert informieren könnten.

Als Schulseelsorgeteam nahmen wir mit einem Stand teil, verteilten die Präsenzzeiten so, dass immer ein Ansprechpartner zur Verfügung stand. An unserem Stand wurden unsere Schulpastoral-/Schulseelsorge-Flyer vergrößert auf zwei Stellwänden gezeigt. Auf einem Tisch, der mit Tüchern und einer Klangschale geschmückt war, konnten die Schülerinnen und Schüler eine kleine Süßigkeit mitnehmen. Besonderen Anklang fand ein Spruchkalender von Anselm Grün, wodurch wir mit den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch kommen konnten. Die jungen Erwachsenen durften sich den Spruch mitnehmen, der für ihren Geburtstag vorgesehen war. Meist hat sich dadurch ein kurzes Gespräch ergeben.

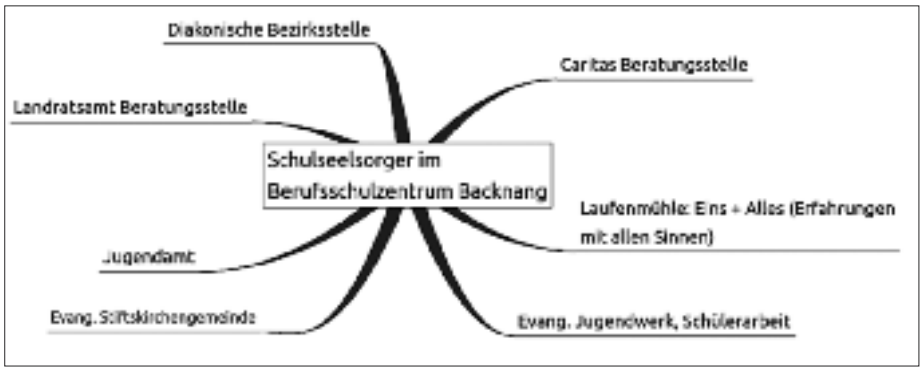
Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit

Einmal im Schuljahr werden alle Hilfsangebote für Jugendliche in der Aula unseres Schulzentrums den Schülerinnen und Schülern vorgestellt. Auch die Schulseelsorge präsentiert sich hier mit Flyern und Aktionen. Darüber hinaus wird die Schulseelsorge auch regelmäßig im Schulbrief und dem Begrüßungsheft für neue Schüler und Schülerinnen vorgestellt.

Netzwerke innerhalb der Schule



außerhalb der Schule



Im Beruflichen Schulzentrum Backnang ist die Schulseelsorge hauptsächlich durch den gemeinsamen ökumenischen Flyer präsent. Zu Beginn eines jeden Schuljahres erhalten die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer je einen Flyer mit der Bitte, die Klassen zu informieren und ihn im Klassenzimmer auszuhängen.

Die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger informieren im jeweiligen Kollegium in der Gesamtlehrerkonferenz regelmäßig über die Arbeit der Schulseelsorge. Dadurch wird das Kollegium kontinuierlich über die Aktivitäten der Schulpastoral/Schulseelsorge informiert.

Im vergangenen Schuljahr wurde in der Schule ein neues Leitsystem mit Beschilderung eingeführt. Die Schulseelsorge ist auf den Wegweisern aufgenommen.

In der Anna-Haag-Schule und der Eduard-Breuninger-Schule wird auf der Homepage jeweils auf die Schulseelsorge hingewiesen:
für die AHS: http://www.ahs-bk.de/index.php/beratungsstellen/schulseelsorge
für die EBS: http://www.ebs-backnang.de/index.php/service/beratungsangebote

Bilanz und Perspektiven

Bilanz

Die Arbeit in einem Team ist überaus wertvoll und hilfreich. Obwohl wir im Beruflichen Schulzentrum insgesamt fünf Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger sind, bewirkt die Verteilung auf drei Schulen dennoch eine gewisse Vereinsamung. Jeder arbeitet in seiner Schule vor sich hin. Die Teilnahme am Projekt Ökumenische Schulpastoral hatte deshalb in erster Linie den Charakter der gegenseitigen Unterstützung. Bei den Treffen konnten wir uns mit anderen austauschen und z.B. den eigenen Frust loswerden. Man fühlte sich verstanden und nicht mehr so allein. Gleichzeitig gab es durch den gegenseitigen Austausch viele Anregungen zu Angeboten oder Projekten, die möglich sind. Es war möglich, auf die Erfahrungen der Kollegen und Kolleginnen zurückzugreifen und das Rad nicht jedes Mal neu zu erfinden. Wie eingangs bereits erwähnt, war es nicht immer leicht, gemeinsame Zeiten für Treffen innerhalb des Zentrums zu finden, so dass die Sitzungen immer einen besonderen Charakter hatten und durchaus häufiger hätten stattfinden können. Besonders schmerzlich vermissten wir einen Raum der Stille, der ein zentraler Bezugs- und Treffpunkt einer zentrumsübergreifenden Schulseelsorge sein könnte.

Perspektiven

Anknüpfend an den zuletzt genannten Punkt wird deshalb die Suche nach einem Raum der Stille weitergehen.
Angesichts der demographischen Situation wird es in den nächsten Jahren nötig sein, junge Kolleginnen und Kollegen für die Schulseelsorge zu begeistern. Besonders bei den regelmäßigen Angeboten (Weihnachtsgottesdienste, ZEITpunkt) halten wir es für wichtig, noch mehr Schülerinnen und Schüler, Schulklassen sowie Kolleginnen und Kollegen zu beteiligen. Darüber hinaus werden die bislang ökumenisch vorbereiteten und verantworteten Angebote selbstverständlich weiter ökumenisch gestaltet werden.

3.2 Schulseelsorge an der Gewerblichen Schule Ehingen

Auf dem Weg

Mit der Wiederbesetzung der Stelle des evangelischen (2010) und des katholischen Religionslehrers (2011) eröffnen sich für schulpastorales bzw. schulseelsorgerliches Handeln an der Gewerblichen Schule Ehingen neue Möglichkeiten. Beide Kollegen sind zu 100 % für Religionsunterricht angestellt, bringen Erfahrungen aus der hauptamtlichen kirchlichen Gemeindearbeit mit und sind bereit, diese zusammen mit ihren dort erworbenen Kompetenzen für die schulische Arbeit nutzbar zu machen.

Karl-Martin Steinhauser (l.), Carsten Schröder (r.)

Schulpastorales bzw. schulseelsorgerliches Handeln konnte bislang „nur“ an unscheinbaren und ungeplanten alltagsseelsorgerlichen Begegnungen (z. B. Gespräche „zwischen Tür und Angel“), Einzelaktionen oder in der Organisation und Durchführung der alljährlichen Weihnachtsfeier wahrgenommen werden. Grundsätzlich bestand die Chance, diese Angebote konzeptionell auszubauen und systematisch zu erweitern.

Mit der Schulleitung beginnen 2011 Gespräche darüber, wie eine kontinuierliche und von beiden Konfessionen gemeinsam verantwortete Schulseelsorge bzw. Schulpastoral an der Schule zu denken und zu leben wäre. Noch bevor das Projekt „Ökumenische Schulseelsorge“ 2013 aus der Taufe gehoben wird, liegt eine ökumenische Konzeption für die seelsorgerliche Arbeit an der Gewerblichen Schule Ehingen vor.

Leitgedanken

Grundgedanke der Konzeption ist, für alle Menschen im Lebensraum Schule (Schüler/innen, Lehrer/innen, Mitarbeiter/innen an der Schule, Eltern) erfahrbar zu machen, wie das Evangelium von Jesus Christus in eine lebendige und menschenfreundliche Schulkultur hineinbuchstabiert werden kann. Den Einzelnen soll ermöglicht werden, auf vielfältige Weise in eine Kommunikation mit diesem Evangelium zu treten, um für den eigenen Lebensentwurf und Lebensweg Orientierung, Hilfe und Begleitung erfahren zu können.

Um die ‚Kommunikation des Evangeliums‘ an der Gewerblichen Schule Ehingen zu intensivieren und auszubauen, werden für die Gewerbliche Schule Ehingen zu Beginn des Projektes „Ökumenische Schulseelsorge“ drei Aufgabenfelder als Leitgedanken skizziert und benannt: „Rat und Hilfe“, „Spiritualität am Lebensort Schule“ und „Wahrnehmungskultur“. Für diese Felder werden Ziele formuliert und Ideen für die Umsetzung gesammelt. Die Konkretion gibt handfeste Umsetzungsmöglichkeiten vor, die in der Praxis überprüft werden sollen:

Leitgedanken	Ziele	Ideen	Konkretion
Rat und Hilfe	als Ansprechpartner wahrgenommen werden	verlässliche Personen verlässliche Orte verlässliche Zeiten Erreichbarkeit in Krisen	Infos (Flyer, Pinnwand, Internet) Sprechstunde „Café Sorglos“
Spiritualität am Lebensort Schule	spirituelle Erfahrungen ermöglichen	Schulgottesdienste Andachten (regelmäßig/situativ) Besinnungstage, ‚Pilgerweg‘, Tagungen etc.	Adventsaktion/ Adventskalender Weihnachtsfeier Fastenzeit/Fastenaktion schulpastorale Aktion(en) Raum der Stille
Wahrnehmungs-kultur	Information schafft Verständnis	Feiertagsinformationen (jüdisch/christlich/ muslimisch/etc.) 160-Jahr-Feier	Pinnwand Aktionen

Zu Beginn des Projektes „Ökumenische Schulseelsorge“ vereinbarten beide Schulseelsorger regelmäßige Teamsitzungen. Zur Ergänzung und zum Austausch fanden in größeren Abständen gemeinsame Treffen mit den Kollegen der Fachschaft Ethik-Religion statt.

Projektverlauf

Mit Voranschreiten des Projektes erlebten die beiden Seelsorger die jeweilige Spiritualität und theologische Prägung des anderen als eine Bereicherung der eigenen Perspektive. Die z. T. völlig unterschiedliche Einschätzung und Beurteilung inhaltlicher wie praktischer Fragen erforderte zu Beginn des gemeinsamen Unternehmens eine starke Auseinandersetzung mit der Person und Persönlichkeit des anderen. Es war zunächst nicht ganz so leicht, sich in die ungewohnte Denkweise des anderen einzufinden, seine Prioritätensetzung verstehen und seine Lösungsstrategien als gangbare Wege bedenken zu wollen. Es hat sich aber gelohnt, in die Basis der Teamarbeit investiert zu haben, denn über die Zeit der gemeinsamen konzeptionell-inhaltlichen Vorbereitung wie praktisch-konkreten Umsetzung ist ein großes Verständnis für die Position und Prägung des Teamkollegen entstanden. Vertrauen ist gewachsen und im seelsorgerlichen Handeln ist eine gemeinsame Linie gefunden. Inzwischen ergänzen sich beide Schulseelsorger gut.

Auf dieser Basis wurde im Projektzeitraum eine Reihe von schulseelsorgerlichen Angeboten verändert und neu entwickelt.

Gemeinsame Weihnachtsfeier

Aus der Zeit vor Beginn des Projektes „Ökumenische Schulseelsorge“ stammt die gemeinsame Weihnachtsfeier am letzten Schultag vor Beginn der Weihnachtsferien. Alle Klassen und Kollegen sind dazu eingeladen, an dieser von Schülern, Schulseelsorgern und Kollegen der Fachschaft Ethik-Religion gestalteten, gottesdienstlichen Feier teilzunehmen. Die inzwischen zur Tradition gewordene Veranstaltung wird zunehmend von den Schulseelsorgern inhaltlich verantwortet. Die Ausgestaltung des Rahmens, die Lesung oder eine Theaterszene werden gemeinsam mit Kollegen und Schülern vorbereitet und durchgeführt.

Morgenandachten in der Advents- und Passionszeit

Das erste neue Projekt des ökumenischen Schulseelsorgeteams war die Gestaltung von Morgenandachten in den Wochen vor den Adventssonntagen. Später ist dieses auf die Passionszeit ausgeweitet worden. Die Andachten finden mittwochs vor dem Beginn des Unterrichts statt. Termine und Themen der Zusammenkünfte werden über ein großes Einladungsplakat im Foyer des Hauptgebäudes bekanntgemacht und zusätzlich über die mobile Wandzeitung auch schon inhaltlich vorbereitet. Es wird zusätzlich persönlich und über die Klassenlehrer eingeladen sowie über Lautsprecheransagen allgemein publik gemacht. Die Andachten werden in Anbetracht der frühen Tageszeit gut angenommen – im Schnitt nehmen 15 Schüler und Lehrer teil. Eine Wiederholungsveranstaltung in der Mittagszeit ist in Vorbereitung, da zunehmend Kollegen und Schüler ihrem Bedauern Ausdruck gegeben haben, dass ihnen eine Teilnahme zu dieser Uhrzeit durch die Abhängigkeit vom öffentlichen Nahverkehr nicht möglich ist.

Mobile Wandzeitung

Auf Moderationswänden werden großflächig bebilderte, farblich und grafisch aufbereitete „Artikel“ angebracht, die auf ansprechende Weise Informationen zu christlichen, muslimischen und jüdischen Feiertagen anbieten (z. B. Buß- und Bettag, Chanukka, Ramadan). Es werden aber auch Impulse für beginnende Schulferien oder motivierende Beiträge mit Segen und Zuspruch für ein neu beginnendes Schuljahr aufgestellt. Die Wandzeitungen weisen auch auf Angebote, Sprechzeiten und Termine der Ökumenischen Schulseelsorge hin.

Plakate und Flyer

Ein weiteres neues Projekt, das unmittelbar nach der Startphase der Ökumenischen Schulseelsorge in Angriff genommen wurde, war die Herausgabe von Flyern und Plakaten, die über die Arbeit der Ökumenischen Schulseelsorge informieren und auf ihre Angebote hinweisen sollten. Sie liegen bzw. hängen

inzwischen in allen Gebäuden der Schule aus und werden teilweise auch an die Eingangsklassen ausgegeben.

Homepage

Auf der Homepage der Schule (http://www.gbs-ehingen.de/) befindet sich unter der Überschrift „Lehrkräfte“ eine eigene Seite für die Ökumenische Schulseelsorge. Hier werden die Schulseelsorger mit Bild und Kontaktdaten vorgestellt und es wird auf die Angebote hingewiesen. Die Informationen und Inhalte sind auch auf einem Flyer zugänglich.

Raum der Stille

Viel Zeit und Energie sind bisher in die Einrichtung eines Raumes der Stille investiert worden. Mit voller Unterstützung der Schulleitung geht es darum, einen Raum für die persönliche Stille und gemeinsame Besinnung einzurichten, der auch für gottesdienstliche Feiern, Veranstaltungen der Schulseelsorge oder als „Trauerraum“ für Klassen bei Todesfällen genutzt werden kann. Weil der dafür als einzig infrage kommende Raum auch als Lese- und Stillarbeitszimmer erhalten werden muss, erwiesen sich die architektonischen und raumgestalterischen Planungsarbeiten als einigermaßen komplex. Ein multifunktionales Raumkonzept, das einen deutlich sakralen Charakter hat und Angehörigen anderer Religionen ebenfalls Meditation, Gebet und Andacht ermöglichen soll, erscheint von außen betrachtet zwar als Quadratur des Kreises, befindet sich aber inzwischen in einer Phase der Planung, die eine Realisierung immerhin schon erahnen lässt. Mit der allgemeinen Raumnot, die an der Schule herrscht, muss inzwischen auch noch eine weitere Option eingetragen werden: Die Fläche ist zu kostbar, als dass sie nicht auch als Notklassenraum in Frage käme.

Verlässliche Gesprächsangebote

Neben den Gesprächen, die sich mit Einzelnen eher zufällig und spontan „zwischen Tür und Angel“ ergeben, sollen für diejenigen, die mehr oder weniger gezielt nach seelsorgerlicher Beratung und Hilfe suchen, entsprechende Informationen über Personen, Zeiten, Orte und Kontaktdaten leicht zugänglich sein. Die Schulseelsorger geben ein Zeitfenster bekannt, das sie sich in der Schulzeit für solche Gespräche reservieren. Die Hinweise auf feste Ansprechpartner und verlässliche Gesprächszeiten werden auf Flyern und Plakaten und auf der Seite der Ökumenischen Schulseelsorge auf der Homepage der Schule veröffentlicht. Auch auf den Plakaten und Flyern des Beratungsteams finden sich die Angebote und Kontaktdaten der Ökumenischen Schulseelsorge neben denen der Beratungslehrerin, des Sonderpädagogischen Dienstes, der Schulsozialarbeit und der Jugendberufshilfe. Die Gespräche werden so gestaltet, dass sie in einem stressfreien, von Schülern und Lehrern nicht frequentierten Raum stattfinden. Der Beratungs- bzw. Hilfesuchende muss die Gewähr haben, dass seine Anliegen vertraulich und verschwiegen behandelt werden und dass sein Gesprächspartner selbst vertrauenswürdig ist. Dann können Krisen- und Grenzsituationen, existenzielle Fragen, Trauer, Fragen der Partnerschaft oder andere Nöte zur Sprache gebracht werden.

Tod und Trauer

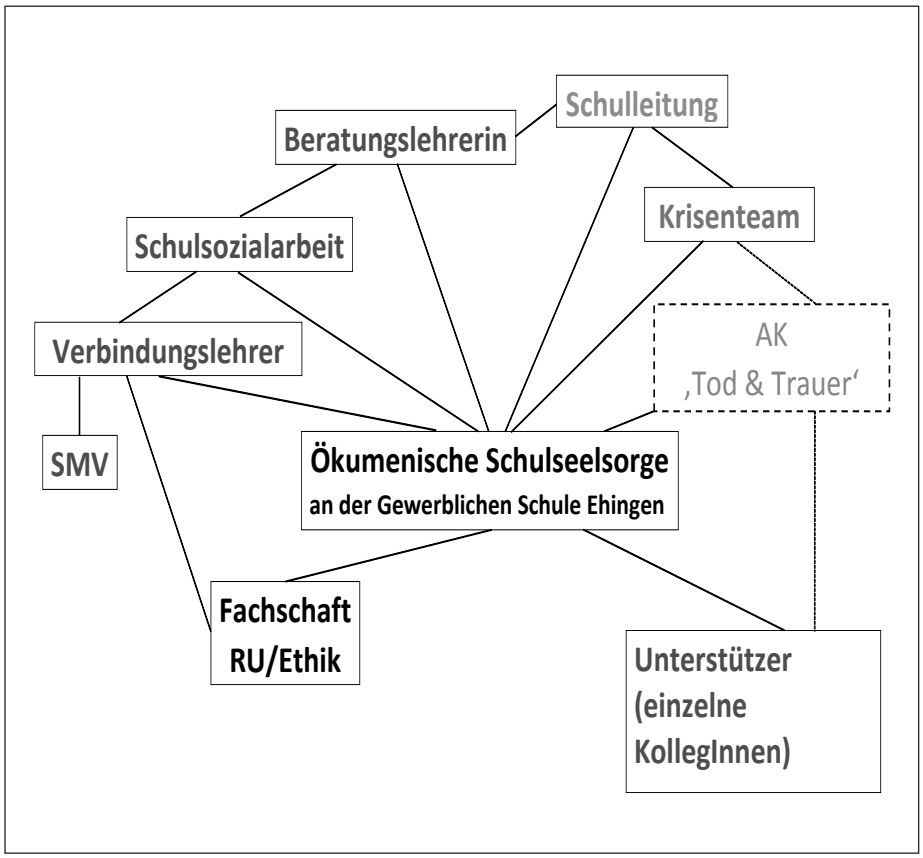
Nicht nur als natürliche Mitglieder des schuleigenen Krisenteams sind die Schulseelsorger bei Todesfällen von Menschen im Lebensraum Schule oder deren Angehörige ansprechbar. Sie stehen z.B. den Klassenlehrern in den ersten Stunden nach Bekanntgabe eines die Klasse betreffenden Todesfalls bei, übernehmen z. B. die Gestaltung von Trauerzeiten in der Klasse oder in einem dafür besonders hergerichteten Raum, helfen Trauerecken einzurichten, weisen u.a. in den Gebrauch eines Trauerkoffers ein. Sie helfen, Trauergottesdienste und Gedenkfeiern vorzubereiten, führen sie gemeinsam mit den Betroffenen durch und bleiben für Einzel- und Gruppengespräche auch weit nach dem Ereignis ansprechbar.

Bilanz

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Schulseelsorger in den letzten beiden Jahren immer stärker wahrgenommen wurden. Schüler und Kollegen wissen vermehrt um die unterschiedlichen Angebote, die ihnen die Ökumenische Schulseelsorge bietet. Die Seelsorger werden als ein Stück Kirche in der Schule angesehen und als ihre jeweiligen Vertreter angesprochen. Es fällt auf, dass sich Kollegen öfter als früher mit Gesprächsanliegen an die Schulseelsorger wenden

oder ihre Schüler mit ihren Nöten und Problemen an die Seelsorger „vermitteln“. Die Schulleitung, die das Anliegen der Ökumenischen Schulseelsorger selbst voll und ganz unterstützt, verfährt ähnlich und ist darüber hinaus auch stärker als in den Jahren davor konzeptionell und reflektierend mit eingebunden.

Aktivitäten, Angebote, Akteure und Anlässe der Ökumenischen Schulseelsorge sind inzwischen über Flyer, Plakate, Moderationswände und Homepageeinträge der Schulöffentlichkeit vorgestellt worden. Das Wer? Wie? Wo? Was? Wann? aus dem kleinen Einmaleins der Publizistik ist für unsere Schule beantwortet und kann jederzeit bekannt gemacht werden. Die Frage ist, wie diese Antworten im Bewusstsein der Menschen im Lebensraum Schule nachklingen, wenn sie sich selbst entschließen müssen, die Kompetenzen und Qualitäten für sich abzurufen. Genießen die Schulseelsorger ihr Vertrauen, wird ihnen mit all dem, was sie verkörpern, eine Relevanz für Lebens- und Glaubensfragen zuerkannt? Oder disqualifizieren sie sich, weil sie entweder Lehrer sind oder als Repräsentanten der Kirche angesehen werden oder weil sie beides in einer Person vereinen? Hier kann die je eigene Wahrnehmung täuschen. Aber auch wenn es statistisch schwer zu erheben ist und eher dem Gefühl nach beantwortet werden muss: Es hat sich etwas verändert. Bei den Schulseelsorgern selbst, denn sie nehmen ihre neue Rolle stärker wahr und damit auch an; hier besteht eine Weiterentwicklung im Vergleich mit dem quasi ehrenamtlichen seelsorgerlichen Engagement, das bereits vor der Projektphase praktiziert wurde. Bei den Schülern, denn Aktivitäten und Projekte bleiben selbst bei distanzierten Schülern nicht ohne Widerhall. Auch die Elternschaft registriert über die schon genannten Informationsträger bei Infoabenden, Elternabenden, Anlässen der 160-Jahr-Feier oder über das Internet, was sich an der Schule tut. Die Lehrerkollegen und die Schulleitung gewöhnen sich immer mehr daran, die Schulseelsorger für die unterschiedlichsten Belange als Ansprechpartner aufzusuchen. Kollegen wie Schüler wagen immer öfter persönliche Fragen im alltäglichen Nebenher. Dabei können sie sicher sein, dass die Angebote in einem Netzwerk eingebunden sind:



Insgesamt lässt sich sagen, dass sich das Projekt „Ökumenische Schulseelsorge“ für alle Beteiligten an der Gewerblichen Schule gelohnt hat. Es ist in den letzten drei Jahren einiges entstanden und gelungen, was sich zuvor noch als trauriger Mangel dargestellt hat. Den Schulseelsorgern hat es in diesem Zusammenhang sehr gut getan, alle Fragen der Schulseelsorge und Schulpastoral in ökumenischer Einträchtigkeit auf den begleitenden Arbeitstreffen mit den Projektbeauftragten systematisch anzugehen, von ihnen Hilfe und Ermutigung zu bekommen, die für die Schule notwendigen Dinge anzugehen und zu inszenieren und über das Feedback angeregt Kurskorrekturen vorzunehmen oder frisch motiviert die alten Felder mit neuem Elan zu bestellen. Die Bilanz lässt sich nicht statistisch nachweisen, der Erfolg oder die Ergebnisse lassen sich nicht in Zahlen ausdrücken. Für die Schulseelsorger selbst und die Schulleitung, die die Projektentwicklung informell und konzeptionell begleitet hat, ist aber ein deutliches Mehr an guten Angeboten und schönen Aktivitäten erkennbar geworden.

Zukünftig geht es darum, bestehende Aktivitäten und Angebote zu verbessern und auszubauen. Dann sollte der Raum der Stille doch irgendwann nicht länger nur Vision sein, sondern in oben beschriebener Weise real entstehen und genutzt werden können. Die Einrichtung eines Schülerbibelkreises steht auf der Wunschliste, genauso wie ein die Arbeit der Schulseelsorger begleitender und mitgestaltender schuleigener Arbeitskreis. Rüstzeiten und Stille Tage würden als Angebot an dieser Schule sicher guttun.

gottlebenberuf

KIBOR

Katholisches Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik

Das KIBOR erforscht den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen und erarbeitet geprüfte Praxismaterialien. Neben Unterricht und Forschung ist es in der Öffentlichkeitsarbeit aktiv.
Besuchen Sie unsere Homepage www.kibor.uni-tuebingen.de für ausführliche Informationen zu Materialien, Forschungsprojekten und öffentlichen Veranstaltungen oder auch, um uns eine Nachricht zukommen zu lassen.
Verfolgen Sie das *REMEMBER*-Projekt, sein Anliegen und seine Ergebnisse. Auf der KIBOR-Homepage unter „Projekte“ ist es neben den anderen Projekten zu finden.
Außerdem weißen wir auf die neueste Publikation zur *Spirituellen Selbstkompetenz* von Religionslehrer/innen hin.

EIBOR

Evangelisches Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik

Das EIBOR ist ein Institut zur Erforschung und Weiterentwicklung des Religionsunterrichts an Beruflichen Schulen.
Ein Team aus TheologInnen, PädagogInnen und PsychologInnen forscht aktuell unter anderem in den Bereichen neue Organisationsmodelle für den RU, interreligiöses Lernen, ethische Bildung in der Pflege, Wertebildung im Religionsunterricht und der Frage nach der Religion in Schulklassen mit Flüchtlingen.

Besuchen Sie unsere Homepage: www.eibor.de

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN

3.3 Schulseelsorge an der Gottlieb-Daimler-Schule 1 Sindelfingen

Zu zweit unterwegs in einem großen Team

Seit dem Schuljahr 2013/2014 gibt es an der Gottlieb-Daimler-Schule 1 in Sindelfingen zwei Verantwortliche im ökumenischen Projekt Schulseelsorge/Schulpastoral an Beruflichen Schulen. Auf der evangelischen Seite gab es zum Halbjahr 2014/2015 einen Wechsel. Dieser war reibungslos möglich, da hinter dem Zweierteam ein größeres Team aus engagierten Kolleginnen und Kollegen steht. Neben Mitgliedern der Fachschaft RU gehören auch interessierte und der Kirche verbundene Menschen anderer Fächerkombinationen diesem Team an. Auch wenn die Hauptlast auf den Schultern der Projektverantwortlichen liegt, gibt es Leute, auf die zurückgegriffen werden kann, und die die Arbeit mittragen.

Christina Krause, Jörg Rinderknecht

Ein ökumenisches Schulseelsorgeteam bestand bereits in den Jahren zuvor und führte einige wenige Projekte durch. Richtigen Schwung bekam die Schulseelsorge/Schulpastoral aber erst durch die Projektstelle. Für alle im Team hatte dies einen Mehraufwand zur Folge: Schulgottesdienste müssen vorbereitet und angedacht, die Konzeption des Raums der Stille besprochen werden. Dass es durch diesen Mehraufwand gerade bei den Kolleginnen und Kollegen im Team, die sich ohne Projektstunde engagieren, nach der ersten Anfangseuphorie manchmal zu Ermüdungserscheinungen kam, ist selbstverständlich.

Da an der GDS 1 mehrere Personen in der Schulseelsorge/Schulpastoral aktiv sind, wird auch das Projekt von mehr als zwei Mitarbeitenden getragen. Darüber hinaus können mit lauter Stimme die Anliegen der Schulseelsorge/Schulpastoral vertreten werden. Als Nachteil dieser Gruppengröße hat sich der erhöhte Kommunikationsbedarf und der damit verbundene Arbeitsaufwand erwiesen. Außerdem ist ein Großteil der Kolleginnen und Kollegen durch weitere Ämter wie Personalrats-Vorsitz oder Fachberatung eingebunden, sodass bereits die Terminsuche für Vorbereitungstreffen manchmal viel Zeit in Anspruch nimmt.

Selbst bei den beiden Projektstelleninhabern ist eine Verständigung aufgrund der zeitlichen Rahmenbedingungen erschwert. Da beide einen zweiten Dienstort bzw. eine reduzierte Stelle haben, ist es nur dem Zufall (oder guter Fügung) zu verdanken, dass die Stundenpläne einen gemeinsamen Freiraum für Besprechungen bieten. In anderen Schuljahren ist im schlimmsten Fall eine Besprechung allein aufgrund der Stundenpläne unmöglich. Gerade für Religionslehrkräfte, die im Kirchendienst an Schulen tätig sind, ergibt sich häufig ein Einsatz an mehreren Schulstandorten. Dies muss in den entsprechenden Teamkonstellationen beachtet werden.

Im Gesamtteam entsteht durch die spezielle Beauftragung von zwei Personen teilweise ein Ungleichgewicht. Zwei Teammitgliedern wird eine Stunde ihres Deputats erlassen, den anderen nicht. Deswegen ist es selbstverständlich, dass bei diesen beiden auch die Hauptverantwortung und der größte Teil der Arbeit liegen. Dass aus dieser Situation kein Konflikt entstanden ist oder die Übrigen sich ganz aus der Arbeit zurückziehen und die Verantwortung allein auf die beiden Projektstelleninhabern übertragen, ist dem guten Miteinander sowie dem kollegialen Umgang in diesem Team zu verdanken. Wenn die persönliche Ebene – unabhängig von der Konfession – stimmt, dann funktioniert auch die Projektarbeit. Es sind eher die persönlichen Verschiedenheiten, die zu Konflikten führen

als die unterschiedlichen Traditionen und Vorstellungen, die sich durch die Zugehörigkeit zu einer Konfession ergeben. Theologische Grundsatzfragen tauchen immer wieder auf – dann aber als Nebenprodukt bei einzelnen Projekten wie z. B. der Einrichtung eines Raums der Stille und der damit verbundenen Frage nach der Theologie eines religiösen Raums oder der Überlegung, welche (liturgischen) Teile im Gottesdienst vorkommen sollen. Insgesamt sind die evangelischen bzw. katholischen Verschiedenheiten eine Bereicherung im Miteinander und werden, wie an Beruflichen Schulen mit konfessions- und religionsübergreifenden RU-Klassen selbstverständlich, gelebt. Deswegen werden die klärungsbedürftigen Fragen nicht ausgeklammert; das gemeinsame Handeln jedoch steht im Mittelpunkt. Ökumene (und Interreligiosität) ist Realität an Beruflichen Schulen. Deswegen ist ein solches Projekt nur als ökumenisches Projekt denkbar.

Beiträge zum Schulalltag

Durch das ökumenische Projekt Schulseelsorge/Schulpastoral wurden viele Projekte angestoßen. Einige davon waren bereits in den Jahren zuvor im Schulseelsorgeteam virulent, allerdings fehlte bis dahin die Manpower bzw. Initialzündung. Erst durch die Projektstelle wurden z. B. (wieder) Schulgottesdienste eingeführt. Auch die Realisierung eines Raums der Stille wurde in Angriff genommen.

Neu – und dabei der aktuellen Situation an vielen Beruflichen Schulen geschuldet – ist ein enormes Engagement im Bereich der sogenannten Flüchtlingsklassen. Durch das Unterrichten in den beiden Schularten wurde vom katholischen Schulseelsorger ein Patenschaftsprojekt zwischen Schülerinnen und Schülern des Technischen Gymnasiums (TG) sowie den VABO-Klassen (Vorbereitung Arbeit und Beruf, ohne Deutschkenntnisse) ins Leben gerufen. Gerade durch dieses Projekt stieg mit der Wahrnehmung der Dringlichkeit, etwas für Flüchtlingsklassen zu tun, die Akzeptanz der gesamten Schulseelsorge/Schulpastoral im Kollegium.

Verstärkt wurde diese Steigerung der positiven Wahrnehmung von Schulseelsorge/Schulpastoral bzw. von den Personen, die in Schulseelsorge/Schulpastoral tätig sind, durch die konkrete Begleitung in Krisensituationen. Ein Trauergottesdienst und die Begleitung von Klasse und Kollegium nach dem tragischen Unfalltod eines Schülers am TG sowie darüber hinaus die individuelle Begleitung gerade auch von Lehrerinnen und Lehrern in persönlichen Krisen spielten hier eine große Rolle. Eine verstärkte Präsenz von Schulseelsorge/Schulpastoral führte zudem zu einer verstärkten Unterstützung bzw. zu einer Verringerung von Ablehnung.

Dass es dennoch immer wieder zu Konflikten durch die Terminierung von Klausuren auf die Zeit des Schulgottesdienstes kommt, bleibt dadurch allerdings nicht

aus. Hier schwebt die Frage nach der Teilnahmepflicht bzw. der Freiwilligkeit bei religiösen Angeboten im Schulleben in einer gewissen Offenheit. Auch wenn von Seiten der Schulleitung eine große Unterstützung vorhanden ist, können, sollen und dürfen weder Lehrer noch Schülerinnen zur Teilnahme gezwungen werden. Welcher Weg in Zukunft in solchen Fällen an der GDS 1 gegangen werden wird, wird in den nächsten Jahren ausprobiert werden.

Veränderungen des Schullebens durch das Projekt

In den oben genannten Beispielen wurde bereits deutlich, dass es durch das Projekt Schulseelsorge/Schulpastoral zu Veränderungen im Schulleben kam.

Die verstärkte Präsenz, auch durch Plakate und Werbung, führt zu einer stärkeren Wahrnehmung im Kollegium. Die Dringlichkeit mancher Aufgabenfelder erhöht auch die Akzeptanz in der Lehrerschaft sowie die Einsicht in die Notwendigkeit, auch in der Schule religiöse Angebote einzurichten und anzubieten. Das Gefühl, als Religionslehrkraft bzw. als Fachschaft RU ernst genommen zu werden, verstärkt sich.

Inwieweit die Projekte auch in der Schülerschaft als Angebot der Schulseelsorge/Schulpastoral erkannt werden oder nur als Angebote einzelner Kolleginnen und Kollegen, bleibt unklar. Viele engagieren sich z. B. im VABO-TG-Patenschaftsprojekt. Es hat sich mittlerweile zu einer eigenständigen Größe entwickelt, sodass es eher als ein eigenständiges Projekt wahrgenommen und angenommen wird und nicht mehr als Angebot der Schulseelsorge/Schulpastoral.

Ein verstärktes Angebot führt allerdings nicht nur zu Zustimmung, sondern zum Teil wird diese positive Resonanz durch ein Abflachen der Anfangseuphorie gedämpft. Immer wieder stellt sich die Frage, ob sich die gewachsene Zahl an Projekten auch nach dem Ablaufen der Projektstellen bzw. nach einem potentiellen Wechsel im Kollegenkreis aufrechterhalten lässt. Die Projekte hängen v. a. auch an den Personen. Fehlt dieser gute Zusammenhalt im Team bzw. fehlt die entsprechende Person, werden im schlimmsten Fall auch die Projekte wieder aufhören. Hier gilt es, diese auf langfristig tragbare Füße zu stellen und zu etablieren.

Darüber hinaus sind mit den Projektstellen zwar in einem bestimmten Umfang Kapazitäten an Arbeitszeit geschaffen. Der erhöhte Mehraufwand für alle Kolleginnen und Kollegen ist dadurch aber noch lange nicht abgedeckt. Hier ist ehrenamtliches Engagement gefordert, das allerdings nur bis zu einem bestimmten Maße „einforderbar“ ist. Außerdem steigert sich mit einer Mehrzahl an Projekten auch der finanzielle Aufwand für die Durchführung von Projekten und Angeboten. Hier ist nicht immer geklärt, auf wessen Schultern – Kirche oder Schule – dieser konkret verteilt ist.

Bilanz

Es ist gut und wichtig und nötig, dass an Schulen Menschen im Bereich Schulseelsorge/Schulpastoral unterwegs sind. Ein solches Angebot bereichert das Schulleben neben Sport, Musik oder Kunst. Darüber hinaus nimmt es die Schüler und Lehrerinnen als ganze Menschen wahr, die auch ein Leben außerhalb von Unterricht und Noten führen. Gerade auch im Kollegium ist eine Anlaufstelle bei persönlichen Fragen und Krisen hilfreich und wichtig für ein gutes Schulklima. Schulseelsorge/Schulpastoral ist neben Schulsozialarbeit oder Beratungslehrerinnen Teil eines Unterstützungsangebotes an der GDS 1.

Allerdings bringt ein solches Engagement einen Mehraufwand, der durch eine Stunde Deputatserlass häufig nicht gedeckt wird. Darüber hinaus ist die Finanzierung der durch die Projektstellen angestoßenen Projekte zum großen Teil ungeklärt, was zu Reibungsverlusten, Verzögerungen und teilweise auch zu Verstimmungen führt.

Eine offene Frage ist die nach dem Inhalt und Verhältnis der angestoßenen Projekte: Inwieweit bleiben diese in dem von den meisten tolerierten oder für gut befundenen sozial-diakonischen Bereich und inwieweit ist gerade die Schulseelsorge/Schulpastoral der Ort, an dem auch von (christlicher) Hoffnung gesprochen werden kann, darf und muss? Dies bleibt eine Anfrage insgesamt für das Verständnis von Schulseelsorge/Schulpastoral als religiöses Angebot im staatlichen Schulalltag.

3.4 Schulseelsorge an der Friedrich-List-Schule Ulm

Einzelne Fäden werden zu einem Netz – Schulseelsorge an einer großen kaufmännischen Berufsschule

Ausgangssituation

Die ökumenische Situation im Bereich der Schulseelsorge/Schulpastoral an der Friedrich-List-Schule ist seit vielen Jahren dadurch geprägt, dass zwei Personen für Tätigkeiten im Rahmen der Schulseelsorge/Schulpastoral beauftragt sind und entsprechende Angebote gestalten: seelsorgerliche Einzelsprechstunden auf evangelischer Seite und verschiedene schulpastorale Angebote, i.d.R. für Klassen, aber auch für Interessierte aus der gesamten Schülerschaft bzw. dem Kollegium auf katholischer Seite. Beides ist bereits seit Langem eingebettet in eine ausgeprägte Arbeit der immer gemeinsam tagenden Fachschaften Evangelische Religionslehre/Katholische Religionslehre (umgangssprachlich wird von „der Reli-Fachschaft" gesprochen). Nur so können sämtliche ressourcenintensiven Angebote für die Schülerinnen und Schüler Jahr für Jahr realisiert werden.

v.l.n.r.: Christian Keinath, Kathrin Stickel, Ursula Rapp, Thomas Uhl

Im Folgenden wird zunächst ein Einblick gegeben in schulpastorale Angebote, die teilweise bereits vor der Projektphase Bestandteil von Schulleben und Schulkultur waren. Im zweiten Teil erfolgt eine Reflexion über die Entwicklung der Schulseelsorge/Schulpastoral im Projektzeitraum.

Willkommenstage in der Berufsfachschule (BFS)

In den ersten beiden Wochen des neuen Schuljahres organisieren und gestalten wir Willkommenstage für die vier Eingangsklassen der BFS. Durchgeführt werden sie in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Klassenlehrerin/dem jeweiligen Klassenlehrer und jeweils einem/einer Fachlehrer/Fachlehrerin. Hintergrund dieses Angebots ist die Erfahrung, dass die Schülerinnen und Schüler aus unserem großen Einzugsgebiet von kleinen, übersichtlichen Schulen kommen, an denen sie nur wenige Lehrerinnen und Lehrer als Bezugspersonen hatten. Viele haben einen Migrationshintergrund. Alle kommen mit der Erfahrung, dass sie als Hauptschülerinnen und Hauptschüler wenig Ansehen genießen. Unser Anliegen ist es, den Einstieg in unseren komplexen Schulalltag zu erleichtern und von Anfang an die Weichen richtig zu stellen. Bei den einzelnen Gestaltungsmodulen geht es um gegenseitiges Kennenlernen, um Lernstrategien und den Entwurf eines Klassenvertrags. Der Vormittag findet teils im Schulgebäude, teils in den Räumen der Kirchengemeinde St. Georg statt, die uns immer wieder als Kooperationspartnerin zur Seite steht.

Beratungsangebot

Seit 2012 werden die schulpastoralen und seelsorgerlichen Angebote an der FLS Ulm durch ein Beratungsangebot im Einzelgespräch ergänzt. Einmal wöchentlich gibt es die Möglichkeit, sich direkt zu einem festen Zeitpunkt (derzeit dienstags in der 5. Stunde) – ohne Voranmeldung – zu einem Beratungsgespräch einzufinden. Selbstverständlich kann auch ein individueller Termin vereinbart werden. Das Angebot ist für alle am Schulleben Beteiligten – unabhängig von der Konfession – offen. Im Vordergrund der Beratung stehen: Verschwiegenheit, Vertrauen und Anteilnahme an den Belangen derer, die ein solches Gespräch in Anspruch nehmen.

Tage der Orientierung (TdO) im Kaufmännischen Berufskolleg (BK I) und der Berufsfachschule (BFS 1)

Zu Beginn des neuen Schuljahres gestalten wir für die drei BK-Klassen TdOs in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Klassenlehrerin/dem jeweiligen Klassenlehrer und jeweils einem/einer Fachlehrer/Fachlehrerin. Ziel ist, dass die Schülerinnen und Schüler, die aus ganz unterschiedlichen Schulen, z.T. Realschulen, z.T. Berufsfachschulen, kommen, als Klasse zusammenwachsen. Es geht um Kennenlernen und Kooperation, wozu verschiedene Methoden und Elemente aus der Erlebnispädagogik eingesetzt werden. Die TdOs finden in einem Selbstverpflegungshaus auf der Schwäbischen Alb statt. Die Schülerinnen und Schüler lernen dadurch auch, Verantwortung für das gegenseitige Wohlergehen zu übernehmen. Wir legen großen Wert auf die Verwendung regionaler und fair produzierter Lebensmittel, die Anfahrt erfolgt durch öffentliche Verkehrsmittel, wodurch nachhaltiges Konsumieren in den Blick kommt. Die Schule stellt dafür zwei Unterrichtstage zur Verfügung.

Für die BFS 1 besteht das Angebot, in der Mitte ihres 1. Schuljahres TdOs durchzuführen. Die Klasse entscheidet, ob sie dieses Angebot annehmen will und wählt ein Thema, das wir an zwei Tagen bearbeiten. Dabei greifen wir auf die umfangreiche Literatur zu TdOs und einen großen Schatz an eigener Erfahrung zurück. Begleitpersonen sind der/die Klassenlehrer/Klassenlehrerin. Die TdOs finden in einem Vollverpflegungshaus, bevorzugt im Allgäu, statt, das gut durch öffentliche Verkehrsmittel erreichbar ist. Auch hier erleben wir eine umfangreiche Unterstützung durch die Schulleitung, die Klassen und Kolleginnen und Kollegen freistellt, weil sie den großen Nutzen dieser Veranstaltung erkennt. Durch das große Engagement von Seiten des Teams, die herrliche Lage in den Allgäuer Bergen und die freundliche Atmosphäre im Haus spüren die Schülerinnen und Schüler, dass sie wertgeschätzt werden.

Projekttage in Berufsfachschule, Berufskolleg, 6-jährigem WG

Am Ende des Schuljahres organisiert die Agenda-Gruppe unserer Schule Projekttage zum Thema „Nachhaltigkeit – Verantwortungsbewusster Umgang mit den persönlichen und ökologischen Ressourcen“. Wir als Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger beteiligen uns daran auf unterschiedliche Art und Weise (AIDS – was geht mich das an?, Erste-Hilfe-Kurs, Leben im Kloster, Klettern). Auszugsweise sollen zwei Projekte kurz beschrieben werden:

Klettern

Beim Projekt „Klettern“ steht das spielerische Erleben des eigenen Körpers, die Gemeinschaft im Kletterteam und der Spaß am Sport im Vordergrund. Aufgewertet und abgerundet wird das Projekt durch erlebnispädagogische Elemente, durch Kletterspiele an der Wand und koordinative Übungen an der Slackline und durch das gemeinsame Mittagessen. Klettern ist der perfekte Sport, um mit unterschiedlichen sportlichen Niveaus gemeinsam aktiv zu sein. Unterstützt werden wir bei diesem Projekt von einer Vielzahl von Kolleginnen und Kollegen unterschiedlicher Fachrichtungen (Religion, Sport, Naturwissenschaften). Insgesamt verbringt die Gruppe zwei bis drei ganze Schultage in der Kletterhalle in Neu-Ulm.

Leben im Kloster

Auch für uns gilt das Motto „Der Weg ist das Ziel“. Gemeinsam fahren wir mit dem Zug bis Munderkingen, um von dort zum Kloster Untermarchtal zu wandern. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekommen verschiedene Anweisungen, z.B. sich gegenseitig blind zu führen oder das Gepäck zu tauschen. Im Kloster selbst geht es darum, durch eine Klosterführung sowie durch das Erstellen einer Fotocollage Einblick in das Klosterleben zu bekommen. Ergänzt wird der Tagesablauf durch meditative Elemente. Spannend ist für uns, dass viele muslimische Schülerinnen und Schüler an diesem Projekt teilnehmen.

Atempause im Advent

Seit Jahren gibt es an unserer Schule die Einladung zu einer Atempause im Advent. Von Montag bis Donnerstag stellen wir in der großen Pause in einem adventlich gestalteten Raum Tee und Lebkuchen, meditative Musik und einen Impuls aus einem Adventskalender für Jugendliche zur Verfügung. Die Schülerinnen und Schüler kommen aus allen Schularten und genießen gerade in der Vorweihnachtszeit, die durch viele Klassenarbeiten geprägt ist, diese Oase. Auch Kolleginnen und Kollegen schätzen die entspannte Gesprächsatmosphäre.

Vorweihnachtlicher Gottesdienst

Am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien findet ein vorweihnachtlicher Gottesdienst für die Schülerinnen und Schüler aller Schularten wechselweise in der evangelischen Paulus- oder der katholischen St. Georgskirche statt. Unterstützt werden wir dabei von vielen Kolleginnen und Kollegen, die sich durch die Vorbereitung entsprechender Lieder mit dem Schulchor, als Organist und durch Unterstützung bei der Technik einbringen. Auch ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler durch ihre Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer begleitet werden. Bei der Gestaltung berücksichtigen wir, dass auch muslimische Schülerinnen und Schüler an dieser Feier teilnehmen. Im letzten Jahr wählten wir das Thema „Heimat suchen und ankommen“. Am Ende des Gottesdienstes entlässt der Schulleiter die Schülerinnen und Schüler mit einem Grußwort in die Weihnachtsferien.

Weiterentwicklung der Schulseelsorge/Schulpastoral im Verlauf des Projektes

Gleichzeitig wurde schon bei der ersten gemeinsamen Projektsitzung in Stuttgart deutlich, dass von der Herkunft der „Schulseelsorge“ bzw. „Schulpastoral“ her unterschiedliche Schwerpunktsetzungen bestehen, die sich an der Ausgestaltung von Schulseelsorge/Schulpastoral zeigen: Gesprächsangebote für i.d.R. einzelne Schülerinnen und Schüler von der evangelischen Tradition her, Angebote für Klassen oder einen offenen Kreis aller am Schulleben Beteiligten von der katholischen Tradition her.

Im Verlauf des Projektes hat sich das Team in den ersten Projektjahren stark mit dem katholischen Aspekt der Schulpastoral beschäftigt: den Angeboten für geschlossene oder offene Gruppen (offene Angebote wie z.B. die „Atempause im Advent“, zu der offen eingeladen wird, oder die Besinnungstage, die nur in bestimmten Klassen durchgeführt werden). Auf dieser Arbeitsebene ist der „Soziale Markt“ ebenso entstanden wie der Projekttag „FAIR.handeln“. Aufgrund der vierköpfigen Team-Struktur legte es sich organisch nahe, Projekte zu konzipieren und zu implementieren, bei denen eine intensive Zusammenarbeit des vierköpfigen Teams gefordert ist. Die Projekt-Ressourcen sollten schließlich genutzt werden.

Erst in der Halbzeit-Reflexion über die zurückliegende und laufende Projektarbeit in den Projektsitzungen und begleitenden Gesprächen tauchte das Interesse auf, sich im Rahmen des Projektes auch strukturiert mit dem Aspekt der Einzelberatung auseinanderzusetzen, also dem traditionell evangelischen Element. Unmittelbarer Ausfluss dieser Überlegungen ist eine für das Schuljahr 2016/2017 geplante Fortbildung unter dem Titel „Umgang mit Grenzerfahrungen wie Krankheit oder Trennungen" – ausdrücklich nicht auf das Thema Tod beschränkt. Bei dieser Fortbildung sollen inhaltliche, theologische wie psychologische Aspekte mit einem Praxistraining für seelsorgerliche Kurzgespräche verbunden werden. Zielgruppe sind über das Projektteam hinaus die beiden evangelischen und katholischen Fachschaften. Mit Blick auf das Ende des Projektes soll damit seelsorgerliche Kompetenz bei allen Kollegen und Kolleginnen, die an der Friedrich-List-Schule Religion unterrichten, gestärkt werden.

Neue Impulse, die sich ergeben haben

Der Projektverlauf zeigt, dass sich gerade durch die intensive gemeinsame Wahrnehmung der Aufgaben der Blick für die jeweils eigene Tradition schärft und gleichzeitig ein reger Austausch stattfindet: in den regelmäßigen Projektsitzungen, bei Planungen im Projektteam oder mit Personen aus den Fachschaften Evangelische bzw. Katholische Religionslehre. Auf diese Weise ergeben sich zwei ökumenisch spannende Effekte: Zum einen werden beide jeweiligen „traditionellen" Verständnisse von Schulseelsorge/Schulpastoral im Leben der Schule deutlich intensiviert verankert. Vom theoretischen Hintergrund her kommend lösen sich zum anderen die strikten Unterscheidungen in positiver Weise auf: das gesamte Feld von Unterstützungsangeboten für einzelne Personen wie für Gruppen von den beteiligten Lehrkräften wird als gemeinsame Aufgabe von Schulseelsorge bzw. Schulpastoral wahrgenommen.

Die Wahrnehmung im Kollegium: Das gezielte Nachfragen aus dem Projektteam bei einzelnen Personen im Kollegium zeigt, dass die Mehrheit des Kollegiums ohnehin nicht differenziert, sondern von dem Religionsunterricht und der Religions-Fachschaft spricht. Das mag teilweise dem Umstand geschuldet sein, dass in mehreren Schularten der Unterricht faktisch konfessionell verbunden und interreligiös offen für muslimische Schülerinnen und Schüler (und andere Religionszugehörigkeiten) sowie für die ohne Religionszugehörigkeit stattfindet. Ein wesentlicher Grund dürfte jedoch auch darin liegen, dass seit Beginn des Projektes Ökumenische Schulseelsorge die evangelische wie die katholische Seite für das Kollegium gemeinsam sichtbar ist: bei Ankündigungen in Gesamtlehrerkonferenzen, bei der Ansprache von Personen, die in einer Klasse unterrichten, die in ein Projekt einbezogen wird, etc.

Die Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler: Auch auf Seiten der nutzenden Schülerinnen und Schüler steht die Erfahrung im Vordergrund, dass hier etwas für sie selbst von den beiden Konfessionen gemeinsam angeboten wird. Sie erleben den Unterricht teilweise nach Konfessionen und Religionszugehörigkeiten getrennt, aber in zunehmendem Maße auch das gemeinsame Auftreten der beiden Konfessionen bei der Planung und Durchführung der für sie bestimmten Angebote.

Ausblick

Für die weitere Entwicklung der Präsenz von Schulpastoral bzw. Schulseelsorge an der Friedrich-List-Schule erscheint es aus dem vorgenannt Geschilderten sinnvoll, die Verzahnung zu intensivieren und zu verstetigen, die derzeit als Projekt geschieht. Aufgabe des Projektes ist es demnach auch, Spuren für die Zeit nach dem Projekt anzulegen: Wie kann das Angebot von Schulpastoral/Schulseelsorge mit den gegebenen Ressourcen an der Schule erhalten und weiterentwickelt werden? Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist jedoch auch die Kontinuität der personellen Ressourcen über das Projekt hinaus. Sie bilden – neben dem in der derzeitigen Konstellation guten kollegialen Miteinander in den Fachschaften – die strukturelle Voraussetzung für eine langfristig gute Weiterentwicklung der ökumenischen Arbeit an der Friedrich-List-Schule.

4. Ökumene – was sonst?! Wie unterschiedliche Traditionen herausfordern und bereichern

Evaluation des Projektes ökumenische Schulseelsorge/Schulpastoral an Beruflichen Schulen in Württemberg

„Es soll kein Strohfeuer sein, sondern Strukturen sollen entstehen" – so die Aussage eines beteiligten Schulleiters zu Beginn des Projektes im Jahr 2013. Ausdrücklich hatten einige Schulleitungen vorab in regelmäßigen Abständen bei kirchlich getragenen Schulleitungstagungen den Wunsch geäußert, Schulseelsorge und Schulpastoral an Beruflichen Schulen weiterzuentwickeln.

Dem Wunsch nach einer Ausweitung von seelsorgerlichen Angeboten an Schulen folgend, wurde durch die Leitungen der Schulabteilungen der Evangelischen Landeskirche Württemberg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart ein ökumenisches Projekt initiiert. Mit der Absicht, in seinem Verlauf zu erkunden, wie die konfessionelle Zusammenarbeit über den Religionsunterricht hinaus im Bereich der Seelsorge an Beruflichen Schulen weiterentwickelt, profiliert und gestärkt werden kann, begann das Projekt 2013. Der von den Schulleitungen angefragte kirchliche Beitrag sollte sich als Seelsorgeauftrag verstehen, der einen aktiven Beitrag zum Erziehungs- und Bildungsauftrag an Beruflichen Schulen leistet.

Anknüpfungspunkte waren bereits in diversen Formen der konfessionsverbindenden Kooperation an Schulen vorhanden. Auf dem Feld des Religionsunterrichts, der Organisation der Fachschaften Religion und auch im Blick auf Schulgottesdienste und andere Seelsorgeangebote gab es Varianten der Zusammenarbeit. Sie vollzogen sich – in der Regel in einer friedlichen Koexistenz – vor allem als organisatorische Absprachen, wechselseitige Unterstützung, gemeinsames Auftreten der Fachschaft Religion und gegebenenfalls als Austausch von Unterrichtsmaterial. Durch das ökumenische Projekt sollten neue Erfahrungen gesammelt und Möglichkeiten einer ko-konstruktiven Zusammenarbeit erkundet werden. Auf dem Hintergrund von geteilten Wahrnehmungen über das Zusammenleben, -lernen und -arbeiten in den Schulen wurde angestrebt, gemeinsam Ideen in Angebote und Projekte zu überführen.

Eine Projektleitung wurde bestehend aus Referenten und Referentinnen der Schulabteilungen für die Bereiche Berufliche Schulen und Schulseelsorge bzw. Schulpastoral eingerichtet.

In Koordinationsgesprächen mit den Schulleitungen erfolgten im Verlauf des Projektes mehrfach relevante Abstimmungsprozesse. Einvernehmlich wurden die Ziele definiert und verfolgt. An den vier Projektschulen sollte in ökumenischer Zusammenarbeit Schulseelsorge bzw. Schulpastoral konzeptionell implementiert und evaluiert werden. An den Schulen wurden vier Teams aus Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern gebildet. Fast alle hatten bei Projektbeginn eine Weiterbildung Schulseelsorge bzw. Schulpastoral erfolgreich durchlaufen. Zwei Schulseelsorger nahmen im Projektverlauf an einer mehrjährigen Weiterbildung Schulpastoral teil.

Nach einer dreijährigen Projektphase werden nun in dieser Dokumentation die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse gebündelt. Die Evaluation ergibt sich aus den Erkenntnissen, die im Rahmen der Gespräche mit den Schulleitungen bei Schulleitungstagungen und Schulbesuchen sowie mit den Schulseelsorgern und den Schulseelsorgerinnen als auch im Team der Projektleitung gewonnen wurden.

Die Dokumentation dient unter anderem der Entwicklung von Perspektiven, wie die ökumenische Zusammenarbeit an Schulen institutionalisiert werden kann.

Einleitend werden kurz die Gemeinsamkeiten und Unterschiede des evangelischen Verständnisses von Schulseelsorge und des katholischen Verständnisses von Schulpastoral, die im Verlauf des Projektes wirksam waren, skizziert. Aus den Teamreflexionen und Stellungnahmen der Schulleitungen ergeben sich zusammen mit den Erkenntnissen der Projektleitung nicht nur Hinweise auf die Entwicklung und den Status der ökumenischen Zusammenarbeit im Feld der Schulpastoral und Schulseelsorge, sondern auch auf die Auswirkungen des Projektes in den Schulen. Die Analyse der Profile der alten und neuen schulseelsorgerlichen/schulpastoralen Angebote und Projekte, die an den vier Beruflichen Schulen praktiziert werden, vervollständigt die Bestandsaufnahme. Abschließend werden Erkenntnisse, Perspektiven und Herausforderungen gebündelt, um den aktuellen Stand des Projektes konzentriert zu beschreiben.

4.1 Schulseelsorge und … oder Schulpastoral

Beim ersten, das Projekt flankierenden Fachtag im Juli 2013 standen die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger zusammen mit der Projektleitung vor der Aufgabe, persönliche Einschätzungen und Erfahrungen in der schulbezogenen ökumenischen Zusammenarbeit, Konzepte, Möglichkeiten und Entwicklungsaufgaben mit dem Ziel zusammenzuführen, einen Erkundungsprozess in Gang zu setzen.

Aus der Perspektive der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger *läuft die ökumenische Zusammenarbeit seit vielen Jahren gut*.[1] Im Projektverlauf stellte sich immer wieder bei der Frage nach dem, was die ökumenische Zusammenarbeit ausmacht, heraus, dass diese jenseits der organisatorischen Abläufe, der bewussten Zugehörigkeit zu einer Konfession und der oft jahrelang praktizierten Zusammenarbeit bei der Gestaltung von ökumenischen Schulgottesdiensten schwer zu beschreiben war. Aufgrund der vorzufindenden Praxis an den Schulen war bereits zu erkennen, dass sich eine evangelische Schulseelsorge überwiegend in beratenden und liturgischen Feldern entfaltete. Angebote der katholischen Schulpastoral konkretisierten sich in Angeboten wie Tagen der Orientierung, Pilgern, Impulsen im Advent und in der Fastenzeit, in diakonischen Projekten und gelegentlich auch in seelsorgerlichen Gesprächen. Der Versuch, die ökumenische Dimension der Zusammenarbeit konkreter zu fassen, verwies schnell auf die unterschiedlichen Verständnisse von Schulseelsorge und Schulpastoral, die sich auf dem Hintergrund der traditionellen Seelsorge- und Pastoralverständnisse erklären ließen.

Deutlich wurde bei den ersten Klärungen jedoch auch, dass das Anliegen, Schule als Lebensraum zu verstehen und die Menschen, die in diesem Lebensraum anwesend sind, mit ihren Sorgen und Nöten, ihren Hoffnungen und Freuden, ihren Fragen und Positionierungen, einzeln und als Gemeinschaft auf dem Hintergrund eines christlichen Menschenbildes zu begegnen, als gemeinsame Aufgabe verstanden wurde. Vorrangig sollte es darum gehen, *zeitgemäß kirchlich zu handeln, Gott und den Menschen nahe zu sein, situations-, bedarfs- und bedürfnisorientiert, fachkompetent – mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen* – seelsorgerlich zu handeln.

Parallel zu diesen ersten Erkundungen verlief im Projektzeitraum eine Neuorientierung der Konzepte für die schulbezogene Arbeit in den Kirchen. Durch die Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) und auch in der Evangelischen Landeskirche Württemberg sowie in der Diözese Rottenburg-Stuttgart wurden richtungsweisende Orientierungsrahmen für das schulseelsorgerliche Handeln erarbeitet.[2] Dabei zeigte sich eine konzeptionelle Annäherung, die im Blick auf Anliegen und Zielsetzungen schulseelsorgerlichen Handelns als konvergent bezeichnet werden kann.

In der Folge erhöhte sich der Umfang der in einer Gleichzeitigkeit vorhandenen Seelsorge- und Pastoralverständnisse. Die Erweiterung der evangelischen Konzepte hinein in eine höhere Aufmerksamkeit für die Wirklichkeiten im Lebensraum Schule unterstützte die Zusammenarbeit im Verlauf des Projektes einige Male in den Feldern, die über das liturgische Feiern und seelsorgerliche Gespräche hinausgehen.

Die Nebeneinanderstellung der evangelischen Grundlagen und Konzepte zur Schulseelsorge und die der katholischen Schulpastoral offenbarte dann jedoch immer wieder grundsätzlich verschiedene Grundlagen, Hintergründe und Ansätze seelsorgerlichen Handelns. Die tiefe Verwurzelung und Prägung in den je eigenen Traditionen und Verankerungen seelsorgerlichen Tuns bleibt als Herausforderung erhalten und bedarf einer aufmerksamen Beachtung. Deutlich wurde dies z.B. an den Begriffen „Caring Community“ und „Sharing Community“. Der evangelische Seelsorgebegriff erwies sich aus der Tradition der Individualseelsorge heraus als starke Prägung, die bislang vorrangig in Formen von seelsorgerlichen Gesprächen und der Feier von Gottesdiensten als Beitrag zu einer „Caring Community“ zum Ausdruck kam. Die katholische Schulpastoral differenziert ihren Zugang in vier kirchlichen Grunddiensten, das diakonische, gemeinschaftsbildende, liturgische und zeugnisgebende Handeln, die sich auch in einem mit, bei und für Menschen in der Schule unterscheiden lassen: zunächst selbst als

1 *Kursive Texte* geben Originalaussagen der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger wieder.

2 Die Deutschen Bischöfe (Hrg.): Schulpastoral – Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule, Bonn 1996, http://www.dbk-shop.de/de/Deutsche-Bischofskonferenz/Die-deutschen-Bischoefe/Erklaerungen-der-Kommissionen/Schulpastoral-.
Evangelische Kirche Deutschlands (Hrg.): Evangelische Schulseelsorge in der EKD. Ein Orientierungsrahmen. EKD-Text 123, August 2015, https://www.ekd.de/EKD-Texte/ekdtext_123_schulseelsorge.html.
Diözese Rottenburg-Stuttgart: Schulpastoral an öffentlichen Schulen. Konzepte 12, Rottenburg 2014, http://schulpastoral.drs.de

Mitmensch im Schulleben beteiligt sein, auch in einer kritischen Distanz Schulklima und -kultur wahrnehmen, beschreiben, mit anderen teilen, beurteilen und schließlich zu Optionen für das pastorale Handeln zu kommen. Es kann hier auch von einer „Sharing Community“ die Rede sein. Der neue Orientierungsrahmen der EKD, der 2015 mitten in der Projektphase veröffentlicht wurde, verwendet den Begriff „Caring Community“ und bezieht sich stärker als bisher auch auf „einen Beitrag zu einer am Bedarf und den Lebenslagen der Schülerinnen und Schüler orientierten humanen Schulkultur und ist damit Teil einer sorgenden Schulgemeinschaft (»caring community«)“[3].

Die Unterschiede sind fein, haben jedoch in der ökumenischen Zusammenarbeit relevante Folgen, weil sie nicht nur das Selbstverständnis und die Haltungen der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger beider Konfessionen betreffen, sondern auch die Vorstellungen, mit welchen Zielsetzungen und Profilen Angebote und Projekte entwickelt werden.

Als Anforderung mit doppeltem Boden erwies sich darüber hinaus, seelsorgerliches/pastorales ökumenisches Handeln in der Schule im Verhältnis zum Religionsunterricht zu beschreiben:

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurden einige Studien mit dem Ziel durchgeführt, Rahmenbedingungen für einen konfessionell-kooperativen Religionsunterricht an Schulen zu entwickeln.[4] Die Profilierung von Schulseelsorge und Schulpastoral als Zuwendung zu Menschen im Lebensraum Schule neben einem konfessionell gebundenen oder konfessionell-kooperativen Religionsunterricht wirft in diesem Zusammenhang nicht nur Fragen nach dem Unterschied und den Gemeinsamkeiten in der Gestaltung von Bildungs-, Lern-, Lebens- und Glaubensräumen auf. Gefragt werden muss nach dem Unterschied zwischen religionspädagogischem und seelsorgerlichem Handeln. Diese Frage fokussiert in den Momenten, in denen meistens rasch erklärt werden muss, ob sich die angesprochene Person in der konkreten Situation als Religionslehrer/in oder als Schulseelsorger/in versteht und aktiv wird. Hier zeigt sich zugleich, dass eine seelsorgerliche bzw. pastorale Handlungskompetenz über die religionspädagogische Handlungskompetenz hinaus differenziert ausgeübt werden kann.

Die Frage nach der Terminologie „Schulseelsorge und … oder Schulpastoral“ kann als Katalysator für (Er-)Klärungen charakterisiert werden. Zahlreiche Argumente wurden im Verlauf der Jahre für die Verwendung von „Schulseelsorge und … oder Schulpastoral“ als Begriff gesammelt. Dabei hat sich gezeigt, dass Schulseelsorge in Analogie zur Notfall- und Krankenhausseelsorge usw. von den meisten Menschen mit einem kirchlichen Engagement assoziiert wird, das für Hilfebedürftige zur Verfügung steht. Dabei erfolgt assoziativ jedoch gleichzeitig eine Reduktion auf Seelsorge in Notsituationen. Schulpastoral wird als Kontrastbegriff gerne dort verwendet, wo deutlich werden soll, dass sich das kirchliche Engagement auf die Gestaltung des Lebensraums Schule und dort auf alle Menschen – und nicht reduziert auf Hilfe in Notfällen – bezieht. Nicht selten werden Schulpastoral und Schulseelsorge synonym verwendet. Für die Zukunft bleibt die Aufgabe bestehen, Anliegen und Ziele von „Schulseelsorge und Schulpastoral“ an öffentlichen Orten verstehbar zu kommunizieren.

4.2 Ökumenisches Profil der Zusammenarbeit

Eine der erkenntnisleitenden Fragen im Projektverlauf lautet: Woran zeigt sich, dass an einer konkreten Schule ökumenisch gehandelt wird?

Auf vier Ebenen lassen sich Merkmale einer ökumenischen Zusammenarbeit beschreiben: auf der Ebene der 1. Strukturen, 2. Teams, 3. Auswirkungen im Schulleben und 4. Projekte.

3 Ebd., 6.

4 Vgl. F. Schweitzer, A. Biesinger zusammen mit R. Boschki, C. Schlenker, A. Edelbrock, O. Kliss, M. Scheidler: Gemeinsamkeiten stärken – Unterschieden gerecht werden. Erfahrungen und Perspektiven zum konfessionell-kooperativen Religionsunterricht, Stuttgart, 2002, 206; L. Kuld, F. Schweitzer, W. Tzscheetzsch, J. Weinhardt (Hrg.): Im Religionsunterricht zusammenarbeiten. Evaluation des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts in Baden-Württemberg, Stuttgart, 2009; S. Pemsel-Maier, J. Weinhardt, M. Weinhardt: Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht als Herausforderung. Eine empirische Studie zu einem Pilotprojekt im Lehramtsstudium, Stuttgart, 2011.

1. Strukturelle Aspekte ökumenischer Zusammenarbeit

Mit dem Projekt erfolgt auf der Ebene der Strukturen ein Impuls, der zu einer (weiteren) Institutionalisierung von Schulseelsorge/Schulpastoral an den beteiligten Beruflichen Schulen führt. An den Schulen, an denen bislang Angebote der Schulseelsorge/Schulpastoral zum Schulprogramm zählten, erwächst eine neue schulinterne Öffentlichkeit und Aufmerksamkeit. Status des Projektes und die einhergehende Begleitung durch die Projektleitung verleihen der Initiative den Status eines „Schulprojektes". Das Projekt wird nicht nur in Konferenzen wie der GLK – Gesamtlehrerkonferenz – vorgestellt. Auch die mit den ökumenischen Aktivitäten verbundene schulinterne Öffentlichkeit durch Flyer, Homepageauftritte, Schaukästen, Hinweise auf Angebote usw. lässt die institutionelle Verankerung des Projekts, das in Kooperation zwischen den beiden Kirchen und der Schule durchgeführt wird, offenkundig werden.

Auf der Ebene der Strukturen ergibt sich immer wieder die Erkenntnis, dass ökumenisch zusammenzuarbeiten gleichzeitig bedeutet, dass es notwendig ist, mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen, Qualifikationen, Berufsbildern und Anstellungsverhältnissen, finanziellen und personellen Ressourcen umzugehen.

Kultur- und traditionsbedingte Unterschiede haben über Jahrzehnte hinweg dazu beigetragen, dass die beiden Kirchen relativ unabhängig voneinander Seelsorge- und Pastoralkonzepte in Korrespondenz zu eigenen Selbstverständnissen, Zielsetzungen und Ressourcen entwickelt haben. Diese erweisen sich in der ökumenischen Zusammenarbeit als spezifische und vielfältige Herausforderung. Immer wieder mussten Themen diskutiert werden, die die kirchlichen und staatlichen Anstellungsverhältnisse betreffen. Während auf der evangelischen Seite Pfarrerinnen und Pfarrer sowie Religionspädagogen tätig sind, befinden sich auf der katholischen Seite verbeamtete (Religions- oder Mehrfach-)Lehrkräfte sowie Religionslehrer im Kirchendienst. Auf der katholischen Seite konnte im Rahmen der Modellphase Schulpastoral 2015–2020 ein Schulpastoralauftrag mit bischöflicher Beauftragung und in der Regel zwei Deputatsstunden erteilt werden. Daneben wurden auf der evangelischen Seite kreative Lösungen gesucht, die Mitarbeit im Projekt im Rahmen der Lehrerdeputate zu integrieren. Auf der Ebene der Strukturen hat sich schnell gezeigt: Ökumenisch heißt hier: mit unterschiedlichen Ressourcen auskommen müssen. Bis zum heutigen Tag werden in den Teams Möglichkeiten gesucht, die ungleiche Ausstattung mit Ressourcen so zu bewältigen, dass eine gute Zusammenarbeit im Team erhalten bleibt und Aufgaben ressourcenorientiert und konfessionell nicht ausgeglichen verteilt werden.

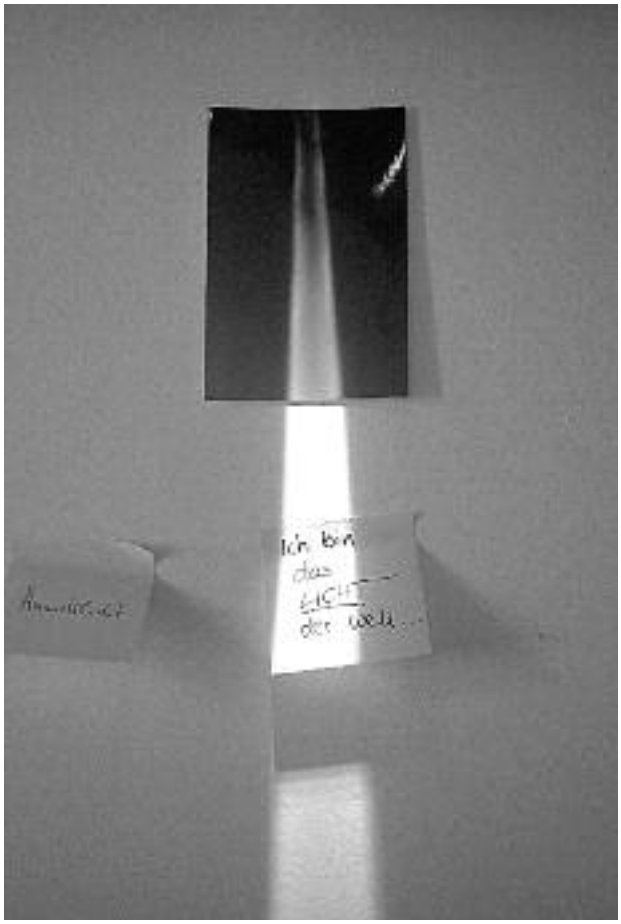
Auf der Ebene der Projektleitung bestand ebenfalls die Herausforderung, sich mit den gegebenen landeskirchlichen und diözesanen personellen, finanziellen und konzeptionellen Ungleichzeitigkeiten auseinanderzusetzen und zu arrangieren. Dazu zählen beispielsweise die federführende Zuordnung der Schulpastoral zur Hauptabteilung Schulen im Bischöflichen Ordinariat der Diözese sowie die geteilten Zuständigkeiten für die schulbezogene landeskirchliche Seelsorgearbeit und ihre Verankerung im Dezernat Bildung und im Pädagogisch-Theologischen Zentrum (PTZ). Eine spezifische Herausforderung entstand im Projektverlauf zudem durch den Personalwechsel in beiden Schulabteilungen.

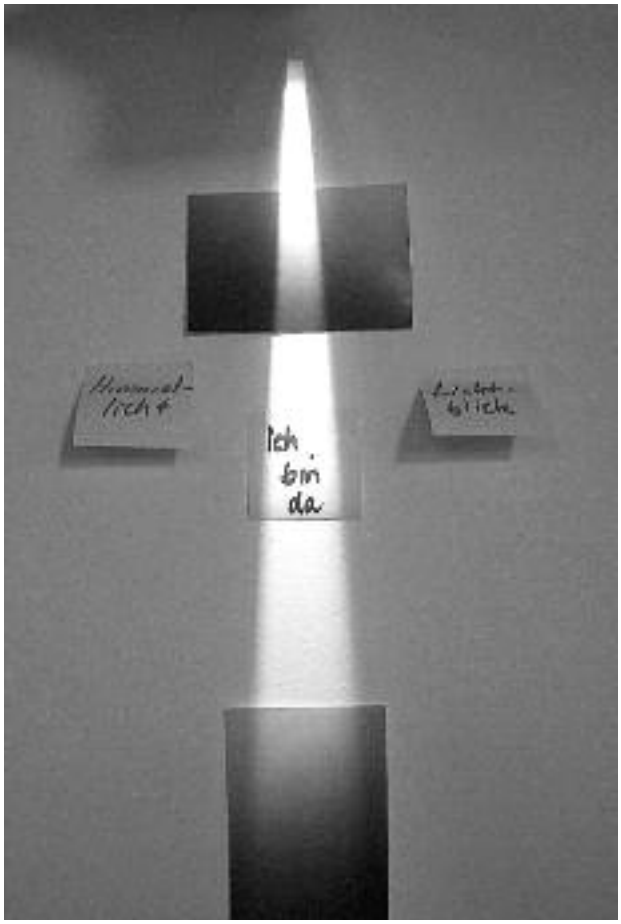
Im Blick auf die Teams der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger ergibt sich ein weiterer strukturell relevanter Faktor durch die Tatsache, dass in den Fachschaften Religion eine Art Unter- oder Nebenabteilung Schulseelsorge/Schulpastoral entstanden ist. Durch diesen neu institutionalisierten und mit Ressourcen ausgestatteten Bereich kam es zu einer Differenzierung in Lehrkräfte, die Religionsunterricht erteilen und sich gegebenenfalls auch an schulpastoralen/schulseelsorgerlichen Projekten beteiligen, und in Lehrkräfte, die mit durchschnittlich zwei Deputatsstunden ausgestattetet waren, um sich im Rahmen des Projektes verbindlich auf die (Weiter-)Entwicklung der Projekte und Angebote, einer Schulseelsorge-/Schulpastoralkonzeption sowie eines Schulpastoral-/Schulseelsorgeteams einzulassen. Immer wieder ergibt sich aus dieser Differenzierung die Notwendigkeit, das Engagement der Religionslehrkräfte, die nicht im Projekt beteiligt sind, aufmerksam im Blick und lebendig zu halten und dabei der Versuchung, sich zurückzuziehen, da „die Anderen" nun offiziell mit Ressourcen ausgestattet sind, kreativ zu begegnen.

Als wichtige Strukturelemente haben sich die unmittelbaren Kontakte zwischen den Beteiligten erwiesen. Die jährlich gegen Schuljahresende in Stuttgart stattfindenden Fachtage dienten dem Informations- und Erfahrungsaustausch sowie der Vernetzung der Projektstandorte. Projektideen wurden aufgenommen und kopiert – manchmal auch durch Missverständnisse in eine ganz neue Form umgesetzt. Das Backnanger Konzept des Sozialen Marktes, bei dem sich (neue) Schülerinnen und Schüler über Beratungsangebote in der Schule informieren konnten, wurde nach Ulm transferiert. Vermutlich hat das Ulmer Team das „eintägig" überhört und einen Sozialen Markt entwickelt, der über mehrere Tage hinweg allen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften die Möglichkeit bietet, sich über inner- und außerschulische Angebote für Rat und Hilfe in vielen Lebenssituationen zu informieren (siehe Praxisbeispiele).

Hervorzuheben ist die Fachtagung, die 2015 der Halbzeitauswertung diente. Unter Anleitung von Sebastian Schmid[5], Bildungsreferent im Bereich Jugendspiritualität, kamen die anwesenden Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger und Schulleitungen sowie die Projektleitung miteinander in einen kreativ angeleiteten Austausch über den eigenen Glauben und die damit verbundenen spirituellen Grundannahmen, die das schulseelsorgerliche und pastorale Handeln prägen – eine wichtige Erfahrung für alle Beteiligten.

Die jährlichen Schulbesuche dienten im Kontakt der Projektleitung, der Teams und der Schulleitung der Standortbestimmung und der Vereinbarung von Zielen für die Weiterarbeit.





5 https://sebastiants.wordpress.com.

2. Ökumenische Teamarbeit

Auf der Ebene der Teams in den Schulen war es zu Beginn des Projektes zunächst sinnvoll, verschiedene Stufen der Kooperation zu unterscheiden und den Entwicklungsbedarf in den Schulseelsorge-/Schulpastoralteams zu ermitteln. Im Blick auf die Organisation des Religionsunterrichts an Beruflichen Schulen war schnell festgestellt, dass Formen der Kooperation bereits praktiziert wurden: Zum einen gab es bereits einen regen Austausch von Informationen und Unterrichtsmaterial. Zum anderen und vor allem in den Teilzeitschulbereichen erfolgte regelmäßig eine organisatorische Zuordnung des Religionsunterrichts der Klassen zu den einzelne Lehrkräfte. Formen der Ko-Konstruktion wurden bei der Vorbereitung und Gestaltung von ökumenischen Schulgottesdiensten, sofern diese an den Schulen als Angebot im Schulleben verankert waren, praktiziert. Deutlich zeichnete sich ab, dass die Zusammenarbeit im außerunterrichtlichen Miteinander auf dem Feld der Schulseelsorge/Schulpastoral weiterzuentwickeln ist: Die Organisation einer Informations- und Materialweitergabe sowie mögliche Aufgabenverteilungen wurden als eine Aufgabe definiert, die Ko-Konstruktion von kontinuierlichen Angeboten und abgeschlossenen Projekten als eine andere. Konkret sollte versucht werden, sich über Ergebnisse der sozialräumlichen Analyse und Wahrnehmung des konkreten Lebensraums Schule auszutauschen, zu einer gemeinsamen Beurteilung der Situationen zu kommen und von dort aus Ideen, Ziele und Angebote zu entwickeln, die Menschen in den Schulen bei Bedarf anleiten und begleiten, sich, ihr Leben und ihren Glauben zu erfahren und sich zu orientieren. Vereinbart wurde darüber hinaus, dass die bestehenden ökumenischen Angebote reflektiert und qualitativ weiterentwickelt werden. Neue schulseelsorgerliche/schulpastorale Angebote sollten im Projektverlauf gemeinsam entwickelt, durchgeführt und evaluiert werden.

Die vorliegende Dokumentation kann deswegen nicht nur die reflektierten Einblicke in die Teamentwicklungen zur Verfügung stellen, sondern auch zahlreiche Praxisbeispiele. Den im Projektverlauf neu entwickelten Angeboten und Projekten ist ein eigenes Kapitel gewidmet.

a) Ausdifferenzierung von Teamstrukturen

Teamarbeit an Schulen zu institutionalisieren, führt zu einer Unterbrechung des Alltags und zu neuen Erfahrungen. Dies gilt insbesondere dort, wo die Teamarbeit über eine maßnahmenbezogene Zusammenarbeit hinausgeht. Die neu gegründeten Schulseelsorge-/Schulpastoralteams waren von Anfang an durch eine gemeinsame Aufgabenstellung verbunden, die konzeptionelle Aufgaben impliziert.

Eine Unterbrechung, die mit der Notwendigkeit zu einer Neuorientierung verbunden ist, ergab sich in der Fachschaft Religion, die mancherorts zusammen mit der Fachschaft Ethik eine gemeinsame Fachschaft bildet. Da die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger zugleich Religionslehrkräfte sind, musste die neue Konstellation der Fachschaft im Verhältnis zum Projektteam Schulseelsorge/Schulpastoral geklärt werden. In der Folge ergab sich in den meisten Fachschaften eine Ausdifferenzierung: Das Schulseelsorge-/Schulpastoralteam ist federführend und im Rahmen des Projektes ökumenische Schulseelsorge/Schulpastoral aktiv und kooperiert bei konkreten schulseelsorgerlichen/schulpastoralen Angeboten mit Kolleginnen und Kollegen der Fachschaft. Darüber hinaus bezieht das Schulseelsorge-/Schulpastoralteam bei der Entwicklung und Umsetzung von konkreten schulpastoralen/schulseelsorgerlichen Angeboten Kolleginnen und Kollegen aus dem gesamten Schulkollegium mit ein. So kam es im Verlauf der gesamten ökumenischen Projektphase neben dem Schulpastoral-/Schulseelsorgekernteam bei der Durchführung von Angeboten und Projekten zu weiteren Teambildungen.

Weitere verlässliche Formen der innerschulischen Kooperationen haben sich in der Zusammenarbeit mit diversen Beratungsdiensten in der Schule entwickelt. Da die meisten Projektstandorte von Beginn an für Schülerinnen und Schüler seelsorgerliche Gespräche als *„offenes Ohr“* bereit hielten, wurde mit dem Projektbeginn der Impuls aufgegriffen, sich (erneut) verbindlich mit den vorhandenen Beratungsdiensten in der Schule (Schulsozialarbeit, Schullaufbahnberatung, Berufshilfe usw.) zu vernetzen. Diese Initiative hat nicht nur dazu beigetragen, dass die Zusammenarbeit auf Flyern, die in Klassenzimmern aushängen und bei Bedarf im Kollegium, bei Betrieben und Eltern und Erziehungsberechtigten verteilt werden können, zum Ausdruck kommt. Es hat sich zudem untereinander ein Verweissystem ergeben: Ratsuchende werden bei Bedarf an den richtigen Experten, der eine passgenaue Unterstützung gewährleisten kann, weiterverwiesen. Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer sind nun besser orientiert, zu welchem Beratungsangebot sie Ratsuchende verweisen können.

Die Kooperation im Beratungsbereich hat darüber hinaus dazu geführt, dass Kontakte zu außerschulischen Beratungsdiensten nicht nur besser gepflegt werden können, sondern auch – durch ein schulinternes Delegationssystem – eine größere Vielzahl an Kontakten besteht zu Jugendämtern, Beratungsstellen der Caritas und Diakonie und vielen weiteren Beratungsdiensten, die sich vor Ort befinden.

b) Erfahrungen der Teamarbeit

Als *konstruktive Komplexität* kann die Ausgangslage bezeichnet werden, die sich auf einer persönlichen und einer ökumenischen Ebene abzeichnet, auf der Ebene der Resonanz, die diese Initiative in der Schule auslöste sowie weitere Erkenntnisse zutage förderte.

Wir arbeiten seit Jahren ökumenisch zusammen. Nun lernen wir uns besser kennen, lassen uns aufeinander ein – so wurde in einem der Teams bei der Halbzeitreflexion die Entwicklung der vergangenen eineinhalb Jahre beschrieben. In einem anderen Team wurde zum Ausdruck gebracht, dass zu den wichtigen Veränderungen der letzten Monate die Erfahrung zählt, dass *Glauben mehr in den Blick genommen wird* und dass dadurch in der Schule möglich wird, *etwas anderes zu erleben. Wir lernen uns in unserer Frömmigkeit und Theologie kennen* wurde als Beitrag zur Entwicklung des Teamseins erfahren: ein *Teamgefühl stellt sich ein*. Die Erkenntnis *Ich handle nicht alleine wird als Hilfe und Entlastung (Ich muss nicht alles bringen)* und als *Unterstützung* erfahren. *Das macht Lust, im Projekt mitzuarbeiten.*

Nach der ökumenischen Dimension des Miteinanders in den Teams befragt, wiesen die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger darauf hin, dass Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die *Verschiedenheit*, nun deutlicher und *bewusster* zu erkennen sind.

Als Verbindendes wurde das gemeinsame Anliegen, *Schule als Lebens-, nicht nur als Funktionsraum* auf der Basis des *christlichen Menschenbildes und der eigenen Spiritualität* mitzugestalten, genannt. *Als Basis für eine gelungene Zusammenarbeit* ist es wichtig, *eigene Position einzubringen -> für andere offen zu sein -> diese Grundhaltung bewusster wahrzunehmen*. Gleichzeitig wurden in der ökumenischen Kooperation nicht nur die *eigene konfessionelle Prägung deutlicher*, sondern auch die damit verbundene *persönliche Strukturen*. Die Sensibilität für Differenzen, für manche Befremdung und Irritation, wird als *wichtige Basis* für einen bewussten Umgang miteinander und *für die Zusammenarbeit* benannt. Positiv bewerteten die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger, dass dadurch eine *gegenseitige Inspiration aufgrund der Prägungen: Denkweisen, ein therapeutischer* bzw. *ein pastoraler Ansatz* möglich wurde. Die bei den Einzelnen *vorhandenen unterschiedlichen Schwerpunkte und Fachkompetenzen* wurden ebenfalls als wertvoll und als wechselseitige Ergänzung eingeschätzt. Im Sinne einer Ko-Konstruktion haben sich die gemeinsamen Projekte zunächst und tendenziell stärker am Schulpastoralkonzept orientiert. In Ulm wurde im Team nun beschlossen, den Bereich des *evangelisch geprägten Beratungsangebots* gemeinsam weiterzuentwickeln. Ein erster Schritt ist getan: *eine schulinterne Fortbildung zu zielorientierten Kurzgesprächen* wurde als Angebot für alle Lehrkräfte initiiert.

Die Bewertung der *Zusammenarbeit* der Teams wurde als *wohltuend* erlebt und war gelegentlich verbunden mit der *Seelsorge füreinander* und dem Hinweis, dass die *Kooperation* bei *Krisen* in der Schule nun besser gelingt.

Die Teamarbeit der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger hat auch in der innerschulischen Wahrnehmung zu Veränderungen geführt: *Wir werden als Religionslehrer/innen und Schulseelsorger/innen in der Schule wahrgenommen – im Kollegium und bei den Schüler/innen. Dadurch gelingt es gemeinsam besser und klarer, die verschiedenen Rollen und den jeweiligen Auftrag zu kommunizieren und auch die Bündelung von religionspädagogischen/pastoralen/seelsorgerlichen Aufgaben und Kompetenzen bei uns als Personen und als Team* zu verorten. Der *gemeinsame christliche Hintergrund wird erlebbarer*.

Betont wurde zudem, dass der *(Religions-)Unterricht eine wichtige Ebene für den Kontakt* darstellt. Gleichzeitig erfolgt der Hinweis, dass die-/derjenige, die/der *Klassenlehrer/in ist, in Konflikte zwischen L-Rolle und -aufgaben und der Rolle und den Aufgaben als Schulseelsorger/in kommen kann*.

Zusammenfassend kann im Blick auf die Bildung und Entwicklung eines ökumenischen Schulseelsorge-/Schulpastoralteams festgehalten werden, dass die verbindliche Kooperation zunächst zu einer Entdeckung von *Fremdheit* und auf dem ökumenischen Weg und durch gemeinsames *ökumenisches Lernen* auch zum *Abbau* von Befremdung führen kann. Gleichzeitig geht es nicht um eine *falsch verstandene Harmonie* und eine *Verarmung der Vielfalt*, sondern darum, das *Individuelle* zu achten, sich gegenseitig zu *ergänzen, impulsgebend und innovativ gemeinsam zu handeln* und gemeinsam (*una vox* – mit einer Stimme) als Christen und Christinnen *wahrnehmbar* zu sein.

Immer wieder wurde betont, dass die Arbeit im Team Gefahren des *Aktionismus* und einer *Allzuständigkeit* sowie die *Gefahr der Verzettelung* abgewendet hat. Gleichzeitig war die Entwicklung der Teams nur durch eine erhöhte Kommunikationsfrequenz *(monatliche Teamsitzungen, viel in Kontakt [via E-Mail])* und *Prozesse des Suchens und Findens* sowie einen *wertvollen Austausch* zu erreichen. Die *Teamentwicklung schafft Kontinuität und Vertrauen* und wird als *gut bis sehr gut, alternativlos, inspirierend, konstruktiv, bereichernd, unterstützend* charakterisiert. Die Teammitglieder sind in eine tragfähige verlässliche Struktur eingebunden, die als Stärkung, Rückhalt, Unterstützung und als ökumenische Weggefährtenschaft erfahren wird. So hat *das ökumenische Projekt dazu geführt, dass man nicht allein ist, man würde die Hälfte der Angebote alleine nicht schaffen.*

3. Auswirkung im Schulleben

Der Projektstatus hat den Seelsorgeangeboten bei den Schulleitungen, im Kollegium, bei Schüler/innen, Mitarbeiter/innen der Beratungsdienste, bei Eltern und Erziehungsberechtigten, bei Kontaktpersonen in den Betrieben, beim Raumpflegepersonal und den Hausmeistern einen neu erkennbaren Platz im Schulalltag ermöglicht – kurz: In den Schulen zählen Angebote der Schulseelsorge/Schulpastoral zum – im doppelten

Sinn – wahrnehmbaren Bestandteil des Schullebens. Die Anzahl der Angebote wurde erhöht, neue seelsorgerliche Angebote wurden entwickelt und im Schulalltag institutionalisiert, sodass sie nun als Bestandteile des Schulprogramms angesehen werden können.

Die Schulleitungen definieren das Projekt als Schulprojekt. Sie haben sich auf eine verlässliche Kooperation mit einem außerschulischen Träger eingelassen, der vielfältige Anlässe bietet, innerschulisch Themen wie Religion, Christsein und Ökumene zu thematisieren. Schulleitungen können diese Gesprächsanlässe nutzen, um Diskussionen zwischen Befürwortern und Gegnern des kirchlichen Engagements an Schulen zu moderieren.

Bei den Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern hat das Projekt zu einer größeren Sensibilität in der Wahrnehmung der Kolleginnen und Kollegen geführt: *Ich bin katholisch/evangelisch. -> die anderen „ticken anders“*. Die Differenzsensibilität hat sich erhöht – auch im Blick auf Gläubige anderer Religionen.

Für die Schulseelsorge-/Schulpastoralteams hat die Erfahrung, gemeinsam als Christen und Christinnen für Menschen in der Schule da zu sein, zu einer Entlastung beigetragen, gerade dann, wenn Durststrecken zu überwinden waren, wenn z. B. Projekte mit viel Energie angestoßen und letztendlich nicht verwirklicht werden konnten. Die Erfahrung, wie viel möglich wird, wenn gemeinsam Räume und Zeiten erschlossen werden, um für die jungen Erwachsenen und für das Kollegium Angebote zu machen, in denen sie ihren Glauben entdecken, leben und spirituell anreichern und sich sozial engagieren können, lässt das Gefühl der Bereicherung und Zufriedenheit zurück – *eine gute Basis ist gewachsen*.

Für diejenigen, die an schulseelsorgerlichen/schulpastoralen Angeboten teilnehmen, hat sich ein *breites Angebot von (Einzel-)Beratung und Angeboten für alle/für Gruppen* entwickelt. Ratsuchende können nun wählen, an wen sie sich wenden wollen, *mehr Schüler-Typen können mit ihren Bedürfnissen finden, was sie brauchen*. In der Regel spielt dabei die Konfessionszugehörigkeit der Beratenden eine untergeordnete Rolle. Wo es gelungen ist, *eine gute Mischung im Team* zu erreichen, besteht eine Auswahl zwischen *Männern und Frauen, jüngeren oder älteren* Ansprechpersonen. Manch ein Beratungsprozess geht durch das Engagement der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger als *Lebensbegleitung weit über die Schule hinaus*.

Da die schulseelsorgerlichen/schulpastoralen Angebote für alle offen sind, können sie von allen, die in der Schule einen Teil ihrer Tageszeit verbringen, genutzt werden.

Um die Auswirkungen der Schulseelsorge-/Schulpastoralangebote in Schulen bei denjenigen zu erkunden, die an den Angeboten teilnehmen, bräuchten die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger mehr Zeit. Aktuell werden die durchschnittlich zwei Deputatsstunden, die den einzelnen Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern zur Verfügung stehen, benötigt, um im Team Angebote und Projekte zu entwickeln und durchzuführen sowie um bestehende Angebote zu erhalten. Um mehr über die Auswirkungen des kirchlichen Handelns an Schulen zu erfahren, könnten z. B. Befragungen als Interviews oder über Fragebögen durchgeführt werden.

4. Profile der schulpastoralen/schulseelsorgerlichen Projekte und Angebote

An den drei Projektstandorten Backnang, Sindelfingen und Ulm gab es bereits vor Projektbeginn eine etablierte Reihe von schulseelsorgerlichen/schulpastoralen Angeboten. In Ehingen waren nach dem Weggang der Vorgänger die neuen Schulseelsorger zunächst damit beschäftigt, sich als Religionslehrer an den Schulen zurechtzufinden und daneben die Möglichkeiten zu erkunden, an Traditionen wie Schulgottesdienste und meditative Angebote anzuschließen und zudem den Spielraum für Neues zu erkunden. Am Schulzentrum Backnang gab es an den drei Schulen voneinander weitgehend unabhängige Angebote der Schulseelsorge und Schulpastoral. Hier ging es vor allem darum, gemeinsame Angebote für die drei Standorte zu entwickeln und dabei ein Team zu werden.

Aus den verschiedenen Voraussetzungen an den Projektschulen heraus haben sich deswegen jeweils unterschiedliche Aufgaben ergeben (vgl. Kapitel 3 und 5).

Die gemeinsamen Angebote im Schulzentrum Backnang wie auch in Ehingen weisen darauf hin, dass die Entwicklung spiritueller Angebote zu den gemeinsamen Aufgaben zählte. In Sindelfingen und Ulm wurden neue Praxisbeispiele entwickelt, die eher das diakonische Profil pastoralen Handelns zum Ausdruck bringen. Eine weitere Begründung der unterschiedlichen Profile ergibt sich, *weil wir unterschiedlich sind*. Darüber hinaus sind *unsere Konzepte mit unterschiedlichen Schwerpunkten versehen*.

Nach den drei Jahren kann festgehalten werden, dass an allen vier Schulstandorten kontinuierliche Angebote und punktuelle Projekte zum Profil schulseelsorgerlichen/schulpastoralen Handelns zählen und dass *alle Projekte ökumenisch getragen* sind. Zu den festen Bestandteilen zählen seelsorgerliche Gespräche, Schulgottesdienste, die Begleitung von Einzelnen, Klassen und Kollegien durch Tod und Trauer hindurch, spirituelle meditative Impulse im Verlauf des Schuljahres, die der Orientierung, Lebens- und Glaubensgestaltung dienen. Es gibt Angebote, die sich dabei auf die gesamte Schulgemeinschaft, auf Einzelne (junge Erwachsene und Lehrkräfte) und auf Gruppen und Klassen beziehen.

Gefestigt ist eine Reihe von verbindlichen Kooperationen mit anderen, z. B. mit Lehrkräften, die nicht Reli-

gion unterrichten, mit Schülerinnen und Schülern, mit innerschulischen Diensten (Schulsozialarbeit, SMV, Berufshelfer/innen, Beratungslehrer/innen, dem Personalrat, ...) und mit anderen kirchlichen, sozialen und kommunalen Trägern (Beratungsstellen, Caritas und Diakonie, Betriebsseelsorge, Eine-Welt-Läden, Kirchengemeinden, Dekanate, Evangelisches Jugendwerk, Referat Schulpastoral, ...).

Die Verhältnisbestimmung zwischen Religionsunterricht und Schulseelsorge/Schulpastoral zählte im gesamten Projektverlauf zu einer kontinuierlichen Beobachtungsaufgabe. Einige Projekte entwickelten sich dort aus dem Rahmen des Unterrichts heraus, wo die Zeitstruktur eines ein- oder zweistündigen Unterrichtsfachs nicht ausreicht, um den Erfahrungs- und Lernwünschen der Schülerinnen und Schüler nachzukommen. Dazu können z.B. das VABO-Projekt in Sindelfingen und der Fair.Handel.Tag in Ulm gezählt werden. Letzterer ist auch auf dem Hintergrund einer berufsorientierten Religionspädagogik interessant. Er zeigt eine Möglichkeit, wie zum einen schulpastorale/schulseelsorgerliche Angebote für junge Erwachsene im schulischen Teilzeitbereich gestaltet werden können. Zum anderen wird hier deutlich, dass pastorales/seelsorgerliches Handeln von den beruflichen Lebenswirklichkeiten her konzipiert werden kann. Der Tag ermöglichte den Auszubildenden des Einzelhandelns eine ethische Auseinandersetzung mit Konsum, Handel und dem eigenen Handeln und ihrer Ausrichtung hin auf Gerechtigkeit und Fairness. Das Patenschaftsprojekt überwindet die innerschulischen Strukturen insofern, als Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Schularten und Klassenstufen (hier die Eingangsstufe der dreijährigen Oberstufe mit einer VABO-Klasse, in der vorrangig Deutsch gelernt wird) einander angeleitet kennenlernen und miteinander Freizeit verbringen.

Eine Unterscheidung zwischen den Angeboten des Religionsunterrichts und der Schulseelsorge/Schulpastoral ergibt sich aus den Prinzipien, die dem ökumenisch getragenen seelsorgerlichen/pastoralen Handeln zugrunde liegen: ein *wahrnehmungsorientierter situativer Ansatz*, der sich an Menschen in konkreten Situationen orientiert und vorrangig verbunden ist mit einem *personalen, auf Begegnung und Beziehung angelegten Angebot*. *Freiwilligkeit und Gastfreundschaft* zählen zu den Voraussetzungen. Charakteristisch sind zudem die Möglichkeit zur *Partizipation, Kooperation, Reflexivität und Teamarbeit*.

Auf diesem Hintergrund werden die Unterschiede deutlich, die mit den unterschiedlichen Herausforderungen, Rollen, Aufgaben und Funktionen als Lehrkraft und ... oder als Schulseelsorger bzw. Schulseelsorgerin verbunden sind. Der Religionsunterricht erweist sich als eine wichtige persönliche Kontaktstelle, die allerdings auch die Notwendigkeit mit sich bringt, die Kommunikation bzgl. der jeweiligen Funktion klar und transparent zu gestalten.

Nicht alle Projekte konnten umgesetzt werden. Fehlende Räume und Zeitkorridore sowie finanzielle und personelle Ressourcen haben sich immer wieder als entscheidende Faktoren erwiesen. So ist es nach einem dreijährigen Entwicklungsprozess mit vielfältigen Anläufen an allen vier Schulen noch nicht gelungen, mit Schülerinnen und Schülern nach Taizé zu fahren. Das ist besonders bedauerlich, weil gerade hier das ökumenische Miteinander einen spezifisch geprägten Ort hat. Die Teams werden weiter auf der Suche nach geeigneten Nischen bleiben, in denen die Realisierung einer Fahrt nach Taizé möglich wird.

Von Anfang an war an allen drei Schulen die Einrichtung eines Raums der Stille geplant. In Ulm gab es seit vielen Jahren einen Raum als Ort der Besinnung und Meditation und als Zuflucht, wenn jemand aus der Schulgemeinschaft gestorben war. Dieser Raum ist aktuell ausgesetzt und befindet sich in einer schulischen Umbauphase. Nach drei Jahren ist nun ein Raum der Stille in Sindelfingen neu eingerichtet. Ein vorgesehener Raum steht aufgrund der zunehmenden Schülerzahlen in Ehingen nicht mehr zur Verfügung. Im Verlauf des vierten Jahres wird die Einrichtung eines Raums der Stille in einem zusätzlich gewonnenen Raum in Backnang voraussichtlich umgesetzt werden.

4.3 Erkenntnisse, Perspektiven und Herausforderungen

Im Verlauf des Projektes wurde die Entwicklung eines ökumenischen Profils von Schulpastoral/Schulseelsorge an Beruflichen Schulen durch kollegiale, fachli-

che Beratungen und Feedbacks in den Schulen und zum Schuljahresende durch die Beschreibung der Teamentwicklungen und Projekte sowie durch eine Gesamtevaluation dokumentiert.

Insgesamt ist eine große Vielfalt an etablierten Angeboten unter den spezifischen Bedingungen Beruflicher Schulen entstanden. Im Vergleich mit allgemeinbildenden Schulen verweilen die (jungen) Erwachsenen hier relativ kurz. Gleichzeitig bringen sie die Erfahrungen, Lebensfragen und -themen mit, die mit dem Übergang zwischen Schule und Beruf sowie mit einer gravierenden persönlichen Umbruch- und Orientierungsphase verbunden sind. Das entstandene Profil des ökumenischen seelsorgerlichen und pastoralen Handelns an Beruflichen Schulen hält deswegen nicht nur Beratungsgespräche und Unterstützung in Notsituationen sowie meditative und liturgische Angebote bereit, sondern auch gemeinschaftsstiftende Angebote und Projekte, die es ermöglichen, andere kennenzulernen und mit ihnen über eine sinnvolle Glaubens- und Lebensgestaltung im Kontakt zu sein.

Unter drei Stichworten sollen hier die gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse die zutage getretene ökumenische Dimension der Zusammenarbeit fokussieren: Bereitschaft, Mehrwert und Perspektiven.

1. Die Bereitschaft der Beteiligten als zentraler Gelingensfaktor

– Durch die Bereitschaft der beteiligten evangelischen und katholischen Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger, sich auf einen ökumenischen Weg der Teambildung und Entwicklung von gemeinsamen Angeboten und Projekten einzulassen, wurde es möglich, an den vier Schulstandorten ein gemeinsames Konzept von Schulseelsorge/Schulpastoral zu entwickeln. Dieses verbindet die pastoralen/seelsorgerlichen Angebote, die vor dem Projektbeginn nebeneinander bestanden, zu einer gemeinsamen Trägerschaft. In diese sind die neu entwickelten ökumenischen Projekte und Angebote der Schulseelsorge/Schulpastoral an der konkreten Schule eingebunden. Es hat sich gezeigt, dass auch die Mitglieder der Fachschaft Religion nicht nur bereit sein müssen, das Projekt mitzutragen, sondern auch sich bei einzelnen Maßnahmen zu beteiligen – als eine Art ökumenischer Konsens kann diese Bereitschaft charakterisiert werden. Die unmittelbar im Projekt aktiven Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger haben in den drei Jahren sehr viel mehr geleistet als sich in zwei Deputatsstunden ausdrücken lässt. Dass weitere Kolleginnen und Kollegen – auch ohne eine entsprechende Ausstattung mit Deputatsstunden – bereit waren, sich zu engagieren, hat dazu beigetragen, dass an den Projektschulen eine Fülle und Vielfalt der Angebote und Projekte (weiter-)entwickelt wurde.

– Die Bereitschaft der beteiligten Schulleitungen, das Projekt kooperativ zu begleiten und Schulseelsorge/Schulpastoral an den Schulen zu etablieren, zählt zu den Voraussetzungen für eine konstruktive Entwicklung des kirchlichen Angebots an Schulen. Mit dieser Bereitschaft geht die Bereitschaft einher, Anfragen und Diskussionsprozesse in den Schulen, die ein erweitertes Angebot von Seelsorge und Pastoral an Schulen erleben, ernst zu nehmen und sich darin deutlich zu positionieren.

– Die evangelischen und katholischen Träger des Projektes müssen bereit sein, sich auf einen offenen und verbindlichen Prozess sowie auf den kreativen und geduldigen Umgang mit unterschiedlichen personellen, institutionellen und finanziellen Ressourcen einzulassen, damit auf allen beteiligten Ebenen eine ökumenische Entwicklung möglich wird. Sie kann zu einer Stärkung und zu einem geklärten gemeinsamen Auftreten gegenüber und mit den Schulleitungen sowie staatlichen und kirchlichen Behörden beitragen.

– Die Bereitschaft der jungen Erwachsenen, Lehrkräfte und anderen am Schulleben beteiligten Personen, sich auf die alten und neuen Angebote und Projekte einzulassen, zeigt, dass Seelsorge und Pastoral einen Beitrag zur Unterbrechung des Schulalltags, zur Lebens- und Glaubensorientierung, zur Gemeinschaftsbildung und Persönlichkeitsentwicklung und zur Übernahme von Verantwortung in der Gesellschaft leisten.

2. Ein ökumenisches Miteinander als Mehrwert

Der bewusst und organisiert eingeschlagene ökumenische Schulseelsorge-/Schulpastoralweg an Beruflichen Schulen bringt für alle Beteiligten einen Mehrwert mit sich:

Für die Menschen in den Schulen

Das Projekt hat ermöglicht, dass mit vereinten Kräften Ideen in die Tat umgesetzt werden konnten, die schon lange als „gute Idee“ kommuniziert wurden: spirituelle Angebote (ggfs. in Räumen der Stille) als sinnstiftende und bereichernde Unterbrechung des Alltags, Beratungs- und innovative Bildungsangebote, Impulse für einen friedenstiftenden Dialog über Religion(en) und Christentum in der Gesellschaft sowie ergänzende Angebote für eine Gemeinschaftsbildung und Persönlichkeitsentwicklung in der Schule.

Für die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger

Für sie sind die gegründeten Teams von zentraler Bedeutung. Sich als Team mit einer gemeinsamen Aufgabe im Verlauf der drei Jahre zu entwickeln, hat das eigene Erleben an den Schulen verändert. Die Zusammengehörigkeit führt zwar zu mehr Arbeit; diese ist jedoch auch mit Entlastung und gegenseitiger Unter-

stützung verbunden. Die gemeinsame schulinterne (Flyer, gemeinsame Auftritte in Konferenzen, die gemeinsame Durchführung von Angeboten usw.) sowie die schulexterne Öffentlichkeitsarbeit (z. B. auf der Homepage, gegenüber Kooperationspartnern usw.) ist nicht nur von einem synergetischen Effekt begleitet (nicht alle müssen für alles eine Öffentlichkeitsarbeit leisten), sondern macht auch transparent, dass hier Christen und Christinnen gemeinsam leben und arbeiten. Deutlich wird, dass sie gemeinsame Anliegen vertreten und dass sie individuell für Einzelne im Bedarfsfall ansprechbar sind.

Für die Schulleitungen

Mit dem Projekt hat sich für die Schulleitungen nicht nur die Vielfalt der personenorientierten Beratungs- und Bildungsangebote an Schulen erweitert. Sie hat in den Schulseelsorge-/Schulpastoralteams auch einen verlässlichen Ansprechpartner für Notsituationen in Schulen, wie Tod und Trauer, oder auch bei der Gestaltung von gemeinschaftsstiftenden Angeboten, wie Schulgottesdiensten und der Information über das, was Gläubige zu bestimmten Zeiten im Verlauf eines Jahres beschäftigt und was sie feiern. Die Schulleitungen können bei Bedarf auf mehrere differenzierte Kompetenzen zurückgreifen, die spezialisiert sind in den Bereichen Beratung oder auch in der Kooperation mit spezifischen außerschulischen Kooperationspartnern. Die Entwicklung von innovativen Angeboten, für die im Alltag sonst kaum jemand in der Schule Zeit hat, wie das Patenschaftsprojekt mit Flüchtlingen und Schülerinnen und Schülern der Eingangsstufe oder dem Fair.Handel.Tag für Einzelhandelskaufleute, bereichern das Ansehen der Schule und leisten einen spezifischen Beitrag im Rahmen der Schulentwicklungsprozesse.

Für die beiden Kirchen

Das ökumenische Schulseelsorge-/Schulpastoralprojekt an Beruflichen Schulen ist ein weiterer und spezifischer Beitrag auf dem ökumenischen Weg. An öffentlichen Orten wurde die ökumenische Wirksamkeit, das Zusammenfinden und gemeinsame Auftreten entwickelt, beobachtet und evaluiert. Dabei hat sich gezeigt, dass es wichtig ist, von Gemeinsamkeiten auszugehen und für Unterschiede sensibel zu sein. Neugierig, offen, geduldig und bereit, respektvoll das Unvereinbare auszuhalten und das Gemeinsame als Bestärkung aufzunehmen, scheint zu den wesentlichen Bereitschaften und Fähigkeiten zu zählen, die ein gelingendes Miteinander erfordern. Alterität kann so zur Quelle für die Selbstreflexion, Kommunikation und Konzeptentwicklung werden. Das dabei In-Beziehung-Sein und -Bleiben erweist sich als Teamaufgabe auf allen Ebenen.

Das kirchliche Handeln an Schulen genießt in den Projektschulen durch das Projekt zum einen mehr Ansehen. Zum anderen hat sich gezeigt, dass ein Projekt auch mehr Angriffsflächen bietet. Gleichzeitig kann von den Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern in den Schulen das ökumenische Miteinander als Unterstützung erfahren werden.

Für den Religionsunterricht und die Schulseelsorge/Schulpastoral

Durch die ökumenische schulinterne Öffentlichkeit gewinnen der Religionsunterricht und auch die Kirchen an Ansehen. Wer Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger als Team erlebt, das in Krisensituationen Unterstützung gewährleistet, zu relevanten Zeiten im Schul- und Kirchenjahr spirituelle, liturgische und meditative Rituale und Gottesdienste anbietet, mit anderen Beratungsdiensten zusammenarbeitet, Auszeiten im Schuljahr organisiert, die Ruhe, Erholung und Besinnung bieten, kann eine andere Vorstellung zur Gestaltung und Sinnhaftigkeit von Religionsunterricht gewinnen.

Durch die Personalunion als Religionslehrerin und Schulseelsorgerin bzw. als Religionslehrer und Schulseelsorger wird es möglich, dass sich aus dem Unterricht heraus schulseelsorgerliche/schulpastorale Angebote und Projekte entwickeln. Anders herum ergeben sich durch die schulseelsorgerlichen/schulpastoralen Aktivitäten neue Möglichkeiten, sich vorzustellen, was der Religionsunterricht wie an Beruflichen Schulen ermöglichen und leisten kann.

3. Ökumenische Perspektiven als Wegweiser

Die gesammelten Erfahrungen sind überwiegend sehr ermutigend, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Und es bleiben Hausaufgaben in den Häusern der Kirchen und der Schulen:

Auf der Ebene der Strukturen haben sich 500 getrennte Jahre in Weggeschichten und Organisationsentwicklungen in der konkreten Region Württemberg niedergeschlagen. In der Organisation von Schulseelsorge-/Schulpastoralaufträgen ist in den vergangenen drei Jahren eine Annäherung erfolgt – es bleibt die Aufgabe der Synchronisierung.

Neu bewusst wurde, dass eine schulbezogene ökumenische Zusammenarbeit sich nicht lediglich im Entwickeln des Miteinanders aufhalten kann, sondern vorrangig im Kontakt mit den beteiligten Schulleitungen und den beteiligten Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern sein muss, um konkrete Möglichkeiten und Perspektiven zu entwickeln.

Für die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger bleibt eine zentrale Aufgabe, in innerschulischen Abläufen Freiräume und Freizeiten zu finden, in denen schulseelsorgerliche/schulpastorale Angebote und Projekte passgenau stattfinden können.

Für die Kirchen- und Projektleitungen rücken die Aufgaben in den Vordergrund, zu entwickeln, wie die entstandenen Kooperationen mit den Schulleitungen und Teams über den Projektzeitraum hinaus erhalten und weiterentwickelt werden können.

Auf der projektbezogenen konzeptionellen ökumenischen Ebene der Zusammenarbeit stehen aktuell u. a. Aufgaben an, die sich auf die gemeinsame Gestaltung des interreligiösen Dialogs an Schulen und gegebenenfalls die Gestaltung von multireligiösen Gebeten und Feiern beziehen.

Schließlich stellt sich die Frage, wie die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse auf andere Standorte Beruflicher Schulen und auf andere Schularten übertragen werden können.

Abschließend ist festzuhalten, dass letztendlich die positiven Erfahrungen und zahlreichen Erkenntnisse, die das ökumenische Schulseelsorge-/Schulpastoralprojekt in den vergangenen drei Jahren mit sich gebracht hat, im Vordergrund stehen. Sie weisen deutlich darauf hin, dass es richtig ist, mehr als geschwisterliche Kirche auf dem ökumenischen Weg, für alle Menschen und an öffentlichen Orten geduldig und kontinuierlich unterwegs zu sein.

Dr. Beate Thalheimer, Referentin für Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Das Evangelische Jugendwerk in Württemberg und das Referat Schulpastoral bieten „Tage der Orientierung“ an, selbstverständlich offen für alle interessierten Schülerinnen und Schüler, unabhängig von der Konfession.

Die Tagungen werden von speziell ausgebildeten Studierenden geleitet und finden zum Wunschzeitraum der Schulen statt.

Tage der Orientierung

Weitere Informationen:

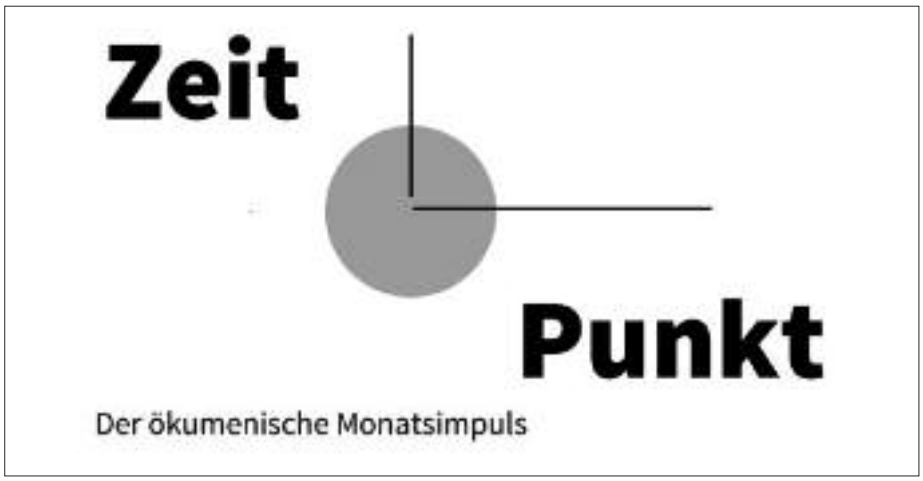
www.schuelerarbeit.de/tdo und
http://schulpastoral.drs.de/praxisfelder/tage-der-orientierung.html

TdO Tage der Orientierung

Diözese Rottenburg-Stuttgart
SCHULPASTORAL

5. Praxisbeispiele

5.1 Berufliches Schulzentrum Backnang



Jeden ersten Montag im Monat in der großen Pause wird ein ZEITpunkt angeboten. Über die Lautsprecheranlage werden alle Schülerinnen und Schüler sowie alle Lehrerinnen und Lehrer zum ökumenischen Monatsimpuls eingeladen. Der ZEITpunkt findet in einem Klassenzimmer in der Mitte des Gebäudekomplexes statt. Leider verfügt das Berufsschulzentrum über keinen Raum der Stille und ein Klassenzimmer muss für diesen Zweck vorbereitet werden. Schnell werden Tische und Stühle umgestellt und ein großer Stuhlkreis im Raum angeordnet. In seiner Mitte fällt der Blick auf Tücher, auf denen eine Kerze auf einem Spiegel steht – neben einer Klangschale.

Auf den Stühlen liegt ein Liedblatt bereit. Zwei einfache Lieder aus Taizé (momentan „Bless the Lord“ und „Behüte mich Gott“) bilden den Rahmen. Ein gemeinsames Gebet mit dem abschließenden Segen gehört zum festen Ablauf. Der Impuls wird jedes Mal von einer anderen Person vorbereitet. Bisher sind es die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger, die ihn mitbringen. Eingeladen sind jedoch alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, selbst einen Text, ein Bild oder eine Meditation einzubringen.

Ablauf

Zu Beginn ertönt die Klangschale, die Kerze wird angezündet, nach einem Moment der Stille beginnen wir mit dem ersten Lied, begleitet von einer Gitarre. Es folgt dann der Impuls. Meistens genügt dies, die Teilnehmenden zum Nachdenken, zum Mitmachen, zum Betrachten oder zum Zuhören anzuregen.

Wir sind offen für die spirituelle Vielfalt und Herkunft in unserem Zentrum. Am wichtigsten ist ein Moment der Stille im Schulalltag. Wir schenken uns mindestens ein, zwei Minuten in der Unruhe der großen Pause, deren Geräusche von draußen in den Raum hineindringen. Nach dem zweiten Lied und einem Abschluss mit dem Segen endet der ZEITpunkt auch schon. Er soll kurz sein und deshalb nicht länger als 20 Minuten dauern.

Dann heißt es schnell wieder aufräumen, Tische und Stühle umstellen. Während sich die Teilnehmenden des Monatsimpulses voneinander verabschieden und die

Stimmung und Gedanken, die Lieder und auch die wohltuende Ruhe dieses Momentes in den Vormittag mit hinaus nehmen, strömen schon andere Schülerinnen und Schüler wieder zurück ins Klassenzimmer, weil hier ihr Unterricht gleich fortgesetzt werden wird.

Bilanz

Bisher kommen mal zehn, mal fünfzehn Besucherinnen und Besucher, jedoch weniger Schülerinnen und Schüler als Lehrerinnen und Lehrer. Offensichtlich folgen sie ihrem Bedürfnis nach diesem besonderen Zeitpunkt im Schulalltag.

Für uns Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger ist der ZEITpunkt weiterhin ein Experiment: Kann ein gemeinsamer Impuls von Lehrkräften für Lehrkräfte sowie für Schülerinnen und Schüler gelingen? Wie lassen sich auch zukünftig Schülerinnen und Schüler ansprechen, wenn überwiegend Lehrkräfte das Angebot wahrnehmen? Muss das Projekt irgendwann nur auf eine der Zielgruppen ausgerichtet sein? Lässt sich solch eine Form der spirituellen Andacht im Schulalltag institutionalisieren? Findet dies die Zustimmung zumindest von einem Teil der Schulgemeinschaft?

Der schwierige Anfang ist gemacht. Es stimmt uns zuversichtlich, dass unsere Schulen im Zentrum durch den ZEITpunkt eine ganz neue Qualität gewinnen, zumindest zum jetzigen Zeitpunkt.

Zusammenfassung

Ein regelmäßiger spiritueller Impuls an einem großen Berufsschulzentrum mit hunderten von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern ist eine Herausforderung im geschäftigen Schulalltag zwischen Klassenarbeiten und Unterricht, Konferenzen und Terminen. Dennoch lohnt sich das Wagnis des Schulseelsorgeteams am Berufsschulzentrum in Backnang. Es sind dies erste vorsichtige Schritte.

Nur-Mut-Gottesdienst zum Schuljahresbeginn

„Entdeck‘ den roten Faden“ war bei diesem Gottesdienst 2015 unser Thema. Gerade für Schülerinnen und Schüler, die neu an unserer Schule beginnen, ist es oft eine aufregende, unsichere Zeit, in der sie sich nach Halt und Orientierung im Leben sehnen. Mit dieser Erfahrung stehen die jungen Erwachsenen jedoch nicht allein da – so eine der zentralen Botschaften unseres Gottesdienstes. Die Suche nach Ziel und Ausrichtung des eigenen Lebens ist für alle Menschen eine herausfordernde Aufgabe. „Nur Mut!“, das ist der Wunsch und die Botschaft für uns alle.

Vorbereitung

In der ersten Schulwoche fand dieser Nur-Mut-Gottesdienst in der Aula statt. Um nicht mit den Einführungstagen im Wirtschaftsgymnasium und in der Wirtschaftsschule in einen Terminkonflikt zu geraten, schloss sich unser Gottesdienst am Freitag daran an.

Über Flyer, die Klassenlehrerinnen und -lehrer mit der Bitte um Weitergabe erhielten, wurde auf diesen Gottesdienst hingewiesen. Eingeladen waren hierzu alle am Schulleben Beteiligten.

Vorbereitet und gestaltet wurde diese Feier von den Mitgliedern des Schulseelsorgeteams in Zusammenarbeit mit einigen Schülerinnen und Schülern sowie der Schulband.

Verlauf

Wir begannen mit einem kurzen Dialog, in dem deutlich wurde, wie schnell uns alle der Schulalltag einnimmt und manchmal aus den Augen verlieren lässt, was unser „roter Faden“ im Leben sein könnte und worauf es im Leben eigentlich ankommt.

Wir machten uns dann gemeinsam auf den Weg, eine Antwort darauf zu finden. Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter steht die Nächstenliebe im Mittelpunkt. An aktuellen Fragestellungen vertieften wir die Frage nach dem Nächsten. Vielleicht würde Jesus auf die Frage, wer der Nächste in meinem Leben sei, mit dem Beispiel von Paul antworten, der mit der Trennung seiner Eltern nicht zurechtkommt und sich immer mehr zurückzieht, … bis zu dem Zeitpunkt, an dem ihn jemand aus der Klasse anspricht und sich für ihn interessiert.

Während wir das Lied „Gott spannt leise feine Fäden“ von der CD hörten, konnten sich alle Anwesenden einen roten Wollfaden aus einem Korb nehmen und diesen als Symbol mit in den Alltag nehmen.

Ein Gebet und ein Schlusslied beendeten diesen Gottesdienst.

Leitgedanken

Den „roten Faden“ zu finden, ist nicht immer einfach und dennoch unbedingt einen Versuch wert. Manchmal findet sich in den kleinen Dingen des Alltags bereits ein Ansatz, den ich verfolgen kann und der mich erfüllt.

Selbst wenn der „rote Faden“ einmal verloren geht, gibt es die Möglichkeit, ihn wiederzufinden und neu zu entdecken.

Mit den Schulleitungen hatten wir im Vorfeld vereinbart, dass eine freiwillige Teilnahme am Gottesdienst in der ersten Schulstunde ermöglicht werden sollte.

Einige Klassen waren mit ihren Lehrerinnen und Lehrern anwesend. Auch einzelne Schülerinnen und Schüler feierten mit. Nach dem Gottesdienst, der ungefähr 40 Minuten dauerte, bekamen diejenigen, die ohne Lehrkraft da waren, einen von uns vorbereiteten Abschnitt, der als Bescheinigung für die Teilnahme am Gottesdienst diente.

Reflexion

Wir haben diesen Gottesdienst bewusst mit wenigen Elementen gestaltet. In dieser reduzierten Form wollten wir Gedanken und Worten Raum geben, um ankommen zu können. Dies wollen wir auch für die weiteren Planungen beibehalten.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass Schülerinnen und Schüler sowie einzelne Lehrkräfte diese Form des Gottesdienstes offensichtlich zu schätzen wissen.

Wir Schulseelsorger wollen die Vorbereitung für die zukünftigen Gottesdienste noch stärker in die Verantwortung der jungen Erwachsenen legen und ebenso interessierte Kolleginnen und Kollegen gewinnen. Die musikalische Begleitung durch die Schulband gibt diesem Gottesdienst einen gelungenen Rahmen.

Rückblickend empfinden wir den Nur-Mut-Gottesdienst als eine gelungene Form der Spiritualität am Anfang eines Schuljahres.

5.2 Gewerbliche Schule Ehingen

Gute Nachricht(en) für die Schule

Eine ökumenische Wandzeitung, die durch ihr unregelmäßiges und räumlich flexibles Erscheinen neugierig machen und an der Kommunikation mit dem Evangelium beteiligen möchte.

Ausgangssituation

Schulpastoral bzw. Schulseelsorge wurde an der Gewerblichen Schule Ehingen bisher noch nicht als eigenständige Arbeitsform kirchlichen Handelns in der Schule wahrgenommen. Zwar befinden sich im kollektiven Gedächtnis der Schule berührende Aktionen und gelungene Angebote, jedoch werden diese als einzelne Aktionen wechselnder Protagonisten erinnert.

Zu Beginn des Projektes stand daher die Frage im Raum, wie die Ansprechpartner und die Anliegen der ökumenischen Schulseelsorge effektiv und nachhaltig Schülern und Schülerinnen, Lehrkräften und Bediensteten der Schule vorgestellt werden können. Wir überprüften die Möglichkeiten, die an der Schule allgemein zur Verfügung stehen, um Informationen und Hinweise weiterzugeben. Das Ergebnis war für uns zunächst ernüchternd, weil wir die üblichen schuleigenen Publikationsmedien (Pinnwände, Schaukästen, Vitrinen oder Bildschirme) nicht nutzen konnten und uns die Neuinstallation eigener Informationsträger nicht möglich war.

Wir trösteten uns in dieser Phase damit, dass diese festinstallierten, „seriösen“ Publikationsmedien im Schulalltag kaum beachtet werden. Wir kamen sogar zu dem Schluss, dass es eigentlich unserem Anliegen, den zu transportierenden Informationen und Inhalten zu einer angemessenen Aufmerksamkeit zu verhelfen, zuwider laufen könnte, wenn wir auf die schulüblichen Trägersysteme setzten. Wir begannen nach kreativen Lösungen zu suchen.

Projektentwicklung

Ein Experiment mit Einladungsplakaten zur Weihnachtsfeier, die wir an den Seitenwänden der Treppenaufgänge befestigten, führte uns schließlich weiter. Die Plakate waren echte „Hingucker“. Die Methode selbst konnte zwar keine dauerhafte Lösung bieten (die Anbringung erforderte akrobatisches Geschick und die Deinstallation bzw. Reinigung des Untergrundes von Rückständen der Klebebänder stellte sich als zu aufwändig dar), aber der Ort erwies sich als überaus günstig. In diesem Bereich des Gebäudes müssen Einladungsplakate o. ä. unbedingt in den Blick fallen, denn von hier aus verteilen sich die Hereinkommenden auf die drei Ebenen des Gebäudes. Zudem schiebt an dieser Stelle täglich die Schlange derer vorbei, die in der großen Pause am Kiosk anstehen. Wenn hier Tafeln oder Ständer aufgestellt würden, müsste man schon bewusst die Augen schließen, um diese nicht zu sehen. Das einzige „Problem“ würde nur der Gewöhnungseffekt darstellen. Dem könnten wir aber begegnen, wenn die Tafeln bzw. Ständer nicht dauerhaft installiert würden, d. h. wenn sie nur zu bestimmten Anlässen und nie über eine längere Zeit an ihrem Ort stünden.

Mit einer mobilen Moderationswand, auf der wir die Texte und Bilder unseres ersten Artikels über einen kirchlichen Feiertag anbrachten, starteten wir in die Testphase. Der Artikel auf unserer mobilen Wandzeitung wurde nicht nur wahrgenommen, sondern auch gelesen. Immer wieder konnte man Schüler und Kollegen interessiert vor der Moderationswand stehen sehen. Rückmeldungen aus dieser „Leserschaft“ erreichten uns kontinuierlich und haben uns ermutigt, an

diesem Konzept festzuhalten. Es kam sogar die Rückmeldung einer Muslima, die als Reinigungskraft in der Schule arbeitet. Sie hatte den Schulleiter angesprochen und sich halb erstaunt und halb erfreut für einen unserer Artikel über den Ramadan bedankt.

In der Folgezeit veröffentlichten wir nicht nur Impulse zum Ferienbeginn oder Motivationsartikel zum Einstieg in das neue Schuljahr. Es entstanden regelmäßig Artikel und Informationen zu kirchlichen Festen, sowie auch zu muslimischen Feiertagen. Weil wir gerne die Multinationalität und Multireligiosität der Menschen an unserer Schule im Blick behalten wollen, sehen wir in der Weitergabe von Informationen über andere Religionen eine unserer Aufgaben. Wir möchten gerne das Verständnis für die religiöse (und damit kulturelle) Beheimatung des anderen fördern. Eine Kultur der Wahrnehmung sucht nach Anknüpfungspunkten zum Mitmenschen am Lebensort Schule. Mutangebote (persönlichkeitsstärkend, orientierend, aufrichtend, lebensbejahend) zu veröffentlichen, ist der erste Leitgedanke, der uns zu diesem Projekt bewogen hat. Der zweite Leitgedanke ist getragen von dem Anliegen, mit dem „Nächsten“ in einen Dialog über das einzutreten, was ihn bewegt. Beide Gedanken entstehen aus der Grundabsicht, alle Menschen, die zum Lebensort Schule gehören, an der Kommunikation des Evangeliums zu beteiligen. Da Kommunikation keine Einbahnstraße ist, gehört das

Wahr- und Ernstnehmen des anderen unbedingt dazu. Es geht nicht nur um die Stärkung des eigenen religiösen Selbst, sondern auch darum, das Eigene im Fremden (wieder) zu entdecken.

Die eine Wandzeitung im Hauptgebäude ist inzwischen um zwei weitere ergänzt worden. Nicht alle Schülerinnen und Schüler (und manchmal auch Lehrkräfte) der Schule betreten im Verlauf einer ganz normalen Schulwoche das Hauptgebäude. Um der anvisierten Leserschaft mehr Möglichkeiten zu geben, die Artikel der Wandzeitung wahrnehmen zu können, haben wir im Bereich der Werkstätten und in einem weiteren Gebäude identische Moderationswände aufgestellt, die jeweils denselben Artikel wie im Hauptgebäude darbieten.

Das Projekt befindet sich inzwischen schon auf dem Weg zum Prozess. Die Einstiegsphase ist längst abgeschlossen, eine Evaluation hat stattgefunden, Ziele sind formuliert und werden in regelmäßigen Abständen überprüft. Insgesamt wird die Zukunft zeigen, wie dieses Medium wirklich dazu beiträgt, nachhaltig das transparent und sympathisch zu machen, was Sinn und Ziel des Evangeliums selbst ist.

Impulse

Kurze Artikel im Schaukasten-Stil werden auf Moderationswänden angebracht und zeitlich wie räumlich flexibel in den Gebäuden der Schule aufgestellt. Die Artikel selbst bestehen aus ansprechend aufbereiteten Informationen zu kirchlichen Feiertagen und zu muslimischen oder jüdischen Festen (Ramadan, Chanukka etc.). Einzelne Ausgaben beschäftigen sich mit Gedanken und Überlegungen zu besonderen Anlässen oder geben Impulse für Schulferien mit auf den Weg. Die mobile Wandzeitung ist auch schon als Motivations- und Zuspruchswand zum Schuljahresbeginn eingesetzt worden.

Kosten

Man benötigt eine Moderationswand, ein inhaltlich aufbereitetes Thema in Form eines gut lesbaren und verständlich geschriebenen Textes (z.B. über ein „großes" Fest des Kirchenjahrs, einen Adventsimpuls, einen jüdischen Feiertag oder ein muslimisches Fest), ansprechende Grafiken oder Fotos, evtl. Zitate, Bibelsprüche, Liedverse oder Aphorismen, die Schlaglichter auf verschiedene Aspekte des Themas werfen. Diese Informationstafel wird an einem der „Verkehrsknotenpunkte" in einem Gebäude der Schule platziert und bleibt dort für maximal eine Woche stehen. Bis auf die einmalige Anschaffung der Moderationswände entstehen lediglich Kosten für einfarbige Ausdrucke der Texte und farbige Ausdrucke von Grafiken oder Bildern.

Zusammenfassung

Das Projekt ist zeitlich nicht begrenzt. Die Wandzeitung wird für alle Menschen im Lebensraum Schule herausgegeben. Sie kann die jungen Erwachsenen, die Lehrkräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Schule, Eltern aber auch Besucher/innen und Handwerker ansprechen. Die Beiträge setzen Impulse, schaffen Gesprächsanlässe und Gelegenheiten, um die Einzelnen an der Kommunikation mit dem Evangelium zu beteiligen. Darüber hinaus wird es möglich, dass über die Wandzeitung die Schulseelsorger stärker mit ihren Rat- und Hilfsangeboten wahrgenommen werden.

Bilanz

Wir werden auch in Zukunft an dieser Arbeitsform festhalten. Die überwiegend positiven Rückmeldungen zeigen, dass die Artikel wahrgenommen und sogar diskutiert werden. Das Medium der Moderationswand ermöglicht eine hohe zeitliche und räumliche Flexibilität. Die Arrangements irritieren eventuell zuerst oder machen einfach neugierig. Die Aufmerksamkeit, die damit für die Texte, Bilder, Sprüche etc. entsteht, ist schon der erste Schritt, sich mit ihnen auch inhaltlich auseinanderzusetzen.

Allerdings werden wir versuchen, den Redaktionskreis zu erweitern und besonders Schüler und Schülerinnen zu beteiligen. Die Artikel können dadurch an Vielfalt, Kreativität, Authentizität und Relevanz gewinnen. Zudem ließe sich die Arbeit auf mehrere Köpfe und Schultern verteilen. Gelingt diese Einbindung, könnte tatsächlich eine Art Kommunikation mit denen entstehen, die wir erreichen möchten.

Morgenandachten im Advent: „Angstfrei – werft all´eure Sorge auf ihn, denn er sorgt sich um euch.“

Einleitend sei zunächst festgestellt, dass sich das schulpastorale Angebot an der Gewerblichen Schule Ehingen vor dem ökumenischen Projekt auf eine gemeinsame Weihnachtsbesinnung der Schule am letzten Tag vor den Weihnachtsferien beschränkte. Daran anzuknüpfen erschien uns sinnvoll, zumal die Weihnachtszeit nach wie vor eine hohe gesellschaftliche Relevanz hat. Den Schülerinnen und Schülern soll dabei insbesondere die Bedeutung der Advents- und Weihnachtszeit näher gebracht und ihnen sollen spirituelle Erfahrungen in den Morgenandachten ermöglicht werden.

Ausgangssituation

Die traditionell stattfindende Weihnachtsbesinnung bildete also den Grundstein und Anknüpfungspunkt für die Projektentwicklung „Morgenandachten im Advent". In den Andachten soll thematisch auf die gemeinsame Weihnachtsbesinnung hingeführt werden. Die räumliche Ausgangssituation orientierte sich an dem sogenannten Ruhe- und Leseraum, der sich an einen Vesperraum der Schüler anschließt und sich zentral im erweiterten Eingangsbereich der Schule befindet. Durch den davorgelagerten Vesperraum bietet er trotz seiner zentralen Lage durch die Trenntüre eine gewisse Intimität. Einen zusätzlichen Blickfang diese Raumes von außen bildet eine große Glasfront, an der jeden Morgen zahlreiche Schülerinnen und Schüler vorbeilaufen.

Projektentwicklung

Neben der Idee, die Adventszeit bewusst als Vorbereitung auf die Weihnachtszeit zu gestalten, kam im Vorfeld der wichtigste Impuls für die Morgenandachten von den Schülerinnen und Schülern selbst: Immer wieder artikulierten sie das schlichte Bedürfnis nach gestalteten Ruhephasen als Gegenpol zu dem anstrengenden Schulalltag – einerseits während des Unterrichts zur Entspannung, andererseits außerhalb der Unterrichtszeiten als freiwilliges Angebot.

Die Struktur des Angebotes bilden die Wochen der sogenannten geprägten Zeiten, der Advents- und Fastenzeit. In dieser Zeit beschränken wir uns auf jeweils vier Morgenandachten vor dem Unterrichtsbeginn. Mit der Schulleitung und dem Kollegium vereinbarten wir eine gewisse zeitliche Toleranz, wenn die Andachten ein paar Minuten in den Unterrichtsbeginn hineinreichen sollten.

Ziele, Kerngedanken, Aufbau, Ablauf

Die Ziele des schulpastoralen Angebotes „Morgenandachten im Advent" sind vielschichtig. Im Kern geht es darum, den Schülerinnen und Schülern spirituelle Erfahrungen zu ermöglichen und dabei an die Bedeutung der Advents- und Weihnachtszeit anzuknüpfen. Außerdem soll das bevorstehende Fest der Geburt Jesu theologisch und lebenspraktisch beleuchtet werden, in Abgrenzung zu der oft nur noch als weltlich-kommerziell geprägten und wahrgenommenen Advents- und Weihnachtszeit. Die Art der Gestaltung der Morgenandachten fördert so die Auseinandersetzung mit eigenen Lebens-, Sinn- und Glaubensfragen. Sie trägt somit zu einer Weiterentwicklung im Glauben und einer Persönlichkeits- und Identitätsfindung bei. Dieses Erfahrungsspektrum kann sich den jungen Erwachsenen durch eine gemeinschaftsstiftende Gestaltung der Adventsandachten erschließen: im Kreis sitzend um eine gestaltete oder gestaltannehmende Mitte. Durch gemeinsames Zuhören, Erschließen, Gestalten und Beten erleben die Schülerinnen und Schüler – losgelöst von der eigenen Klasse – eine neue Art von Gemeinschaft und religiöser Deutung bzw. Erfahrung. Natürlich richtet sich das Angebot auch an die gesamte Lehrerschaft und alle Angestellten der Schule. Insgesamt sollen die an den Morgenandachten Teilnehmenden diesen besonderen Beginn des Tages als Mehrwert für ihr Leben erfahren. Der Unterschied zu einem normalen Start in den Tag kann bewusst erlebt werden. Die Schülerinnen und Schüler betreten den Eingangsbereich des Hauptgebäudes und treffen dort auf ein großes Hinweisplakat zu den Morgenandachten im Advent; hier sind die entsprechenden Termine und Themen genannt. Als weitere Animation wird der Eingangsbereich noch mit adventlicher Musik beschallt. Außerdem erfolgt vor dem Start der Andachten noch eine zentrale Durchsage an alle Klassen. Darüber hinaus motivieren wir unsere eigenen Schüler und Schülerinnen persönlich zur Teilnahme. Inhaltlich war uns wichtig, den Adventsandachten bewusst ein „adventliches" Gesicht zu geben, gleichzeitig aber auch die jungen Erwachsenen persönlich anzusprechen. Ausgewählt wurden Bibelstellen, die sich direkt auf Jesus beziehen und die geeignet sind, an die Lebensvollzüge der Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen. Entsprechend gestalteten wir das Hinweisplakat im Eingangsbereich.

Der genaue Aufbau und Ablauf einer Morgenandacht folgt jeweils einer festen Struktur und soll kurz anhand eines Beispieles erläutert werden: „Angstfrei – werft all´ eure Sorge auf ihn, denn er sorgt sich um euch." Der Einstieg erfolgte über den zentralen Begriff der Angst, der offenbar zu unserem Menschsein dazugehört. Dabei wird auf die Schutzfunktion der Angst hingewiesen, die

einen davon abhält, bestimmte Dinge zu tun, aber auch auf konkret angstbesetzte Situationen, die auf einen zukommen können (z.B. Prüfungsangst). Des Weiteren werden die verschiedenen Gesichter der Angst angesprochen: Angst kann eine konkrete Ursache haben oder eher ein (unbegründetes) Angstgefühl sein. Angst kann verschieden stark auf Menschen einwirken und im Extremfall einen Menschen lähmen. Nach dieser begrifflichen Annäherung wird anhand der Bibelstelle entwickelt, wie ein sinnvoller Umgang mit unseren Sorgen und Ängsten aussehen kann. Den SchülerInnen wird dargelegt, dass sich Jesus in angstvollen Situationen Gottvater anvertraut hat. Eine zutiefst menschliche Reaktion: sich jemandem anzuvertrauen, bei dem man sich geborgen weiß – seine Sorgen und Ängste mitzuteilen und dadurch gleichzeitig zu teilen (geteiltes Leid ist halbes Leid). Die SchülerInnen überlegen, wem sie ihre Ängste anvertrauen würden, wo sie sich ganz geborgen fühlen. Ihnen wird eine neue Möglichkeit der Angstbewältigung aufgezeigt: in der Stille und im Gebet eine göttliche, angstbefreiende Geborgenheit zu erfahren. Dieser Ansatz wird in Form eines Gebetes gemeinschaftlich erfahrbar gemacht und mit der befreienden Aufforderung Jesu abgeschlossen: „Werft all´ eure Sorge auf ihn, denn er sorgt sich um euch. „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich werde euch Ruhe verschaffen."

Den Abschluss bildet ein Segensgebet für den Tag und für ein gelingendes – möglichst angstfreies – Leben der SchülerInnen. Getragen sind die Andachten jeweils von einer besonderen Atmosphäre mit verschiedenen methodischen Elementen (kurze Stillephasen, Texte, Lieder, Gedanken, Gebete).

Eine Morgenandacht im Advent

Eine Andacht im Advent war überschrieben mit „Roter Teppich – bereitet dem Herrn den Weg, ebnet ihm die Straßen." Zunächst wurde der Impulsbegriff „Roter Teppich" mit den Schülerinnen und Schülern kurz erschlossen und dabei festgestellt, dass dieser besonders bei berühmten Persönlichkeiten ausgerollt wird. „Auch für Jesus wurde er einmal ausgerollt ..." Der Bezug zum Einzug Jesu in Jerusalem wird hergestellt (Palmsonntag), sinngemäß: „Ähnlich wie bei den Prominenten heute kann jedoch ein roter Teppich von recht kurzer Verweildauer sein, man kann z.B. auf ihm straucheln oder er kann einem wieder unter den Füßen weggezogen werden."

In einem dialogischen Impulsgespräch wird der Bogen zur Adventszeit in Anlehnung an folgende Impulse geschlagen: „In der Adventszeit ruft einer dazu auf, Jesus den Weg zu bereiten. Woher kennen wir den Ausruf: „Bereitet dem Herrn den Weg, ebnet ihm die Straßen!"? Wie ist diese Aufforderung zu verstehen? Ein Bibeltext gibt darüber Auskunft, der entsprechend vorgetragen wird – der Anfang des Markus-Evangeliums („eine Stimme ruft in der Wüste ... – es ist Johannes der Täufer"). Wie aber Jesus den Weg bereiten vor seiner Ankunft? Hier sind wir angekommen bei der Bedeutung von „Advent" – Ankunft. Jesus ist nur einmal auf die Welt gekommen, wie können wir ihm dann heute noch den Weg bereiten? Schnell wird klar, dass es um den Weg unserer Herzen geht – dass es darum geht, Jesus einen Platz in unserem Leben zu geben. Damit das gelingt, geht es zum einen darum, Sperriges und Hinderliches aus dem Weg zu räumen. Gleichzeitig können wir zum anderen unsere Sehnsüchte und Hoffnungen zum Ausdruck bringen."

Dieser Weg zu Jesus wird dann anschaulich und sinnbildlich als adventlicher Weg zusammen mit den Schülerinnen und Schülern gestaltet. Impulse leiten die Rückbindung an das eigene Leben an: „Wie kann ich den Pfad meines Herzens für die Ankunft Jesu ebnen? Welche Stolpersteine begegnen mir auf dem Glaubensweg?"

Eine Verbindung zum Adventskranz, der in der Mitte des Kreises steht, wird hergestellt: „Das Anzünden einer Kerze können wir verstehen als eine Etappe auf

dem Weg zu Jesus – zum Weihnachtsfest – zur Geburt Jesu. Nur wer sich überhaupt auf den Weg macht, kann irgendwo ankommen. Jedes Fest, jede Ankunft bedarf der Vorbereitung: Einer äußeren festlichen – und einer inneren liebevollen, damit sich der Gast auch wirklich willkommen fühlt. Bis Weihnachten können wir uns auf diesem Weg auf die Ankunft Jesu vorbereiten." Diese Impulssätze bilden den Abschluss der inhaltlichen Auseinandersetzung. Nach einer kurzen Stillephase endet mit einem abschließenden Gebet und mit Segenswünschen der Morgenimpuls.

Evaluation

Es hat sich als sinnvoll herausgestellt, mit den Morgenandachten im Advent an das bereits bestehende Angebot der Weihnachtsbesinnung anzuknüpfen. Auch der wöchentliche Rhythmus mit den festen Zeiten vor Schulbeginn (Stichwort: Verlässlichkeit) hat sich bewährt und erzeugt bei den Schülerinnen und Schülern einen Gewöhnungs- und Erwartungseffekt. Wobei eine wöchentliche Morgenandacht im ganzen Schuljahr diesen Effekt sicher noch verstärken würde, was wir auch ins Auge fassen.

Das Projektangebot – das aufgrund der jährlichen Durchführungen bereits Prozesscharakter besitzt – fügt sich auch in die Rahmenbedingungen der Schule nahtlos ein, da es in dem zentral gelegenen Ruhe- und Leseraum stattfindet. Eine stärkere Einbindung der Schülerinnen und Schüler in die Vorbereitung und Durchführung der Morgenandachten ist wünschenswert. Zunächst wäre dies mit einem höheren Zeitaufwand verbunden. Gleichzeitig würde sich dieser lohnen, da die jungen Erwachsenen ihre eigenen Themen in die Morgenandacht einbringen und sich so mit ihren Bildern und in ihrer Sprache an der Kommunikation des Evangeliums beteiligen könnten.

5.3 Gottlieb-Daimler-Schule 1 Sindelfingen

Raum der Stille – Alternativort zum Schulalltag

Was macht ein Raum der Stille in und mit einer Schule?

Räume prägen Menschen. Beim Gedanken an Krankenhäuser, Bahnhofsunterführungen oder Kathedralen kommen sofort Gerüche, Eindrücke, Empfindungen hoch. Ebenso bei der Vorstellung vom (eigenen) Schulhaus. Lange, manchmal dunkle Gänge, Klassenzimmer reihen sich an Klassenzimmer, daneben Funktionsräume für Kunst, Musik, Biologie oder Chemie. Das ganze Ensemble wird ergänzt durch Aula und Turnhalle.

Was meist in Schulen nicht zu finden ist, ist ein sogenannter Raum der Stille, ein Ort, ein „Funktionsort" für Religion. Doch nicht nur, weil Religion zum Kanon der allgemeinbildenden Fächer gehört, sondern auch, weil Religion das ganze Menschsein anspricht, gibt es gute Gründe für solch einen Raum. Er eröffnet dem Religionsunterricht andere Formen, Methoden und Möglichkeiten, um religiöse Kompetenz einzuüben. Er weist über das Leben in der Schule hinaus. Er zeigt allein durch seine Präsenz in der Schule, dass Leben mehr ist als Unterricht, Noten, Formeln oder Berechnungen.

So entstand auch in der Fachschaft Religionsunterricht (RU) der Gottlieb-Daimler-Schule 1 in Sindelfingen der Wunsch, einen solchen Raum im Schulgebäude einzurichten. Durch das ökumenische Projekt Schulseelsorge/Schulpastoral war die Gelegenheit gekommen, diese immer wieder angedachte Idee anzugehen.

Im Schuljahr 2013/2014 wurde ein Raum für die Einrichtung eines Raums der Stille von der Schulleitung zur Verfügung gestellt. In einem recht zentral gelegenen Teil der Schule, mitten zwischen Technikräumen, Abstellkammern und Klassenzimmern, erhielt die Fachschaft RU einen Raum in Größe eines halben Klassenzimmers, den sie als Raum der Stille umgestalten und nutzen kann.

Konzeption

Damit begannen die Überlegungen zur Konzeption dieses Raums. In der Fachschaft RU wurden in mehreren Sitzungen sowohl die organisatorischen als auch die inhaltlichen Fragen zum Raum erörtert. Dabei wurde schnell klar, dass die Diskussionen um Ausstattungsgegenstände oder Gestaltung nicht nur Fragen von Ästhetik und Umsetzbarkeit betreffen, sondern dass vielmehr theologische und didaktische Überlegungen im Hintergrund stehen. Neben den Unterschieden (und Gemeinsamkeiten) auf evangelischer bzw. katholischer Seite stellt sich gerade im Bereich der Beruflichen Schulen auch die Frage der Interreligiosität. Da es in diesen Schularten meist üblich ist, in konfessions- bzw. religionsverbindenden Klassen zu unterrichten, muss dieser Aspekt zwangsläufig in den Blick kommen. Am Verständnis der eigenen Religion und im Verhältnis zu den anderen Religionen entscheiden sich dann auch die Fragen zur Ausstattung wie das Anbringen religiöser Symbole oder Gegenstände. Dass es hier, angesichts der verschiedenen Persönlichkeiten, auch innerhalb einer Konfession zu unterschiedlichen Vorstellungen kam und kommt, versteht sich von selbst.

Neben den theologischen Überlegungen kommen dabei aber auch didaktische zur Sprache. Die unterschiedlichen Wünsche, was in und mit einem solchen Raum mit Schülerinnen und Schülern im Unterricht und außerhalb des Unterrichts

geschehen soll – Mediation, Meditation, Theaterprojekte, Andachten –, äußern sich ebenfalls in unterschiedlichen Vorstellungen zur Ausstattung.

Sind schließlich alle theologischen und didaktischen Fragen geklärt, bleibt am Ende das mindestens ebenso große Feld der Ästhetik und der persönlichen Vorlieben...

Schließlich fiel die Entscheidung, die Ausstattung des Raums schlicht zu halten. Durch eine farbliche Gestaltung sollte deutlich gemacht werden, dass es sich nicht um ein normales Klassenzimmer handelt. Für die auf die Straße gehende Fensterfront ist eine transluzente Abtrennung vorgesehen. Um den Raum möglichst frei von funktionalen Gegenständen oder „Gerümpel" zu halten, ist kurz nach dem Türbereich eine Trennwand zum eigentlichen Raum vorgesehen, hinter der kleinere Dinge wie Gebetsbücher, Tücher, Bibeln oder auch die Schultaschen der Schülerinnen und Schüler gelagert bzw. untergebracht werden können. Für den Großteil des benötigten Materials wie Musikanlage oder Meditationsmatten wird im Nebenraum Platz gemacht. Darüber hinaus soll die Möglichkeit einer Projektion mittels fest installiertem Beamer gegeben sein. Den Raum der Stille möglichst frei von Gegenständen zu halten, ist auch deswegen ein Anliegen, da er für alle und zu jeder Zeit frei zugänglich sein soll. Deshalb müssen zumindest die wertvolleren Ausstattungsgegenstände verschließbar untergebracht werden.

Umsetzung

Die Umsetzung der Konzeption des Raums der Stille erweist sich als schwierig. Das lag und liegt an folgenden Gründen:

1. Abstimmung: Im Schulseelsorge-/Schulpastoralteam war uns wie schon bei der gemeinsamen Konzeptionierung eine Beteiligung möglichst vieler wichtig. Erst so wird der Raum wirklich ein Raum der Schule sowie der Lehrer und Schülerinnen. Deswegen wurden neben der RU-Fachschaft auch Kollegen aus den Bereichen „Farben und Gestaltung" einbezogen.

   Je mehr Menschen allerdings einbezogen sind, desto aufwändiger sind die Absprachen. Durch einen Wechsel im Schulseelsorge-/Schulpastoralteam, durch längere Krankheitsphasen verschiedener Kollegen und Kolleginnen, durch inkongruente Stundenpläne und seltene Möglichkeiten von Treffen verzögerte sich die Abstimmung enorm.

   Darüber hinaus waren und sind auch die Ideen auf theologischer Seite nicht immer gleich zu denen auf gestalterischer Seite. Trotz allem herrscht ein gutes und konstruktives Miteinander zwischen den Beteiligten.

2. Rahmenbedingungen: Neben diesen Abstimmungsschwierigkeiten erschweren aber auch äußere Faktoren und Rahmenbedingungen die Umsetzung. Eine Schule ist getaktet zwischen Ferien- und Prüfungszeiträumen. Gelingt es nicht, bis zum nächsten Ferienabschnitt einen Schritt voranzukommen, verzögern sich Dinge meist über einen längeren Zeitraum. Kommen dann auch noch (unterschiedliche) Prüfungszeiträume bei den verschiedenen Kollegen und Kolleginnen hinzu, verzögern sich Absprachen aufs Neue. Was deswegen bis Ostern/Pfingsten nicht erledigt ist, wird häufig nicht mehr umgesetzt.

   Ebenfalls zu den Rahmenbedingungen zählen die Finanzen. Die Einrichtung eines Raums der Stille kostet Geld. Steht dieses nicht zur Verfügung bzw. muss es erst mühsam organisiert und zwischen Schule und Kirche ausverhandelt werden, welche Seite was zahlt, verhindert dies ebenfalls eine zügige Umsetzung und Einrichtung eines Raums der Stille.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die Umsetzung aufgrund struktureller Rahmenbedingungen, persönlicher Gegebenheiten im Kollegenkreis sowie dem Wunsch, möglichst viele mit in das Projekt einzubinden, noch nicht abgeschlossen ist. Eine Fertigstellung im Schuljahr 2015/16 wird allerdings angestrebt.

Ausblick

Die Realisierung des Projekts wartet noch auf ihre Umsetzung.

Wenn der Raum fertig eingerichtet ist, soll er ein offener Raum im Schulgebäude sein, der für Schüler und Lehrer gleichermaßen ständig frei zugänglich ist. Er bietet einen Rückzugsort, der entweder individuell aufgesucht werden oder der mit einer ganzen Klasse im Unterricht bespielt werden kann. Auch die Nutzung für Andachten, Lehrer- oder Schülerbibelkreise ist möglich. Darüber hinaus – und so wurde er auch schon in seiner unfertigen Ausstattung genutzt – kann er bei Krisen oder Trauerfällen in der Schule als Ort der Trauer genutzt werden, an dem z. B. das Foto eines verstorbenen Schülers aufgestellt wird. Im unterrichtlichen Geschehen freuen sich die Kollegen und Kolleginnen der Fachschaft RU auf diesen Raum, der ihnen andere Formen und Möglichkeiten des Unterrichtens bieten wird.

So ist die Tatsache und der Wunsch, einen solchen Raum an der Gottlieb-Daimler-Schule 1 in Sindelfingen einzurichten immer noch groß, auch wenn die konkrete Umsetzung hinterherhinkt.

Ideen für die Ausstattung

Für die Ausstattung des Raums sind derzeit vorgesehen:

- Bibeln in verschiedenen Übersetzungen, Koran
- Tücher, Steine, ...
- Klangschale
- Gebetskärtchen und Gebetsbücher
- Segenskärtchen zum Mitnehmen
- CDs unterschiedlichster Klangart bzw. Musikrichtungen
- Mobiles Kreuz
- „Gästebuch“

- Meditationsmatten
- Meditationshocker
- Keine Stühle

- Musikanlage
- Beamer und Projektionswand
- Regal für Schultaschen, Schuhe, ...
- ...

Literatur:

Hartmut Rupp (Hrsg.): Handbuch der Kirchenpädagogik. Kirchenräume wahrnehmen, deuten und erschließen, Calwer Verlag, Stuttgart 2006. Dort besonders S. 20–31 „Kirchen als heilige Räume“.

Klaus Raschzok: Art. Kirchenbau und Kirchenraum, in: Handbuch der Liturgik, hrsg. von Hans-Christoph Schmidt-Lauber, Michael Meyer-Blanck, Karl-Heinrich Bieritz, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 62003, 391–412.

Eine finanzielle Unterstützung für die Ausgestaltung der Räume der Stille kann beim evangelischen Schuldekanatamt sowie beim Referat Schulpastoral der Diözese Rottenburg-Stuttgart beantragt werden:
http://schulpastoral.drs.de/service/zuschuesse.html

Die Brücke der Begegnung: „Patenprojekt – Integration“

Deutschsprachige Schülerinnen und Schüler aus dem technischen Gymnasium übernehmen Patenschaften für VABO-Schülerinnen und -Schüler, damit diese leichter Deutsch lernen und heimisch werden.

Deutsch lernen – geht das ohne Integration?

Wer in einer VABO-Klasse[1] (oder VKL[2] oder Willkommensklasse) unterrichtet, erlebt regelmäßig und unmittelbar, wie der alltägliche Sprachgebrauch an die Kultur gebunden ist: Sprache lässt sich bisweilen nur mit einem Grundwissen an Geschichte, Tradition und Kultur verstehen. Es ist vergleichsweise einfach, sich die historische Entwicklung eines Landes anzueignen, da Kultur und Tradition wesentlich an deren lebendigen Vollzug gebunden sind. Das Erlernen einer Sprache stellt beispielsweise für viele syrische Schülerinnen und Schüler einen weiten Weg dar. Bis der Unterschied zwischen Freund, Bekanntem und bestem Freund verstanden ist, werden nicht selten zahlreiche Enttäuschungen erlebt.

Integration – wer integriert (sich) eigentlich?

Es gibt zahlreiche erlebnispädagogische Übungen, in denen man Integration nachstellt. Das Munchiten-Spiel[3] ist eines: Eine Hälfte der Klasse wird mit der Herausforderung konfrontiert, sich zu integrieren, und die andere Hälfte, zu integrieren. Bei der Reflexion der Übung wird eines deutlich: Integration gelingt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, wenn die Gastgeber einladend und offensiv ihre Kultur vermitteln. Selbst Integrationsmuffel kommen, wenn auch mit Verspätung, an. Je weniger sich die Gastgeber bemühen, desto weniger können sich die Migranten integrieren. Die Brücke der Begegnung heißt: Entgegenkommen[4].

Aus diesen Erfahrungen heraus entstand im Schuljahr 2013/2104 die Idee, ein Patenprojekt zu initiieren. Schnell entstand ein Kernteam aus Schulseelsorger und Schulsozialarbeiter, die das Projekt organisieren und lenken. Inzwischen ist das Projekt im dritten Jahr. Das Projektteam ist auf fünf Kolleginnen und Kollegen angewachsen.

1 VABO – Vorbereitung Arbeit und Beruf ohne Deutschkenntnisse
2 VKL – Vorbereitungsklasse
3 in Religion 4/2008, Bergmoser + Höller Verlag
4 Alfred Rademacher: Begegnungen, Verlag MIRA, Künzelsau

Projektziele

Die jugendlichen Migranten werden von ihren Paten und Patinnen in deren Freizeitunternehmungen mit eingebunden. Bewusst sollen die TG[5]-Schülerinnen und -Schüler auf große Projekte verzichten, sondern einfach an „ihre Migranten und Migrantinnen“ denken, wenn sie sich z. B. mit Freunden ins Kino verabreden, in die Disco gehen oder sich zum Grillen treffen. Diese Niederschwelligkeit soll Druck nehmen, sind die meisten TGler doch selbst schon sehr vergeplant und eingespannt.

Die Kommunikation bei solchen Treffen sorgt für oben genannte gelebte Sprache. Kulturelle, religiöse und andere Unterschiede wie auch Gemeinsamkeiten werden durch die gemeinsamen Aktivitäten in lockerer Weise angesprochen und geklärt. Davon profitieren letztlich alle Beteiligten. Als VABO-Schülerin oder -Schüler habe ich damit eine gute Möglichkeit, Beziehungen aufzubauen und gleichzeitig, quasi spielerisch, Sprache, Kultur und Religion kennenzulernen. Die neuen Beziehungen sorgen für emotionale Stabilität und Abbau von Ängsten, was wiederum sprachliche Freiheiten ermöglicht. Der Verlust der alten Heimat kann so ein Stück weit aufgefangen werden, eine neue Heimat kann entstehen. Auf beiden Seiten werden Vorurteile abgebaut oder verstanden. Zwar bekommt das Leben der VABO-Schülerinnen und -Schüler schon durch die Schule eine Struktur, die für Stabilität sorgt. Die Patenschaften sorgen darüber hinaus auch für eine gute Gestaltung der Freizeit. Wenn sich die Jugendlichen treffen, soll dies eher in Gruppen geschehen. Dadurch bekommen die Jugendlichen aus den VABO-Klassen zu weiteren Einheimischen Kontakt, zumal Kommunikation in Gruppen immer leichter fällt. Am Ende des Jahres erhalten die Patinnen und Paten ein Zertifikat über die Teilnahme am Projekt „Integration und interkulturelle Kommunikation“. Für die Aktionen innerhalb des Projektes werden die TG-Schüler vom Unterricht freigestellt.

Es entsteht also eine Win-win-Situation für beide Gruppen. Für die VABO-Klassen ist die Teilnahme am Projekt verpflichtend.

5 Technisches Gymnasium (TG)

Umsetzung – Grundstruktur

Information und Werbung

Zu Beginn des Schuljahres werden alle TG-Klassen ausführlich über das Projekt informiert, inzwischen auch zunehmend die Berufsschulklassen. Dies geschieht einerseits im Rahmen der Einführungstage und andererseits durch die Paten aus den letzten Jahren, die in die verschiedenen Klassen gehen und für das Projekt werben. Über Plakate, einen Mailverteiler und Aushänge werden alle über die aktuellen Entwicklungen informiert. Bei einem ersten Patentreffen werden Erwartungen, Sorgen und Fragen geklärt.

Kennenlernen

Nach den Herbstferien begegnen sich die Schülerinnen und Schüler des TG und des VABO zum ersten Mal. Nach einem gemeinsamen Start in der Aula werden die zukünftigen Paten und Migranten nach Regionen in Gruppen eingeteilt. Das erleichtert ihnen spätere Treffen. Erlebnispädagogische Übungen, Kennenlernspiele und ein gemeinsames Essen in den Gruppen bauen erste Berührungsängste ab und Kontakte auf. Für das Essen sorgen die VABO-Klassen. Mit Stolz präsentieren sie ihre heimischen Spezialitäten. Ziel ist ein erster Austausch von Kontaktdaten.

Interkulturelles Training

Die Schülerinnen und Schüler verbringen einen ganzen Tag miteinander. Dafür werden sie in Gruppen eingeteilt, die nacheinander die Workshops „interkulturelle Übungen“, „Werte, die uns bestimmen“ und „Portraits einer Flucht“ durchlaufen. Den Abschluss bildet ein Essen in den Gruppen.

Kultur Café

Alle vierzehn Tage findet in einer großen Pause das „Kultur Café“ statt. Die ersten vier Termine werden von jeweils einer VABO-Klasse vorbereitet (Essen). Im Fokus stehen Gespräche und das Kennenlernen sowie der Austausch von Kontaktdaten. Die weiteren Termine sind für die gesamte Schule offen und auch für die Paten und Patinnen freiwillig. Unterschiedlichliche Angebote, von Brettspielen bis zum nachmittäglichen Besuch des Cannstatter Wasen, unterstützen das Zusammenwachsen.

Begleitung und/im Prozess

Nachdem der erste Reiz verflogen ist, kehrt auch Ernüchterung ein. Es macht nicht immer Spaß, einen Witz drei Mal zu erklären. Nicht jeder Kontakt funktioniert auf Anhieb gut …

Bisweilen geht ein halbes Jahr ins Land, bis sich die Migranten und Migrantinnen an die Kommunikationskultur hiesiger Jugendlicher gewöhnt haben und schnell genug antworten und reagieren.

Es kann also hilfreich sein, mit weiteren gezielten Aktionen, wie Kanufahren oder anderen Ausflügen, das Projekt und die Beziehungen am Leben zu erhalten. Das Kultur Café erweist sich hier als gute, kontinuierliche Möglichkeit. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich jederzeit beim Kernteam melden, auch telefonisch.

Von Jahr zu Jahr ist die Motivation der Patinnen und Paten recht unterschiedlich. Zunehmend geht von ihnen das Bedürfnis aus, selbst gemeinsame Aktionen zu stemmen, beispielsweise ein Kunstprojekt, Sportturniere, Kooperationen mit dem Jugendhaus oder Kinoabende. Auch hier ist Begleitung gefragt. Viele Ideen verpuffen so schnell, wie sie entstanden sind. Hier ähnelt Schulpastoral sehr den Herausforderungen und Erfahrungen von Jugendpastoral in den Gemeinden.

Erfahrungen

Kulturelle Unterschiede, wie Stolz und Ehre oder die Rolle von Mann und Frau, können sehr groß sein und hindern einige Migranten daran, aus ihrer Isolation herauszufinden. Für andere scheint es gar keine Probleme zu geben. Dabei spielen Religion und Nationalität scheinbar eine kleinere Rolle als die regionalen Traditionen.

Das Gesamtprojekt, dessen Erfolg und seine Größe werden immer von der aktiven Mitgestaltung der Schülerinnen und Schüler, wie auch anderer Lehrerinnen und Lehrer abhängig bleiben. Deren Engagement hängt ganz wesentlich vom Freiraum ab, den die Schule ermöglicht. Hier müssen Stunden zur Verfügung gestellt werden, wie sie eben die Schulseelsorgerin und der Schulseelsorger durch die Kirchen erhalten.

H. (Kosovo)
- Wir treffen uns regelmäßig mit C. und lernen jedes Mal neue Leute kennen.
- Ich habe meinem Freund aus Albanien gleich gesagt, dass es das Wichtigste ist, Deutsche als Freunde zu haben.

M. (Syrien)
- Ich bin am liebsten alleine.
- Beim Kanufahren habe ich versucht, mit Deutschen (Mädchen) in Kontakt zu kommen, habe gefragt „wie geht's", aber sie haben mich ignoriert. Ich habe keine Lust mehr, mich immer als Ausländer zu fühlen…

S. (Deutschland)
- Ich treffe mich oft mit J. (und weiteren VABO-Schülerinnen); es macht immer total viel Spaß!
- Leider mache ich gerade den Führerschein, deshalb haben wir uns schon einige Wochen nicht mehr gesehen.

Zahlen

Im Jahresschnitt beteiligten sich im Schuljahr 2014/15 36 Jugendliche aus dem TG am Projekt. Die Quote derer, die sich eigenständig und regelmäßig in der Freizeit trafen lag noch bei 30 %. Damit wurden gut 60% der Schülerinnen und Schüler aus dem VABO erreicht.

Im laufenden Schuljahr beteiligen sich ca. 45 Jugendliche aus dem TG am Projekt. Die Beteiligung am Kultur Café ist sehr hoch. Die Begegnungen in der Freizeit müssen statistisch noch erhoben werden.

Der zeitliche Aufwand über das ganze Jahr beträgt ca. vier Zeitstunden pro Woche allein für den Schulseelsorger, bei dem die organisatorische Hauptlast liegt. Die Aktionen ließen die Kosten auf ca. 3000 Euro steigen. Diese wurden vom Förderverein der Schule, der Stiftung Jugendhilfe und der Diözese Rottenburg-Stuttgart finanziert.

Zum Abschluss

Einen Fremden sollst du nicht bedrücken und ihn nicht bedrängen, denn ihr seid Fremde gewesen im Land Ägypten. (Ex 22,20)

5.4 Friedrich-List-Schule Ulm

Sozialer Markt an der Friedrich-List-Schule Ulm

Vorüberlegungen

Wir, das Team des „ökumenischen Projekts Schulpastoral/Schulseelsorge an Beruflichen Schulen“, überlegten schon lange, wie wir als Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger eine größere Bekanntheit innerhalb der Schule erreichen könnten. Wie eine Evaluation an der Friedrich-List-Schule Ulm zeigte, war die Schulpastoral den Schülerinnen und Schülern sowie den Kolleginnen und Kollegen in unseren Klassen und denen, die an unseren Projekten teilnahmen, bekannt. Aber der Großteil der jungen Erwachsenen und auch die vielen neuen Kolleginnen und Kollegen an der Schule kannte uns nicht. Eine Idee war, das Konzept der Suchtpräventionslehrer zu übernehmen. Diese gehen jedes Jahr am Anfang in alle neuen Vollzeitklassen und stellen sich persönlich vor. Daher ist das Wissen um das Tätigkeitsfeld der Suchtpräventionslehrer da. Allerdings ist dies ein riesiger personaler Aufwand und die kompletten Teilzeitklassen bleiben außen vor.

So kamen wir auf die Idee, einen „Sozialen Markt“ zu gestalten. Aufgegriffen haben wir den Impuls bei einem Austauschtreffen für das „ökumenische Projekt Schulpastoral/Schulseelsorge an Beruflichen Schulen“. Dort berichtete ein anderes Team von einem ähnlichen Markt. Wir fanden die Idee gut und haben sie für die Friedrich-List-Schule Ulm umgewandelt und unseren Kolleginnen und Kollegen vorgestellt. Nach leichtem Widerstand und einigen Bedenken erfolgten die ersten Planungen mit allen Beteiligten bereits im April/Mai 2013. Der Markt selbst sollte zu Beginn des Schuljahres 2014/15 stattfinden.

Das Projekt „Sozialer Markt“ verfolgt unterschiedliche Ziele. Am Anfang stand lediglich das Ziel, den Schülerinnen und Schülern die verschiedenen Beratungs- und Unterstützungsangebote an der Friedrich-List-Schule Ulm aufzuzeigen und in einen ganz persönlichen, ersten und ungezwungenen Kontakt zu kommen. Wichtig war uns dabei auch eine bewusste Loslösung aus dem typischen Klassenzimmerklima. Diesmal sollten alle Vollzeit- und Teilzeitklassen informiert werden und die Möglichkeit haben, uns kennenzulernen.

Ziele und Klärungen

Doch schon beim ersten Vorbereitungstreffen stellte sich heraus, dass es noch weitere Ziele geben kann. Wichtig für alle Beteiligten war, eine inhaltliche Abgrenzung der unterschiedlichen Institutionen zu erreichen: Suchtberatung, SMV-Verbindungslehrer, Inklusionsteam, Sonderpädagogischer Dienst, Beratungslehrer und Schulseelsorger. Zuerst musste geklärt werden, worin jeder Projektpartner Spezialist ist und welche Aufgaben er innerhalb der Schule überhaupt übernehmen möchte und kann. Die SMV-Verbindungslehrer zum Beispiel wurden oft von Schülerinnen und Schülern um Rat gefragt und fühlten sich häufig nicht in der Lage und auch nicht dafür qualifiziert, zu beraten. Bei der ersten Zusammenkunft der Beratungsdienste stellte sich heraus, dass dieses Treffen erstmals überhaupt alle Beratungseinrichtungen der Friedrich-List-Schule Ulm organisiert zusammenführte. Ein Ziel bestand darin, eine Art Vernetzung herzustellen, miteinander ins Gespräch zu kommen und über Erfahrungen und Widerstände zu berichten. Später wurde von Seiten der Schulleitung das Ziel an uns herangetragen, möglichst ab jetzt mit einem einheitlichen Auftritt innerhalb der Schule zu arbeiten.

Projektverlauf

Das Projekt „Sozialer Markt an der FLS“ wurde vom 01.10.2014 bis zum 07.10.2014 erstmals durchgeführt, da es hierbei eine optimale Überschneidung bei den Blockwechseln betroffener Berufsschulklassen gab. Das bedeutet, dass alle Klassen, die in Wochenblöcken unterrichtet werden, in diesem Zeitraum in der Schule anwesend waren. Das Projekt musste aufgrund der Raumknappheit und anderer Veranstaltungen, wie zum Beispiel Elternabende, in einem Teil des Eingangsbereichs bzw. der Aula angesiedelt werden. Den ganzen Vormittag waren die aufgebauten Marktstände durch die beteiligten Personen besetzt. Zur Veranschaulichung und um abwesende Kolleginnen und Kollegen „sichtbar“ zu machen, wurde eine kurze PowerPoint-Präsentation entwickelt. Diese lief ebenfalls im Eingangsbereich als Endlosschleife den ganzen Schultag hindurch. Alle Beratungsinstitutionen der Friedrich-List-Schule Ulm nahmen am Markt teil: die Beauftragte für Suchtprävention, die Beratungslehrerin, die Bereiche der Inklusion, der sonderpädagogische Dienst, die individuelle Förderung, die SMV-Verbindungslehrerinnen und die Schulpastoral/Schulseelsorge.

Mit der Vorstellung des Projekts bei der Schulleitung bekamen wir sofort das Einverständnis für die Durchführung und die Zusicherung der Kostenübernahme. Das Projekt an sich verursachte keine hohen Kosten. Es fielen lediglich Kosten für das Drucken der Plakate, Bilder und Infotexte an. Alle anderen benutzten Utensilien, wie z. B. Beamer, Laptop, Leinwand, Stellwände, Mobiliar usw., wurden von der Schule bereitgestellt. Der „Soziale Markt an der FLS“ verursachte einen sehr hohen personellen und zeitlichen Einsatz seitens der beteiligten Lehrkräfte als auch der Lehrerinnen und Lehrer, die ihre Klassen begleiteten.

Eine Öffentlichkeitsarbeit außerhalb der Friedrich-List-Schule Ulm zum Projekt fand bewusst nicht statt; allerdings hingen bzw. hängen die Plakate im Eingangsbereich der Schule. An zwei Elternabenden wurden die Plakate im Eingangsbereich der Schule präsentiert.

Alle Beratungseinrichtungen und Hilfestellungen, die von Lehrerinnen und Lehrern der Friedrich-List-Schule Ulm getragen werden, haben sich am „Sozialen Markt an der FLS“ den neuen Schülerinnen und Schülern der Voll- und Teilzeitklassen, insgesamt ca. 850 Schülern, vorgestellt und kurz ihr Aufgabengebiet erläutert. In der Regel kamen die einzelnen Klassen für ca. 20 Minuten in die Aula. So konnten in einer Unterrichtsstunde jeweils zwei Klassen den Sozialen Markt besuchen. Die Schülerinnen und Schüler wurden gemeinsam von den anwesenden Lehrkräften begrüßt. Die einzelnen Kolleginnen und Kollegen stellten das jeweilige Tätigkeitsfeld kurz vor. Anschließend hatten die Schülerinnen und Schüler noch Zeit, sich die einzelnen Stände genauer anzusehen und ins persönliche Gespräch zu kommen, die Bilder und Plakate auf sich wirken zu lassen, sich zu informieren und die Vielfalt wahrzunehmen. Die einzelnen Stände der Bera-

tungsinitiativen waren durch ein gemeinsames Layout verbunden. Der Inhalt und die Präsentation der Stände waren unterschiedlich gestaltet. Nach 20 Minuten ging die Klasse wieder in ihr Klassenzimmer zum Unterricht zurück, sodass die nächste Klasse den Markt besuchen konnte. Die betreuende Lehrkraft bekam einen Feedback-Bogen für die Klasse mit, um erste Reaktionen und Verbesserungsvorschläge zu sammeln.

Evaluation

Bei der Auswertung des Projektteams wurde zunächst erwogen, den Sozialen Markt durch externe Beratungsangebote von Kirche und Stadt zu erweitern. Das wurde jedoch nicht weiter verfolgt, um die schulischen Unterstützungssysteme bewusst im Vordergrund stehen zu lassen. Die Durchführung im Foyer hat sich nicht bewährt (Unruhe, Durchlauf etc.). Aus diesem Grund fand der zweite Soziale Markt im Gemeinschaftsraum der Schule statt. Dieser ist kein klassisches „Klassenzimmer“, sondern ein großer, offener Raum. Hier finden im gleichen Zeitraum auch die Klassenpflegschaftsabende statt, bei denen dann die Plakate der Unterstützungsangebote präsentiert sind und wahrgenommen werden. Nach dem ersten Durchgang hat sich gezeigt, dass zwei Klassen nicht gleichzeitig den Markt besuchen sollten. Bei der Planung für den zweiten Sozialen Markt wurde deswegen der Ablauf so getaktet, dass jeweils nur eine Klasse anwesend ist. Die größte Herausforderung des Sozialen Marktes ist, der Unterrichtsverpflichtung nachzukommen und gleichzeitig auf dem Markt Präsenz zu zeigen.

FAIR.handeln
Gestaltung eines Projekttages

Vorüberlegungen

An der Friedrich-List-Schule gibt es eine große Anzahl von Angeboten der Schulseelsorge/Schulpastoral, allerdings überwiegend für die Schülerinnen und Schüler der Vollzeitklassen. Seit langem ist es uns ein Anliegen, die Auszubildenden der Kaufmännischen Berufsschule und ihre Bedürfnisse stärker in den Blick zu nehmen. Während die Sprechstunde, die Atempause im Advent, der Soziale Markt usw. problemlos und gerne von den Auszubildenden an ihren jeweiligen Schultagen wahrgenommen werden können, ist es schwierig, die Betriebe davon zu überzeugen, sie auch außerhalb der Unterrichtszeiten z. B. für „Tage der Orientierung" freizustellen.

Seit Jahren werden für die Vollzeitklassen Projekttage am Ende des Schuljahres durchgeführt. Sie wurden von der Agenda-Gruppe unserer Schule mit dem Ziel initiiert, die jungen Erwachsenen mit dem Thema Nachhaltigkeit in unterschiedlichen Bereichen vertraut zu machen. Dieses Thema ist angesichts von Klimawandel und Globalisierung und ihren Folgen für die gesellschaftliche und persönliche Lebenswirklichkeit von höchster Wichtigkeit für junge Menschen und ihre Zukunft.

Im Religionsunterricht wird einerseits deutlich, wie schwierig es ist, Jugendliche, die mit ihrer Ausbildung und persönlichen Problemen beschäftigt sind, für ökologische Fragen zu interessieren. Andererseits sind eine große Hilflosigkeit und Gefühle der Ohnmacht angesichts sozialer Ungerechtigkeit und ihren komplexen Ursachen wahrnehmbar. Das eigene Konsumverhalten kritisch zu hinterfragen und zu verändern ist unbequem und unpopulär.

Projektentwicklung

Der Anfangspunkt für das innovative Projekt wurde im Juli 2014 durch ein Treffen mit Frau Jutta Schnitzler-Forster, Dekanatsbeauftrage der Projektstelle „Kirche und Schule", gesetzt. Sie hatte aufgrund der Erfahrungen mit dem BDKJ-Projekt „werde WELTfairÄNDERER!"[1] der Diözese Rottenburg-Stuttgart an allgemeinbildenden Schulen die Idee, in Anlehnung an dieses Konzept an einer Beruflichen Schule ein ähnliches Projekt durchzuführen. Zunächst musste die grundsätzliche Zustimmung der Schulleitung und auch der Projektverantwortlichen in Rottenburg eingeholt werden. Daraufhin erklärte sich Frau Schnitzler-Forster bereit, die Projektgruppe zu moderieren und zu begleiten.

Ab September 2014 fanden in 14-tägigem Rhythmus Planungssitzungen statt. Zunächst musste geklärt werden, mit welchen Klassen das Projekt durchgeführt werden soll. Es kristallisierte sich heraus, dass die Verkäufer und Einzelhandelsklassen des 1. Jahrgangs die geeigneten Adressaten sind:

1. Da es sich in diesen Klassen um Auszubildende handelt, die an ihrem Arbeitsplatz tagtäglich mit dem Thema Konsum und Nachhaltigkeit in Berührung kommen,
2. erschien es uns sinnvoll, gerade in diesen Klassen, in denen die Schülerinnen und Schüler verschiedenen Nationalitäten und sozialen Milieus angehören, die Möglichkeiten für einen fairen Umgang zu thematisieren und
3. es war uns ein Anliegen, Jugendlichen, die in einer weniger angesehenen Branche arbeiten, zu vermitteln, dass wir speziell für sie einen Projekttag organisieren.

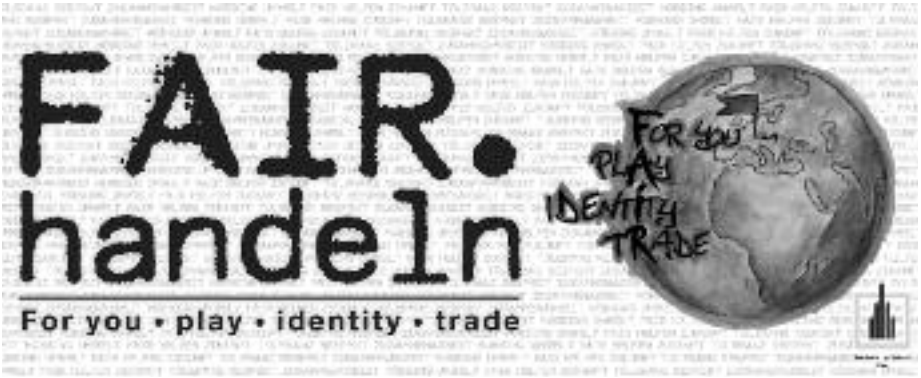
1 https://www.bdkj.info/fachstellen/jugendarbeit-schule/werde-weltfairaenderer/

Projektbeschreibung

Die ersten Treffen im Herbst dienten dazu, Ziele und Inhalte festzulegen, die Verankerung im Leitbild der Schule und im Bildungsplan der Beruflichen Schulen zu sichern und nach möglichen Kooperationspartnern in Ulm und Umgebung Ausschau zu halten. Auch die Namensgebung bzw. ein Logo musste gefunden werden.

Nachdem wir für uns geklärt hatten, welche Klassen an dem Projekt teilnehmen sollten, fand ein Treffen mit den Abteilungsleitern der KBS (Kaufmännische Berufsschule) und der Schulleitung statt. Unsere Vorschläge und Ideen wurden sehr positiv aufgenommen, Bedenken hinsichtlich der Bereitschaft der Betriebe, die Azubis zusätzlich für die Schule bereitstellen zu müssen, konnten wir insofern zerstreuen, da der Projekttag in der regulären Unterrichtszeit stattfinden sollte. Auch die Prüfungszeiten unserer verschiedenen Schularten mussten berücksichtigt werden. „Als geeignet stellte sich der Zeitraum zwischen den Pfingst- und Sommerferien heraus. Wir erarbeiteten folgenden Zeitplan:

Sept. – Dez. 2014:	Klärung organisatorischer Fragen Suche nach Kooperationspartnern Entwurf des Namens bzw. eines Logos
Januar – März 2015:	Entwurf eines Briefes an die Kooperationspartner mit der Bitte um Ausschreibungstexte für den jeweiligen Workshop Information des Kollegiums in der GLK Detaillierte Informationsweitergabe an die KlassenlehrerInnen
März – Mai 2015:	Erstellen des Flyers mit den Workshopangeboten Informationsbrief an die Betriebe Kontaktaufnahme mit der lokalen Presse Drucken des Banners Anfrage im Ulmer Weltladen für ein Pausenangebot am Projekttag – Klärung mit dem Träger der Kantine, ob dies möglich ist
Juni 2015:	Workshopwahl durch die Schülerinnen und Schüler Erarbeitung der Thematik im Religionsunterricht Nach Bedarf: Vorstellen des Workshops durch die jeweiligen Workshopleitungen Einbeziehen der FachlehrerInnen als schulische BegleiterInnen der Workshops Raumeinteilung Besorgen der Geschenke für die WorkshopleiterInnen Buchen des Gemeinschaftsraums für die Präsentation
9. Juli 2015:	Projekttag Verfassen eines Dankschreibens an die Projektpartner
16. Juli 2015:	Präsentation der Projekte im Gemeinschaftsraum
September 2015:	Reflexion und Evaluation durch das Projektteam



Entsprechend der Schülerzahl gingen wir von 10 Projekten mit jeweils ungefähr 10 Schülerinnen und Schülern aus. Das Angebot sollte möglichst breit gefächert sein und das Thema FAIR.handeln aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten. Jedes Projektteammitglied erklärte sich bereit, unterschiedliche regionale Partner anzufragen, so dass Ende Februar 10 Workshops feststanden:

1. **Wie geht „Fair shoppen" in Ulm?**
   Lokale Agenda Ulm, Frau Schmitz
2. **Mobbing – Von der Ausgrenzung zu einem fairen Miteinander**
   Regierungspräsidium, Frau Jakob-Ostrowski
3. **Fairness für Bauch und Herz**
   Caritas Ulm – Jugendsozialarbeit, RAZ, Frau Manz
4. **„Fair streiten statt gehässig mobben"**
   Betriebsseelsorge Ulm, Herr Forster
5. **„Pizza mobil" – Wir bekommen Inklusion gebacken**
   Jugend am Münster (JAM), Frau D'Andrade
6. **Der Weg der Altkleider**
   ARGE Missions- und Entwicklungshilfe e.V. Laupheim, Herr Szymanski
7. **Regional vermarkten in Landwirtschaft und Lebensmittelhandel**
   Hofladen Weith, Göttingen
   Hofladen Buck, Ulm-Söflingen
   Biolandbetrieb Baiker, Bermaringen
8. **Das Leben der Menschen in Cajamarca, im Hochland von Peru**
   Arbeitskreis Peru, St. Georg, Herr Kamphausen
9. **Von der Schote zur Schokolade**
   EINE-Welt-Laden Ulm, Frau Fortmann
10. **Kann Mode Sünde sein?**
    Verein für eine gerechte Welt e.V., Frau Gyökösssy-Rudersdorf, Stuttgart

Um anfallende Kosten (Fahrtkosten, Drucken des Werbebanners, Geschenke für die WorkshopleiterInnen, Buffet am Präsentationstag) abdecken zu können, verwies uns die Schulleitung an die Agenda-Gruppe unserer Schule, die aufgrund von Preisgeldern der Stadt Ulm für ressourcenfreundliches, nachhaltiges Wirtschaften Projekte, die Schülerinnen und Schülern zugutekommen, unterstützen kann. Unsere Anfrage wurde positiv beantwortet.

Struktur des Projekttages

Vormittag: 8.30–12.30 Uhr

1. Gemeinsamer Treffpunkt
2. Überprüfen der Anwesenheit anhand der TN-Liste
3. Begrüßung und Vorstellung des Projektleiters
4. Gestalten des Workshops
5. Dank an den Projektleiter – Geschenküberreichung

Mittagspause

Nachmittag: 13.50–15.25 Uhr

Erstellen einer PowerPoint-Präsentation in PC-Räumen der Schule

Evaluation

- Die Begleitung durch Frau Schnitzler-Forster war sehr hilfreich. Sie achtete mit uns auf den Zeitplan und eine klare Organisationsstruktur.
- Es ist sinnvoll, möglichst viele Kooperationspartner zu kontaktieren, um dann die entsprechende Zahl der Workshops anbieten zu können.
- Wichtig ist, das Kollegium über das Projekt zu informieren und vorhandene Kompetenzen zu nutzen.
- Es war hilfreich, die Agenda-Gruppe über die Planung zu informieren und als schulischen Kooperationspartner einzubeziehen.

Kontaktdaten der beteiligten Schulen

1. Berufliches Schulzentrum Backnang

Anna-Haag-Schule Backnang
Heininger Weg 43, 71522 Backnang
Telefon: 0 71 91 / 8 96-3 00, Fax: 07191 / 8 96-3 05
E-Mail: ahs@ahs-bk.de
http://www.ahs-bk.de
Schulseelsorge: http://www.ahs-bk.de/index.php/beratungsstellen/schulseelsorge

Eduard-Breuninger-Schule
Kaufmännische Schule Backnang
Heininger Weg 43, 71522 Backnang
Telefon: 0 71 91 / 8 96-4 00, Fax: 0 71 91 / 8 96-4 05
E-Mail: info@ebs-bk.de
http://www.ebs-backnang.de
Schulseelsorge: http://www.ebs-backnang.de/index.php/service/beratungsangebote

Gewerbliche Schule Backnang
Heininger Weg 43, 71522 Backnang
Telefon: 0 71 91 / 8 96-6 00, Fax: 0 71 91 / 8 96-6 05
http://www.gs-bk.de

2. Gewerbliche Schulen Ehingen
Weiherstraße 10, 89584 Ehingen
Telefon: 0 73 91 / 58 03-0, Fax:0 73 91 / 58 03-10 71
Email: mail@gbs-ehingen.de
http://www.gbs-ehingen.de/
http://www.gbs-ehingen.de/Lehrkräfte/ökumenische Schulseelsorge

3. Gottlieb-Daimler-Schule – GDS 1 – Sindelfingen
Neckarstraße 22, 71065 Sindelfingen
Telefon: 0 70 31 / 61 08-0, Fax: 0 70 31 / 61 08-2 50
E-Mail Schulleitung@gds1.de
http://www.gds1.de/
http://www.gds1.de/gds1portal/#(10)

4. Friedrich-List-Schule Ulm, Kaufmännische Schule
Kornhausplatz 7, 89073 Ulm
Fax: 07 31 / 1 61-38 94
sekretariat@fls.schule.ulm.de
www.fls-ulm.de
Schulseelsorge: http://www.fls-ulm.de/index.php?id=243

Ansprechpartner in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und in der Evangelischen Landeskirche Württemberg

Bischöfliches Ordinariat
Hauptabteilung IX – Schulen
Referat Schulpastoral und
Abteilung Berufliche Schulen
Postfach 9, 72101 Rottenburg am Neckar
Telefon: 0 74 72 / 1 69-5 46 oder -4 08 oder -6 45
E-Mail: schulpastoral@bo.drs.de
bthalheimer@bo.drs.de
khilbert@bo.drs.de
http://schulpastoral.drs.de

Evangelischer Oberkirchenrat
Dezernat Religionsunterricht, Schule und Bildung
Gerokstraße 19, 70184 Stuttgart
Telefon: 07 11 / 21 49-2 97, Fax: 07 11 / 21 49-92 97
E-mail: bernhard.riesch-clausecker@elk-wue.de
https://www.service.elk-wue.de/oberkirchenrat/kirche-und-bildung/religionsunterricht-schule-und-bildung/kontakt.html

Pädagogisch Theologisches Zentrum
Seminar für Seelsorge-Fortbildung, Studienleitung
Grüninger Straße 25, 70599 Stuttgart
Telefon: 07 11 / 4 58 04 -82/-24, Fax: 07 11 / 4 58 04-78
E-Mail: Ulrich.Rost@elk-wue.de
Stefan.Herman@elk-wue.de
http://www.ptz-rpi.de
http://www.ptz-stuttgart.de/753.html